Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
61 (1927)

83 (26.3.1927)

urn:nbn:de:gbv:45:1-745272

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Man bestelle bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Geschäftsstelle, Peterstr. 28. Bezugspreis ohne Bestellgeld für den Monat März 2.25 Goldmark.

Fernsprechanschlüsse: Schriftlt.: Nr. 190, Gesch.stelle Nr. 46 u. 47 Bankk.: Old. Spar- & Leihbank. Postscheckk.: Hannover 2231.

Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Einzelpreis 10 Pfg.

Anzeigen aus Oldenburg kosten die Zeile 25 Pfg., auswärtige 35 Pfg. Familienanzeigen 20 Pfg., Reklameanzeigen 1.50 Goldmark.

Bei Betriebsstörg., Streik usw. hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf d. Lieferung d. Ztg. od. Rückzahl. d. Bezugspreises.

Nr. 83 — Oldenburg, Sonnabend, den 26. März 1927 — 61. Jahrgang

Rückblick und Ausblick.

Die Welt hallt wider vom Kriegsgeschrei. Der alte Herd ewiger Unruhe entlädt vulkanische Eruptionen, der Balkan. Der Zankapfel im jugoslawisch-italienischen Konflikt ist Albanien. Zuerst wird man fragen, aus welchen Gründen sich die beiden Mächte gerade diesen Zeitpunkt für ihre Auseinandersetzung ausgesucht haben. Wir werden nicht fehl gehen, wenn wir den Konflikt um Albanien mit der eben erfolgten Ratifizierung des beßarabischen Abkommens durch Italien in nähere Beziehung setzen. Mussolini ist nun einmal im Zuge, und er versucht die ihm günstige politische Konstellation auf dem Balkan so weit wie möglich auszunutzen.

Bekanntlich wurde Jugoslawien durch die italienische Ratifizierung des beßarabischen Abkommens isoliert, da Rumänien bei der neu begründeten Freundschaft mit Italien keinen Grund hat, an der Kleinen Entente weiter teilzunehmen. Die Entente hatte mit diesem Augenblick aufgehört zu leben; Jugoslawien stand allein und damit weiteren Knüffen wehrloser gegenüber. Im Zusammenhange mit diesen Vorgängen ist zu beachten, daß sich die Meldungen über Aufrichtung einer Monarchie in Albanien häufen. Achmed Zogu, der Freund und Vasall Italiens seit dem Vertrag von Tirana, möchte sich an Riza Khan in Persien ein Beispiel nehmen und eine Dynastie gründen. Wer weiß, welche dynastischen Aussichten da zwischen Italien und Albanien eintreten könnten? Daß Jugoslawien diese Entwicklung nicht gerade mit freudigem Herzen verfolgt, ist immerhin verständlich. Aber mit den Brandstiftern des Weltkrieges brauchen ausgerechnet wir keine Sympathien zu empfinden.

Italien klagte also über geheime Rüstungen der jugoslawischen Regierung und Mobilisation an der albanischen Grenze und sandte eine entsprechende Note nach Belgrad. Gleichzeitig wurde eine Abschrift der Note in London, Paris und Berlin überreicht. Was hat Deutschland mit dem Balkan zu schaffen? Wir werden die höfliche Aufmerksamkeit Mussolinis lediglich mit seiner Kursänderung Deutschland gegenüber in Zusammenhang bringen, denn unsere Interessen sind in weltpolitischer Hinsicht nicht so stark wie die Frankreichs oder Englands mit dem Balkan verknüpft. Daß die deutsche Regierung hier Vermittler spielen sollte, mag auch ein wenig mit der Rolle des deutschen Außenministers als derzeitigen Vorsitzenden im Völkerbundsrat zusammenhängen und mit der Wiederherstellung Deutschlands als „Großmacht".

England ist der intime Freund Italiens, seit Chamberlain und Mussolini afrikanische und mittelländische Kolonialinteressen gemeinsam verfolgen. Der Schritt in Belgrad richtet sich infolgedessen auch indirekt gegen Frankreich, das für Jugoslawien militärisch dasselbe bedeutet wie für Polen. Paris zeigte sich dementsprechend den Verdächtigungen abgeneigt, die Italien über jugoslawische Rüstungen äußerte. Im übrigen gelang es dem Bemühen der drei Großmächte, die Kriegsdrommete der beiden Hitzköpfe etwas zu stopfen. Eigentlich gehörte die Schlichtung des Streitfalles vor den Völkerbund, aber man hat gegen die Friedensinstitution zu viel Mißtrauen; man blieb bei den alten diplomatischen Mitteln, (die sich 1914 so schlecht bewährten). Die Botschafter in allen Hauptstädten waren in fieberhafter Tätigkeit. Keine Macht hatte Lust, sich in ein Balkanabenteuer einzulassen. Jede hat noch genug von den wahnsinnigen Folgen des serbischen Imperialismus vor dreizehn Jahren. England verstand es, Mussolini zu beruhigen, Frankreich brachte Jugoslawien dahin, die Festsetzung einer Untersuchungskommission anzubieten. Die Militärattachés der Mächte sollen nachforschen, was an der Klage Italiens stimme. Bis zu dem Zeitpunkt der Untersuchung sind die Truppen an der albanischen Grenze natürlich längst in rückwärts gelegene Garnisonen geschafft worden. Ob deutsche Sachverständige teilnehmen sollen oder nicht, darüber mögen sich die Franzosen den Kopf nicht zerbrechen; Albanien überlassen wir den Interessenten.

Belgrad beginnt nach dem ersten Schrecken etwas aufzuatmen; das heißt, Jugoslawien beginnt, den Mund schon wieder recht voll zu nehmen, indem es als Gegenleistung Zusicherungen von Mussolini über seine künftige Haltung an der Adria verlangt. Durch das Dazwischentreten der Mächte wurde zwar Zeit gewonnen, aber der Konfliktstoff bleibt auch für die Zukunft bestehen.

Dieses Kriegsgeschrei in Europa hat den Kanonendonner vor Schanghai nicht zu übertönen vermocht. Schanghai ist gefallen und im Besitz der fremdenfeindlichen Kantonesen. China betrachtet heute im allgemeinen die Kantonregierung als Befreier des Landes vom Joch der europäischen Ausbeuter. Die ausländischen Kolonien haben sich bei den Unruhen schwer ihrer Haut zu wehren, und die Erfolge der Kantonesen sind nicht ohne Blutvergießen der verhaßten weißen Rasse eingetreten. Doch scheinen sich die Verhältnisse nach der Vernichtung der Nordtruppen schnell zu beruhigen. Am wenigsten weiß England zurzeit, wie es sich gegenüber den Siegern verhalten soll. Die Aussprüche, zu denen Chamberlain im englischen Parlament veranlaßt wird, sind dunkler als pythische Orakel. England wird sich zur Anerkennung der neuen Macht bequemen müssen. Es bleibt ihm nur die Möglichkeit, mit der neuen Verwaltung der Kantonesen in Schanghai in Verhandlung zu treten, was mit De-facto-Anerkennung gleich zu setzen ist. Interessant dürfte erst die offizielle Auseinandersetzung des Südens mit dem Norden werden, wenn die Waffen ruhen.

Von Frieden in der Welt spricht man nur in Genf, und auch dort nur in den dringendsten Fällen. Zu den nicht dringenden Fällen wurde bisher die Abrüstung gerechnet, über die seit Jahr und Tag in Genf verhandelt wird. Am Montag trat der vorbereitende Ausschuß der Abrüstungskonferenz wieder zusammen, und man erhält jetzt den Eindruck, als ob von den Regierungen Anstrengungen gemacht würden, ein Ergebnis zu erreichen. Die verschiedenen Noten der amerikanischen Regierung werden zu der Belebung das ihre beigetragen haben. Wenn man die Einladung zu amerikanischen Abrüstungskonferenzen aus dem Grunde ablehnt, weil sich der Völkerbund eingehend mit dem Problem beschäftige, muß schon einiges getan werden, um den Beweis des guten Willens zu liefern. Doch darf der gute Wille nicht das Ausfechen erhalten, das sich in dem Abrüstungsvorschlag Englands ausprägt. Wenn England darauf bestehen will, daß die gesamten Reserveformationen unantastbar bleiben sollen, und Frankreich das stehende Heer durch die Mobilfertigkeit der gesamten Nation ohne Unterschied des Geschlechtes ergänzt, dann dürfen wir darauf gefaßt sein, die Abrüstungskonferenz in Permanenz erklärt zu sehen, mit der Aufgabe, die fieberhaften Rüstungen wenigstens in einem „friedlich" ausgeglichenen Prozentsatz wachsen zu lassen. Die Mühe unseres Vertreters, des Grafen Bernstorff, ist ziemlich aussichtslos, da das Land, das er vertritt, nicht die Machtmittel besitzt, die militärischen Ruinen der nunmehrigen „Großmacht" Deutschland entsprechend einzuordnen. Wir sind ja nach Frankreichs Meinung auch kein abgerüstetes Volk, weil unser Bevölkerungszuwachs und die Volksgesundheit kriegsgefährlich im höchsten Grade auftreten.

Genf hat uns noch nie Geschenke gemacht. Früher waren es wenigstens Versprechungen, die uns Hoffnung gaben. Jetzt, bei der letzten Tagung, unterblieb auch dieser Trost. Dr. Stresemann hat, wie wir vor einer Woche voraussagten, den Grund für die Zurückstellung deutscher Probleme in der weltpolitischen Konstellation angegeben. Der Reichstag nahm diese Begründung des deutschen Mißerfolges an, ohne mit der Wimper zu zucken. Die Debatte verlief so ruhig, wie nie zuvor. Wir begrüßen diese Einheitsfront, aber wir befürchten andererseits, daß man in Frankreich das deutsche Verhalten mißverstehen und in Zukunft mißbrauchen wird. Wenn Dr. Stresemann im Juni wirklich, der deutschen Erwartung gemäß, das Thema des Rheinlandes energisch anschneiden wollte, werden sie drüben auf die „friedliche" Haltung im März hinweisen und den bösen Willen Deutschlands wieder wie den schwarzen Mann, der Unfrieden sät, aus der Rumpelkammer des Versailler Schlosses herbeizitieren.

Dr. K. B.

Um den Schutz der Republik.

Die indiskrete Veröffentlichung.

Nächste Woche Kabinettsrat. — Der Kampf um die Verlängerung des Republikschutzgesetzes.

rk. Berlin, 25. März. (Eig. Meldg.)

(Von unserem Berliner Berichterstatter.)

Der Brief, den der preußische Ministerpräsident namens der preußischen Regierung an den Reichskanzler geschrieben hat, mit der Anfrage, ob das Reichskabinett das Gesetz zum Schutz der Republik vom 21. Juni 1922, das auf fünf Jahre befristet war, zu verlängern gedenkt, hat eine interessante Vorgeschichte. Das Schreiben ist zwar ziemlich allgemein gehalten, nach den Kommentaren aber, die ihm in der demokratischen Presse beigegeben werden, dreht es sich im wesentlichen um die Person des früheren Kaisers. Die Möglichkeit, daß der Kaiser nach Deutschland zurückkehren könnte, nimmt ja auch in dem Brief selbst den breitesten Raum ein und gibt auch den formellen Anlaß, die Frage als so dringend hinzustellen.

Wie wir von gut unterrichteter Seite hören, ist von dem preußischen Ministerpräsidenten Braun die Veröffentlichung des aufsehenerregenden Briefes an den Reichskanzler Marx wegen der Verlängerung des Republikschutzgesetzes weder für jetzt noch für später beabsichtigt worden. Der Ministerpräsident beabsichtigt daher, eine Untersuchung darüber einzuleiten, auf welche Weise die Presse in den Besitz des Wortlautes des Briefes gekommen ist.

Sowohl im preußischen Landtag wie im Reichstag bildete der erwähnte Brief den Hauptgesprächsgegenstand. Wie verlautet, wird sich in der nächsten Woche das Reichskabinett mit dieser Angelegenheit befassen. Auch zwischen dem Reichskanzler Dr. Marx und dem Ministerpräsidenten Braun sollen in den nächsten Tagen mündliche Besprechungen stattfinden. Auch in der Besprechung, die Ministerpräsident Braun in der nächsten Woche mit dem Reichspräsidenten hat, wird diese Angelegenheit voraussichtlich zur Sprache kommen.

In Kreisen der Regierungsparteien wird die Veröffentlichung des Briefes außerordentlich bedauert, und zwar weniger wegen des Inhaltes des Briefes, als vielmehr wegen der außenpolitischen Rückwirkung, die die Veröffentlichung des Briefes haben muß. Zu der Sache selbst ist zu bemerken, daß man im Lager der Regierungsparteien die Notwendigkeit für eine Verlängerung des Republikschutzgesetzes nicht für gegeben hält. Jedoch bestehen innerhalb der Regierungskoalition keinerlei Meinungsverschiedenheiten darüber, daß, falls das Republikschutzgesetz nicht verlängert wird, Maßnahmen zur vorläufigen Verhütung der Rückkehr des ehemaligen Kaisers getroffen werden müssen. In parlamentarischen Kreisen wird behauptet, daß auch die deutschnationalen Mitglieder des Kabinettes durchaus damit einverstanden sind, man will sogar wissen, daß sie sich den Beschluß des alten Kabinettes Marx, wonach der § 22 des Republikschutzgesetzes aufrecht erhalten werden soll, auch wenn das Gesetz selbst nicht mehr besteht, zu eigen machen, so daß die Befürchtungen des preußischen Ministerpräsidenten völlig grundlos sind. Ueber das Republikschutzgesetz, das am 21. Juni abläuft, wird voraussichtlich erst nach Erledigung des Etats, also frühestens Anfang Mai, im Reichstagsplenum beraten werden. Bis dahin soll aber, wie wir aus zuverlässiger Quelle hören, eine einheitliche Stellungnahme der Regierungsparteien herbeigeführt werden.

*

Brauns Kaiserbrief und das Reichskabinett.

Von seiten der Reichsregierung wird nunmehr der Eingang des Briefes des preußischen Ministerpräsidenten Braun an den Reichskanzler in der Frage der Verlängerung des Republikschutzgesetzes und der Möglichkeit der Rückkehr des Kaisers bestätigt. Es wird jedoch erklärt, daß es des Hinweises der preußischen Regierung nicht bedurft hätte, um diese Frage zu prüfen. Die Angelegenheit unterliege der Prüfung des Reichskabinetts.

Neue Erklärungen des Grafen Bernstorff

Genf, 25. März.

In der heutigen Vormittagssitzung der vorbereitenden Abrüstungskommission gab der deutsche Delegierte Graf Bernstorff bei der Debatte über die weitere Methode der Verhandlungen folgende Erklärung ab:

„Ich lege großen Wert darauf, zu betonen, daß die deutsche Delegation ihr volles Einverständnis und ihre Mitarbeit zu sämtlichen Methoden geben wird, die zu einer allgemeinen Abrüstung führen. Für Deutschland sind gegenwärtig zwei Momente von besonderer Bedeutung. An erster Stelle legen wir großen Wert darauf, irgendwelche Scheinlösungen unter allen Umständen zu vermeiden und wir werden als eine Scheinlösung diejenigen Versuche ansehen, — lediglich den gegenwärtigen Stand der Rüstungen zu stabilisieren. Von besonderer Bedeutung ist für die deutsche Delegation ferner, daß die logische Entwicklung, die von den seinerzeit übernommenen Abrüstungsverpflichtungen über den Artikel 8 des Völkerbundspaktes schließlich zu den feierlichen Verpflichtungserklärungen von Locarno führte, wohl eine Teillösung der Frage als eine erste Etappe des Paktes, jedoch keineswegs eine Milderung erlaubt, die nicht ausschließlich den Grundsatz festlegt, daß das Endziel aller Verhandlungen die allgemeine Abrüstung ist, die sämtliche Staaten ohne Ausnahme umfaßt, und zwar auf der Grundlage eines einheitlichen Planes, ferner eine gerechte Verteilung der Rüstungen der Staaten aufstellt."

Graf Bernstorff wies ferner darauf hin, daß der polnische Vorschlag, aus den beiden vorliegenden Entwürfen ein einheitliches Projekt herzustellen, schwere Gefahren in sich trage. Die Abrüstungskommission würde dann vor einem fertigen Entwurf stehen, der eine Aenderung entsprechend den Wünschen der verschiedenen Delegationen schwierig machen würde.

*

Genf, 25. März.

Zu Beginn der heutigen Vormittagssitzung der Abrüstungskommission gab der Vertreter Finnlands eine Erklärung ab, in der er die beiden Konventionsentwürfe der englischen und französischen Delegation als einen Beweis des guten Willens zur allgemeinen Abrüstung begrüßte. Er

Hierzu 5 Beilagen

Landesbibliothek Oldenburg

Film-Nr. 38

Nachrichten für Stadt und Land

Oldenburger Zeitung für Volk und Heimat

Jg. 61

26. März 1927

Landesbibliothek Oldenburg

1260

betonte, daß es notwendig sei, alle Möglichkeiten eines Angriffskrieges aufzuheben. Die finnländische Regierung bestehe auf der Verbindung zwischen dem Problem der Abrüstung und dem Problem der Sicherheit. Der Delegierte erwähnte dann den Antrag Finnlands, einen Plan für die finanzielle Hilfe angegriffener Staaten zu schaffen, und betonte ferner, daß die Herstellung neutraler Zonen eine Sicherheit für die besonders gefährdeten Staaten bieten werde. Sodann gab der Vertreter Amerikas eine Erklärung ab, in der er mitteilte, daß er den Inhalt der beiden Konventionsentwürfe telegraphisch der Washingtoner Regierung übermittelt habe. Das englische und das französische Projekt stellten ein außerordentlich bedeutungsvolles Material dar, das von den Sachverständigen eingehend geprüft werden müßte. Die amerikanische Regierung sei bereit, ihre volle Mitwirkung zur Lösung der großen und schwierigen Probleme der Abrüstung zur Verfügung zu stellen.

Hierauf legte der englische Vertreter den Standpunkt seiner Regierung zur Landabrüstung dar. Er wies darauf hin, daß England sich in einer von den meisten kontinentalen Staaten völlig verschiedenen Lage befinde. Die englische Armee habe lediglich die Aufgabe, die Interessen des englischen Weltreiches zu schützen. Die belgische und die französische Auffassung über die Methoden der Landabrüstung lehnte er nochmals ab.

Dann gab der deutsche Delegierte Graf Bernstorff die bereits übermittelte Erklärung ab.

Anschließend teilte der polnische Delegierte mit, daß die polnische Delegation in allen Punkten mit den Erklärungen des Grafen Bernstorff übereinstimme.

Schwere Ausländerverluste in Nanking.

Kanton lehnt das Ultimatum ab.

Berlin, 25. März.

Wie der „Tag" meldet, ist das Ultimatum der Engländer und Amerikaner von der kantonesischen Truppenführung abgelehnt worden.

*

London, 25. März.

Wie aus Schanghai gemeldet wird, haben heute nachmittag britische und amerikanische Kriegsschiffe von neuem Nanking beschossen, nachdem die Verhandlungen über die Freilassung der festgehaltenen Fremden, 95 Amerikaner und 15 Engländer, fehlgeschlagen waren. Der britische Konsul Giles ist mit sechs ebenfalls vermißt gemeldeten englischen Marinesoldaten an Bord eines britischen Kriegsschiffes angekommen. Nach japanischer Meldung sind gestern mehrals 100 Briten und Amerikaner in Nanking umgekommen. Tatsächlich sind gestern allein 12 englische und 16 amerikanische Marineangehörige gefallen.

Auf die Nachrichten, daß auch der japanische Konsul in Nanking getötet sein soll, sind 12 000 Mann japanische Verstärkungen nach Schanghai beordert worden.

Der Kanton-Befehlshaber in Schanghai, General Pei, hat heute dem britischen, dem amerikanischen und dem japanischen Konsul einen Besuch abgestattet. Zwischen arbeitswilligen Baumwollspinnern und Streikposten kam es heute in Schanghai wieder zu blutigen Zusammenstößen.

*

Abtransport aller Amerikaner.

London, 25. März.

Wie aus Schanghai gemeldet wird, hat der Pekinger amerikanische Gesandte den Abtransport aller Amerikaner aus dem chinesischen Kampfgebiet angeordnet.

Drei weitere amerikanische Torpedoboote sind von den Philippinen nach Schanghai aufgebrochen. Die Beschießung von Nanking soll 2000 Opfer an Toten und Verwundeten gefordert haben. Nach Pekinger Meldungen ist ein Unterhändler der Nordregierung auf dem Wege zum Hauptquartier der Kanton-Truppen, um über einen Waffenstillstand zu verhandeln.

Der Verkehrsetat angenommen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 25. März.

Vizepräsident Graef eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Ein Gesetzentwurf über die Prüfung der Verfassungsmäßigkeit von Vorschriften des Reichsrechts wird dem Rechtsausschuß überwiesen. An den Haushaltsausschuß ging eine zweite Ergänzung zum Haushaltsplan für 1927, die neue Beamtenstellen im Bereiche der Steuerverwaltung anfordert, damit die Finanzämter ihre Arbeiten erledigen können. Es handelt sich um insgesamt 2110 Beamte.

Die zweite Lesung des Haushalts des Verkehrsministeriums wird darauf fortgesetzt.

Abg. Dietrich (Nat.-Soz.) erklärt, es sei bezeichnend, daß man sich über alle möglichen Kanalprobleme unterhalte und über alles schweige, was die Verhältnisse bei der Reichsbahn und das Reichsbahngesetz betreffe. Das Wort „Rationalisierung" sei ein verderbliches Schlagwort. Man habe damit die Wirtschaft so weit heruntergebracht, daß Millionen von Erwerbslosen auf der Straße liegen.

Abg. Geck-Mannheim (Z.) lenkt die Blicke auf den Rhein, der viel von den schweren Lasten der Kriegs- und Nachkriegszeit getragen habe. Der Güterverkehr sei außerordentlich zurückgegangen. Der Rückgang beläuft sich in Duisburg-Ruhrort auf 58 Prozent, in Düsseldorf auf 40 Prozent, in Mannheim auf 26 Prozent usw. Der Hafen von Mannheim mache den Eindruck eines verkehrspolitischen Friedhofes.

Abg. Mentzel (Dn.) verweist auf die Verkehrslage im Osten, Ostpreußen, Pommern und die Grenzmark fühlten sich bis heute in dieser Hinsicht vernachlässigt. Große vaterländische und politische Ziele müßten hier im Vordergrund stehen. Das Gewerbe dürfe nicht durch das Verkaufswesen auf den Bahnhöfen geschädigt werden. Es scheine immer noch, als ob bei Vergebung gewisse Monopolfirmen bevorzugt werden. Der Redner empfiehlt eine Entschließung, bei der Bepflanzung von Bahndämmen auf die Notwendigkeit der Verbesserung der Dünenweiden Rücksicht zu nehmen. Die Verschandelung der Landschaft durch Reklametafeln der Reichsbahn dürfe sich das Volk nicht gefallen lassen. Die eingestürzte Garzer Oderbrücke müsse bald wiederhergestellt werden.

Abg. Groß (Z.) bedauert die Streichung der Mittel für den Neckarkanal, während man große Summen für Kanalbauten im Norden Deutschlands bewilligt habe. Im Interesse der Gerechtigkeit müsse hier ein Ausgleich geschaffen werden. Eine Einstellung dieser Arbeiten sei unmöglich. Der Bau des Mittellandkanals würde eine schwere Gefahr bedeuten, wenn die Verkehrsverhältnisse in Schlesien nicht verbessert werden. Vom nationalen Standpunkt aus müsse für die Luftfahrt mehr getan werden als bisher. Der Redner bringt Verkehrswünsche des Aachen-Rhein-Gebiets und des Saargebiets vor. Der Redner bespricht dann die Personalpolitik der Reichsbahn. Die Kritik des Reichstages an dem brutalen Beamtenabbau sei nicht ohne Erfolg geblieben.

Abg. Schuldt-Steglitz (D.) bekämpft die Absicht der Reichsbahn, die bestehenden Fahrpreisermäßigungen, besonders für Jugendfahrten wieder aufzuheben, und empfiehlt Wiedereinführung der Kilometerhefte. Der Redner fordert Frachtermäßigungen für Umzüge von Siedlern, Einstellung des Beamtenabbaues, Verkürzung der übermäßigen Dienstzeit, Einschränkung von Sonntags- und Nachtdienst, Verbesserung des Signalwesens, Vertretung des Personals im Verwaltungsrat.

Reichsverkehrsminister Koch

geht auf verschiedene Anfragen ein. Subventionen werden weder der Luft- noch der Seeschiffahrt a fonds perdu gegeben. Steuermittel dürfen natürlich nicht Einzelunternehmungen zugute kommen, die unter Umständen „faul" sind. Die Luftfahrt wird gefördert in der Weise, daß den Leistungen des Reiches Gegenleistungen der Industrie gegenüberstehen. Auch die deutsche Handelsflotte ist im Gegensatz zu anderen Ländern im wesentlichen auf sich selbst angewiesen. Wenn 1924 den Werften rückzahlbare Kredite zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit gegeben wurden, so hat das mit Subventionen nichts zu tun. Es ist nur Kapital zu ermäßigten Zinsen zur Verfügung gestellt worden. Das war eine vorübergehende Maßnahme, die auf den Arbeitsmarkt segensreich gewirkt hat.

Der Minister erklärt, daß auch ihn das Verhältnis zur Reichsbahn noch nicht befriedige. Es müsse dem der Vergangenheit noch mehr angeglichen werden. (Zustimmung). Manche Wünsche können wegen der Reparationslasten nicht bewilligt werden. Das Ziel der Reichsbahn, aus Personal und Anlagen möglichst viel herauszuholen, um die Dawеslasten zu erfüllen, hat zur Ausnutzung des Bahngeländes durch gewerbliche Anlagen und Verkaufsstände geführt. In diesem Bestreben geht die Reichsbahn vielleicht oft zu weit. Der Minister erklärt sich bereit, für die Wünsche des Personals, im Verwaltungsrat vertreten zu sein, einzutreten, ebenso für die Berücksichtigung kleinerer Firmen und Handwerker bei Vergebung von Aufträgen. Die Ausnahmetarife für die Jugend werden nicht aufgehoben. (Lebhafter Beifall.) Lohn- und Gehaltserhöhungen sind notwendig, aber die Reichsbahn hat keine Reserven, um sie zu decken. Der Minister erklärt, er werde die Wünsche des Reichstages mit Energie vertreten, wo es notwendig und möglich sei. (Beifall.)

Abg. Albers (Dt.-Hann.) tritt ein für die tarifliche Gleichstellung der Unterweserhäfen in der Fracht mit Bremen. Der Redner verlangt die Regulierung auch der Nebenflüsse.

Abg. Steinkopf (S.) bedauert das unentschiedene Auftreten des Ministers gegenüber der Reichsbahn. Da habe sein Vorgänger denn doch ganz anders gesprochen. Die Reichsbahnbeamten seien außerordentlich überlastet.

Abg. Schmidt-Hannover (DVl.) behandelt Fragen des Luftverkehrs. Auf gegnerischer Seite sollte man doch etwas großzügiger sein gegenüber Deutschland. Rund um Deutschland gebe es 600 Fliegerstaffeln und etwa 8000 Kriegsflugzeuge. Damit sollte sich der Völkerbund einmal beschäftigen. Der Luftfahrtgedanke müsse im deutschen Volke noch viel mehr Geltung gewinnen. Luftfahrt tut not!

Abg. Körner (DNl.) ersucht um Förderung des Luftschiffbaues in Friedrichshafen. Schädigungen der Landwirtschaft durch Kanäle müßten vermieden werden.

Abg. Dr. Hummel (D.) beantragt, die vom Ausschuß gestrichenen Mittel für den Mittellandkanal in voller Höhe wieder in den Etat einzusetzen.

Abg. Sinn (Z.) begründet eine Entschließung zugunsten des Wurm-Kohlenreviers bei Aachen und fordert eine Wasserverbindung dieses Gebietes zum Rhein.

Damit schließt die Aussprache.

Einstimmig angenommen wird ein Antrag, der für Vorarbeiten zum Bau von Rheinbrücken in Ludwigshafen, Speyer und Maxau 50 000 Mark neu in den Etat einstellt. Angenommen wird ein Antrag, der für die Umfanalisierung des Untermains statt vier Millionen nur drei Millionen bewilligt. Im übrigen wird der Etat nach den Ausschußbeschlüssen angenommen.

Eine Eingabe der Stadt Schneidemühl, in der Einspruch erhoben wird gegen die Schließung des Wagekausbesserungswerkes, wird der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen. In einer Entschließung wird die Reichsregierung ersucht, auf die Reichsbahn-Hauptverwaltung einzuwirken, daß bei der Schließung von Werkstätten auf die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse der betreffenden Gegend Rücksicht genommen wird. Weiter wird die Reichsregierung ersucht, für 1927 ein einheitliches Reichsbahn-Bauprogramm aufzustellen.

Damit ist die zweite Beratung des Etats des Reichsverkehrsministeriums erledigt.

Das Haus wendet sich der zweiten Beratung des Haushalts des Reichstages zu. Die Mittel für einen Erweiterungsbau des Reichstages werden in den nächsten Etat eingesetzt werden.

Abg. Frau Dr. Lüders (D.) führt Klage über die schlechte Lüftung im Reichstag und über das schlechte Essen im Reichstagsrestaurant.

Der Etat des Reichstages wird genehmigt.

Das Haus vertagt sich.

Sonnabend 1 Uhr: Haushalt des Ministeriums für die besetzten Gebiete. Schluß 6 Uhr.

Aus Anlaß der 100. Wiederkehr von Beethovens Todestag erscheint unsere Wochenendbeilage, seinem Gedenken gewidmet, in erweitertem Umfang schon heute.

2. Kammermusikabend.

Im Kasinosaal.

Der zweite Kammermusikabend vollzog sich wieder vor einer starken treuen Gemeinde und wurde allein von unserer Oldenburger Kammermusikvereinigung bestritten, mit drei Quartetten von Haydn, J. Weißmann und Beethoven. Die Reihenfolge war, trotzdem unser Zeitgenosse Weißmann zwischen den beiden Klassikern stand, doch richtig gewählt, denn der Romantiker Weißmann ist längst nicht so kompliziert im Gefühl und Aufbau wie zum Beispiel der dritte Satz des gestern gehörten Beethovenquartettes.

Aus der Fülle kammermusikalischer Werke, die uns Haydn vermachte, spielten die Herren Düsterbehn, Herbst, Möckel und Hans Kufferath diesmal in glänzendem Stil ein Quartett in G-Dur, Nr. 1 aus Opus 54. Hinreißend schön ist dessen zweiter Satz, ein fließendes, tief empfundenes Andante. Wer Haydn in der Hausmusik etwas näher kennt, weiß, welcher Ueberraschungen der sonst so naive Musikant Haydn fähig ist. Auch dieses Quartett gehört zu denjenigen, die über das Uebliche der Haydnschen Massenkompositionen weit hinausragen.

Julius Weißmann ist am 26. Dezember 1879 in Freiburg geboren. Vor einigen Jahren machte er von seiner Oper „Schwanenweiß", Text nach Strindbergs Märchenspiel, viel reden. Ein deutscher Romantiker durch und durch, läßt er seinen melodiösen Gedanken freien Lauf. Der erste und zweite Satz des Streichquartetts Opus 14 sind kraftvoll gegliedert; der erste zeigt Stimmungen, die an Brahms erinnern, im zweiten, einem Vivace, soll sich die Scherzoform tänzerisch erfüllen. Nicht gleich gut gerieten die beiden andern Sätze. Das Andante, als semplice charakterisiert, ist oberflächlich in einem Suchen und Nichtfinden stecken geblieben, geht haltlos ins musikalische Nirvana, ein wenig zu simpel; der Schlußsatz besitzt fugenartige Steigerungen, doch fehlt die letzte Kraft. Das Werk zeichnet sich durch reiche Farben und schöne Erfindung aus, ohne Konzessionen an eine übermoderne Technik.

Zum Schluß gab es Beethovens Streichquartett in Es-Dur, das sogenannte Harfenquartett, nach den zierlichen Picciccatofiguren im ersten Satz so bezeichnet. Das herrliche Werk wurde in prächtig durchschliffener Struktur wiedergegeben; war schon der Haydn ein ungetrübter Genuß, und sagte er uns, was wir an der hiesigen Quartettvereinigung besitzen, dieses Beethovenspiel überzeugte erst recht, daß wir in unserer Kammermusik ein Kulturgut zu verteidigen haben. In diesen Tagen der Beethovenfeiern müssen wir dankbar sein für die seelischen Kräfte, die aus dem Wesen der deutschen Musik strömen. Wir werden noch, wie wir erfahren, Gelegenheit haben, in der übernächsten Woche hier mit einem Symphoniekonzert und der Aufführung des „Fidelio" Beethovens 100. Todestages zu gedenken. Man hat sich endlich darauf besonnen, daß Beethoven — Beethoven auch in unserer schnellebig gewordenen Zeit geblieben ist.

Dr. K. B.

Die Schwind-Fresken auf der Wartburg verloren? Seit Jahren wird daran gearbeitet, die berühmten Fresken Moritz von Schwinds auf der Wartburg, die durch Fäulnis der Wand dem Verderben nahe sind, zu retten. Es sind keine Kosten und keine Mühe gescheut worden, die einzigartigen Kunstwerke zu erhalten. Wie es sich neuerdings herausgestellt hat, dürfte die völlige Zerstörung der Fresken jedoch kaum mehr aufzuhalten sein, da die Feuchtigkeit der Wände immer weiter fortschreitet. Auf Grund eines Gutachtens dreier auf die Wartburg berufener Sachverständiger — Prof. Aloys Müller vom Landesamt für Denkmalspflege in München, Prof. Dr. Eibner von der Versuchsanstalt für Maltechnik in München und Prof. Dr. Eberle, Rektor der Technischen Hochschule in Darmstadt — soll nun eine Heizungsanlage in die drei Räume eingebaut werden, in denen sich die Fresken befinden, da vielleicht auf diese Weise der Feuchtigkeit begegnet werden kann. Außerdem hat die Verwaltung der Wartburgstiftung im Einvernehmen mit dem Verein „Freunde der Wartburg" beschlossen, auf alle Fälle Kopien der kostbaren Kunstwerke anfertigen zu lassen, um sie auf diese Weise der Nachwelt zu erhalten. Mit einer Reihe bekannter Künstler sind bereits Verhandlungen angeknüpft worden.

Ein Schöppenstädter Streich. Lessing kam einmal — so erzählt Gustav Parthey in seinen Erinnerungen — beim frühsten Morgen nach Schöppenstädt, das schon damals durch seine Schildbürgerstreiche berühmt war. Als er sich dem Städtchen näherte, fragte er den Postillon: „Nun, Schwager, wie ist es, werde ich einen Schöppenstädter Streich zu sehen bekommen?" — „Sorgen sich der Herr nicht!" war die Antwort. Sie fahren durch das Tor der Vorstadt und finden noch keinen Menschen auf der Straße, alle Türen und Fensterladen sind geschlossen. Sie kommen durch das Stadttor und fahren langsam durch die Stadt, überall dieselbe Einsamkeit. Lessing wiederholt seine Frage und erhält dieselbe Antwort. Sie lassen die Stadt hinter sich und sind bereits an den letzten Häusern der Vorstadt, da öffnet sich ein Fensterladen, ein Bürger steigt im Hemd zum Fenster hinaus und schließt von außen seine Haustür auf: „Da haben Sie ihn!" ruft der Postillon und setzt seine Pferde in Trab.

Seltsame Rednertribünen.

Im alten Rom waren an der Rednerbühne auf dem Forum die Schnäbel der von den Feinden eroberten Kriegsschiffe angebracht, und die „Rostra" hatte davon ihren Namen. Diese Verzierung zeigt, daß schon die klassischen Oratoren den Stimmungswert eines eigenartigen Rednerpultes zu schätzen wußten. Auf so seltsame Einfälle wie manche modernen Redner sind sie allerdings nie verfallen.

Im Londoner Hyde-Park, in dem sich die merkwürdigsten Sprecher mit allen möglichen weltlichen und geistlichen Anliegen an die vorübergehende Menge wenden, kann man die wunderlichsten Standorte beobachten, von denen aus gesprochen wird; bald ist es ein wackliges Gerüst von Kisten, dann wieder ein Steinhaufen oder gar ein Baum. Den Rekord der Originalität erreichte, wie in einer englischen Zeitschrift erzählt wird, ein Offizier der Heilsarmee, der aus seinem eigenen Sarge heraus eine Predigt hielt. Aber auch diese Rednertribüne ist nicht ganz neu, denn wir wissen, daß bereits Mönche des Mittelalters dieses eindrucksvolle Sinnbild der Sterblichkeit benutzen, um den Hörern den Ernst ihrer Mahnungen deutlich vor Augen zu führen.

Englische Politiker haben in der Hitze des Wahlkampfes von den ungewöhnlichsten Stätten aus zu den Wählern gesprochen. Lord Russell schuf sogar eine besondere Mode, indem er einmal von dem Kutschbock seiner Staatskarosse aus eine lange Ansprache hielt. Seitdem wählten Politiker mit Vorliebe diesen erhöhten Sitz ihres Wagens, um von dort aus den Geist des Volkes zu erleuchten. Sir Frank Lockwood leitete einmal eine Wahlversammlung von einem hochbeladenen Heuwagen aus. Es war zur Zeit der Heuernte, und in der Dorfschule, in der die Versammlung stattfinden sollte, herrschte gähnende Leere. Da entschloß sich der Staatsmann, auf das Feld zu gehen, um dort die Wähler bei der Arbeit aufzusuchen: er kletterte gewandt auf einen hochbeladenen Heuwagen und wußte die Bauern für seine Sache zu entflammen.

Der verstorbene Staatsmann Chamberlain wollte einmal den Hafenarbeitern eine Rede halten, und da keine geeignete Tribüne zu finden war, so erkletterte er kurz entschlossen den rußgeschwärzten Förderkorb eines mächtigen Dampfkrans, ließ sich über die Köpfe der Versammlung hinaufwinden und predigte von hier aus, die Orchidee im Knopfloch und das Monokel im Auge, sein politisches Glaubensbekenntnis. Die höchste Kanzel hat wohl der Bischof Bickersteth erklommen, als er einmal vor einer Gemeinde von Fischern und Seeleuten von dem Kuppelraum eines Leuchtturms herab predigte.

Landesbibliothek Oldenburg

Jugoslawien einverstanden?

Paris, 25. März.

An zuständiger französischer Stelle wird erklärt, daß Jugoslawien davon Abstand genommen habe, seine Differenzen mit Rom vor den Völkerbund zu bringen. Die beteiligten Regierungen seien sich einig geworden, eine Untersuchungskommission zu ernennen. Diese soll sich jedoch nicht, wie ursprünglich beabsichtigt war, aus Militärattachés zusammensetzen, sondern aus Offizieren, die von den Regierungen Deutschlands, Englands und Frankreichs zu bestimmen seien. Jugoslawien und Italien bleibe es freigestellt, Beobachter in die Kommission zu ernennen, um den Verlauf der Untersuchung zu verfolgen. Die Beobachter hätten jedoch nicht das Recht, sich an der Untersuchung selbst zu beteiligen. Aus dem Untersuchungsergebnis die Schlußfolgerung zu ziehen, und über die evtl. Maßnahmen zu entscheiden, die zu ergreifen wären, bleibe den Regierungen von Deutschland, England und Frankreich vorbehalten.

Die Einigung über dieses Vorgehen konnte durch die gestrige Demarche des englischen Botschafters in Rom erzielt werden. In diesem Zusammenhang wird hervorgehoben, daß das jugoslawische Kriegs- und Marinebudget gegenüber dem Vorjahre eine Verminderung aufweise und nicht einmal ein Viertel des Gesamtbudgets betrage. Von kriegerischen Vorbereitungen seitens Jugoslawien könne daher keine Rede sein.

*

Deutschlands Standpunkt.

Berlin, 25. März.

Nach dem nunmehr erfolgten englischen Schritt bei der deutschen Regierung im Albanien-Konflikt ist, wie an zuständiger Stelle verlautet, der deutsche Standpunkt nach wie vor unverändert. Deutschland verhält sich in diesem Konflikt neutral und beabsichtigt keinerlei Initiative. Es wird sich auf der anderen Seite aber seinen Pflichten als Großmacht niemals entziehen, wenn es sich um die Interessen des Friedens und des Zusammenarbeitens der Nationen handelt.

*

Revolution in Albanien?

Berlin, 26. März.

Nach Morgenblättermeldungen aus Belgrad sind dort lebhafte Gerüchte verbreitet, daß in Albanien eine neue Revolution ausgebrochen sei. Den Aufständischen sei es gelungen, in Tirana einzudringen und Achmed Zogu gefangen zu nehmen. Nach anderen Gerüchten handle es sich um eine Revolution in Tirana, unter Beteiligung von bisherigen Anhängern Achmed Zogus, die Gegner des Vertrages von Tirana seien. In Belgrad schenkt man jedoch den Gerüchten wenig Glauben, da die albanische Regierung schon seit langem von Aufstandsvorbereitungen unterrichtet worden sei und umfangreiche Gegenmaßnahmen getroffen habe.

Behebung der Schwierigkeiten in den Pariser Wirtschaftsverhandlungen. Wie die Telegraphen-Union von unterrichteter Seite erfährt, haben sich die Schwierigkeiten in den deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen, die sich ernstlich zugespitzt hatten, im Laufe der gestrigen Nachmittags- und Abendverhandlungen zum größten Teile beseitigen lassen, so daß man mit einer Einigung rechnet. Vor allem sind es die Streitfragen über die Einfuhr chemischer Produkte nach Frankreich, die einer Lösung wesentlich näher gebracht wurden. Jedoch wird erklärt, daß in zwölfter Stunde selbst mit der Möglichkeit einer erneuten Verschärfung gerechnet werden müsse.

Typhusepidemie in Kanada.

In Montreal ist eine Typhusepidemie ausgebrochen. Die Zahl der Erkrankten beträgt 900. Bisher sind 29 Todesfälle zu verzeichnen.

Neues vom Tage.

„Times"-Meldungen über militärische Vorbereitungen in Albanien.

London, 26. März.

(Drahtloser Eigenbericht.)

Der Korrespondent der „Times" meldet aus Tirana, daß dort in alle Einzelheiten gehende Berichte über militärische Vorbereitungen jenseits der Grenze im Umlauf seien. Unter anderem verlaute, daß in vielen Gegenden alle waffenfähigen Männer eingestellt werden sollen, und daß die Instandsetzung der Landstraßen in fieberhafter Hast in Angriff genommen worden sei. Der frühere albanische Minister Rejew Shala soll mit Hilfe von kürzlich pensionierten Offizieren die Aufstellung von neuen Truppenformationen vorbereiten. Ferner soll in Montenegro eine Truppenaushebung von 1500 Mann aufgestellt werden. Es heißt, daß die Montenegriner mit einem Angebot der Rückkehr des Prinzen Danilo bestochen worden seien. Ueber den Ausbruch einer Revolution in Albanien liegt vorerst keine Bestätigung vor.

*

Moskau unzufrieden.

London, 26. März.

(Drahtloser Eigenbericht.)

Der „Times"-Korrespondent in Riga stellt unter den Führern der Kommunist. Internationale und der Sowjetregierung wegen der Haltung des Kantonesser Oberbefehlshabers Tschantaischek gegenüber den kommunistischen Tendenzen der Kuomintang eine gewisse Beunruhigung fest. Man verurteile Tschantaischek angeblich wegen unangebracht gemäßigter Instruktionen an die Kantonesser Armee. Die „Iswestija" veröffentlicht einen Artikel Radeks, in dem dieser erklärt, die Kantonarmee beabsichtigt offenbar nicht, die ausländischen Niederlassungen zu stürmen, sondern verhandle mit dem imperialistischen Shylock.

*

Unruhen in Chinesenvierteln amerikanischer Großstädte.

Newyork, 25. März.

Nach mehrjähriger Pause ist in den Chinesenvierteln mehrerer amerikanischer Großstädte wieder der uralte Sektenkrieg ausgebrochen. Die Polizeipatrouillen in den gefährdeten Stadtvierteln sind verstärkt worden, nachdem sich an mehreren Stellen Bluttaten ereignet hatten.

Berlin, 25. März.

Wie die Abendblätter aus Newyork melden, wurde nach einer Konferenz im Weißen Hause zwischen Coolidge, Kellogg und Wilburg bekanntgegeben, daß die Regierung drei weitere Kreuzer und drei weitere Torpedoboote nach China in Marsch gesetzt hat.

Blutsturz des Königs von Spanien. Der „Manchester Guardian" meldet, daß der König von Spanien einen Blutsturz erlitten habe. Die Reise der spanischen Königsfamilie in der Karwoche nach Sevilla und der dortige Besuch der schwedischen Königsfamilie wurde abgesagt.

Der polnische Sejm schon gestern geschlossen. Gestern abend wurde unerwartet eine dringende Sejmsitzung einberufen. Trotz des gefaßten Beschlusses, den Sejm am Dienstag zu schließen, wurde gestern ein Dekret, das die Schließung des Sejm anordnet, in aller Eile angefertigt und vom Staatspräsidenten unterzeichnet. Das Dekret ist nun kurz nach 9 Uhr abends im Sejm verlesen worden, der somit von nun an geschlossen ist. Die Sitzung dauerte jedoch an. Was damit bezweckt wird, ist im Augenblick nicht festzustellen. Auf jeden Fall herrscht unter den Abgeordneten eine große Bestürzung.

Die Mitglieder des Kabinetts Abraham Berge freigesprochen. Das Reichsgericht in Oslo hat gestern vormittag um 11.30 Uhr das Urteil in dem Prozeß gegen die Mitglieder des Kabinetts Abraham Berge gefällt. Die Angeklagten wurden sämtlich freigesprochen. Sie waren wegen Amtsvergehens unter Anklage gestellt, und zwar, weil der damalige Staatsminister Berge im Mai 1923 der später zusammengebrochenen Handelsbank 25 Millionen Kronen aus der Staatskasse zur Verfügung stellte, ohne daß dem König oder dem Storthing davon Mitteilung gemacht wurde.

Der Wilms-Prozeß.

Berlin, 25. März.

Die heutige Verhandlung im Wilms-Prozeß begann mit dem Plaidoyer des Rechtsanwaltes Bloch, der die Angeklagten Stantien und von Poser verteidigt. Im weiteren Verlauf stellte der Verteidiger des Angeklagten Schulz, Rechtsanwalt Dr. Sack, fest, man könne sich des Eindruckes nicht erwehren, daß seitens der Verhandlungsleitung nicht rein objektiv vorgegangen worden sei. Er habe daher die Justizverwaltung, den damaligen preußischen Innenminister Severing und den Reichswehrminister als moralisch schuldig anzuklagen. Die Angeklagten seien als Ueberzeugungsverbrecher im weiten Sinne des Wortes anzusprechen. Am Nachmittag wurden die Plaidoyers beendigt, und nach dem Schlußwort der Angeklagten, die sämtlich nochmals ihre Unschuld versicherten, wurde die Urteilsverkündung auf Sonnabendmittag 12 Uhr festgesetzt.

*

Reichspostminister Schätzel als Zeuge im Barmatprozeß.

Im Barmatprozeß wurde gestern Reichspostminister Schätzel, der zurzeit der Kreditgewährung an Lange-Hegermann Staatssekretär in der Abteilung München der Reichspost war, als Zeuge vernommen. Er bekundete, daß die in Bayern auftommenden Postgelder der bayrischen Wirtschaft zur Verfügung gestellt werden sollten. Im Jahre 1924 habe sich Dr. Höfle an ihn gewandt, mit der Bitte, angesichts der Geldknappheit im Reich Gelder für die besetzten Gebiete zur Verfügung zu stellen, wo gleichfalls außerordentliche Geldknappheit herrschte. Er habe damals gebeten, die bayrische Pfalz nach Möglichkeit zu berücksichtigen. Die Gelder anderen Zwecken dienen sollten, sei ihm nicht bekannt geworden. Wenn er gewußt hätte, daß sie für Kottwitz bestimmt waren, hätte er sie nicht gegeben.

Pinedo in Holländisch-Guyana.

Der italienische Flieger Pinedo ist in Paramaribo (Holländ. Guyana) eingetroffen.

Torpedoboot Nr. 90 bei Cuxhaven gestrandet.

Wie aus Cuxhaven gemeldet wird, ist dort unweit der Badeanstalt das Torpedoboot Nr. 90 infolge dichten Nebels auf Grund geraten. Eine Reihe von Schleppern sind zu Hilfe geeilt. Man hofft, das Boot bei Eintreten der Flut wieder flott zu bekommen.

140 Zentner Tabak ins Wasser geworfen.

Eine Darmstädter Firma hatte die Annahme von 140 Ztnern brasilianischen Tabaks wegen der Höhe des Zolles verweigert. Darauf ordnete das Reichsfinanzministerium an, den Tabak zu verbrennen. Der Tabak wollte aber nicht brennen, worauf die 140 Zentner Tabak gestern unter behördlicher Aufsicht in den Kai in der Ziegelhütte versenkt wurden.

Reederei Viktor Schuppe vor dem Bankrott.

Viktor Schuppe, der Inhaber der gleichnamigen Reederei und der Automobilbetriebe Schuppe, ist gestern abend unter Zurücklassung von Verbindlichkeiten, die auf 1,5 Millionen Mark geschätzt werden, geflüchtet. Als der Gerichtsvollzieher sich gestern abend in die Villa Schuppes in der Hubertusallee 14 begab, um für eine Forderung der Angestellten in Höhe von einigen tausend Mark zu pfänden, mußte er feststellen, daß Schuppe, nachdem er die gesamte Einrichtung seiner Villa verkauft hatte, das Weite gesucht hat. Ihm gehören an Schiffen die „Nixe", mit der er Vergnügungsreisen in die nordischen Länder unternimmt, und einige kleine Frachtdampfer, die auf der Mittelmeerfahrt laufen. — Wie die Morgenblätter melden, ist der Reeder Viktor Schuppe nicht geflohen, sondern vor acht Tagen nach Rom abgereist, um den Verkauf seines Dampfers „Nixe" zu betreiben, aus dessen Erlös er seine Verbindlichkeiten erfüllen will. Seine Angestellten und Geschäftsfreunde waren von dieser Reise in Kenntnis gesetzt.

Beethovens Goethelieder.

Von

Dr. Robert Weber (Leipzig).

Von früher Jugend an war Beethoven von einer tiefen Hinneigung zu Goethes Schöpfungen erfaßt. Schon in Bonn komponierte er für das kurfürstliche Theater das hübsche Marmottenliedchen aus dem „Jahrmarktsfest zu Plundersweilen" und die kecke Arie des Cruzantino aus „Claudion von Villabella". Eine reizvolle Komposition der ersten Wiener Jahre ist das „Mailied". In vier Melodien suchte er Mignons „Nur wer die Sehnsucht kennt" wiederzugeben. Aber die großen Goethelieder des neuen Stils stammen erst aus dem Jahre 1810, als Beethoven die Egmont-Musik mit den beiden herrlichen Klärchenliedern schuf und durch Vermittelung Bettinas persönliche Beziehungen zu Goethe anbahnte. Die Begleitung dieser beiden Lieder ist für Orchester geschrieben. Sie sind durchaus als Bühnenmusik gedacht und arienhaft behandelt. „Die Trommel gerührt, das Pfeifchen gespielt" mit seinem frischen Marschrhythmus ist ganz nach Klärchens Anweisung für den Vortrag wiedergegeben: „Nur hübsch munter und frischweg! Es ist ein Soldatenliedchen, mein Leibstück." — „Freudvoll und leidvoll", das so wundervoll die Kontraste von Wonne und Weh zum Ausdruck bringt, spinnt in seinen Schlußzeilen das Gefühl der beglückenden Liebe weit aus.

Die Krone der mit Klavier begleiteten Lieder ist „Die Wonne der Wehmut: Trocknet nicht, Tränen der ewigen Liebe!" Hier hat Beethoven, von den Worten des Dichters im tiefsten ergriffen, das Gedicht ganz in Musik aufgelöst und aus ihrem Geist ein ganz neues Kunstwerk gestaltet. Die Gesangsmelodie schluchzt in abgebrochenen Tönen, und die Begleitung malt unabhängig davon in herabfließenden Staktalogängen die tropfenden Tränen. Gerade von diesem Liede besaß Goethe durch Beethoven selber das Autogramm; es liegt in den Schaukästen des Goethe- und Schiller-Archivs zu Weimar.

Zu dieser Gruppe gehört ferner das Flohlied aus dem „Faust" mit seiner humorvollen Singweise und den grotesken Flohsprüngen der Begleitung, und wie ein Kontraststück dazu die anmutige Komposition von „Kleine Blumen, kleine Blätter", mit einer graziösen Melodie, die sich an keine Strophenform bindet, und deren Begleitung leicht wie auf Zephyrs Flügeln in Achteltriolen dahinflattert. „Neue Liebe, neues Leben" stürmt in ungestümer Leidenschaftlichkeit vorwärts, die Fesseln der Liedform durchbrechend mit dem verschieden gestalteten rezitativischen Ausruf: „Ach, wie kamst du nur dazu!" — „Sehnsucht, was zieht mir das Herz so" ist dagegen durchaus als Strophenlied gebaut, aber welcher Reichtum in der variierten Begleitung der Strophen, bis sich zum Schluß mit der Vereinigung der Liebenden die Moll-Melodie in ein leuchtendes Dur verwandelt!

Das berühmteste der Goethelieder Beethovens ist aber das der Mignon: „Kennst du das Land". Die Form des Strophenliedes oder der strophischen Variation ist durch das Gedicht selber klar vorgezeichnet. Merkwürdigerweise verkannte Goethe die Strophenform der Beethovenschen Komposition, als er zu Tomaschek äußerte: „Ich kann nicht begreifen, wie Beethoven und Spohr das Lied gänzlich mißverstehen konnten, als sie es durchkomponierten; die in jeder Strophe auf derselben Stelle vorkommenden gleichen Unterscheidungszeichen wären, sollte ich glauben, für den Tondichter hinreichend, ihm anzuzeigen, daß ich von ihm bloß ein Lied erwarte. Mignon kann wohl ihrem Wesen nach ein Lied, aber keine Arie singen." Er übersah die in zwei Perioden abgeteilte große Form der Strophe mit dem Wechsel von Tempo und Rhythmus und hielt das Lied für durchkomponiert. Die späteren Komponisten von Schumann ab haben dem Liede eine größere Leidenschaftlichkeit gegeben, aber das Beethovens ist immer noch ein Meisterstück. Robert Schumann gab ihm das schöne Lob: „Ich kenne, die Beethovensche Komposition ausgenommen, keine einzige dieses Liedes, die nur im mindesten der Wirkung, die es ohne Musik macht, gleichkäme. Ob man es durchkomponieren müsse oder nicht, ist eins; laßt es euch von Beethoven sagen, wo er seine Musik herbekommen."

Besser als Goethe selbst und als Zeiter erkannte Bettina Beethovens Genialität: „Mit allen Kräften einer freien Natur hat er Dich aufgefaßt, er ist ein lebendiger Zeuge Deiner Herrlichkeit," schrieb sie an Goethe am 11. Mai 1811. In ihrem Buche „Goethes Briefwechsel mit einem Kinde" sieht als Ausspruch Beethovens: „Goethes Gedichte behaupten nicht allein durch den Inhalt, auch durch den Rhythmus eine große Gewalt über mich; ich werde gestimmt und aufgeregt zum Komponieren durch diese Sprache, die wie durch Geister zu höherer Ordnung sich aufbaut und das Geheimnis der Harmonien schon in sich trägt." An Goethes Gedichten hat Beethoven das moderne Lied geschaffen.

Wiener Beethoven-Feier.

Gestern trafen in Wien eine Reihe prominenter ausländischer Gäste zu der heute stattfindenden Beethoven-Feier ein, darunter der belgische Außenminister, der französische Unterrichtsminister, der ungarische Minister für Volkswohlfahrt und der tschechoslowakische Unterrichtsminister.

Die Chinesin lernt lieben.

China ist gleichsam im Handumdrehen ein Hauptland der Frauenemanzipation geworden. Selbst in den abgelegenen Gebieten, in dem Gebirgsland von Yunan, im inneren Kaifeng beschäftigen sich die Frauen mit jenen Ideen, die ihre westlichen Schwestern im 19. Jahrhundert als Frauenrechte auf den Schild erhoben.

Wie das chinesische Mädchen in der Liebe und für die Ehe erzogen wird, erzählt der chinesische Philosoph Dr. Sun Rung An-Young in einer englischen Zeitschrift. „Das chinesische Mädchen," schreibt er, „lernt früh, daß sie eine gute Hausfrau sein muß, wenn sie glücklich werden will, aber daß sie auch ihrem Gatten Hingebung und Liebe darbringen muß. Die Kunst „wie man in der Ehe glücklich wird", ist in China zu hoher Vollendung ausgebildet. Die Chinesin ist verführerisch und anschmiegsam, bescheiden und leidenschaftlich. Man darf sie nicht nach der äußeren Ruhe beurteilen, die ihr von der guten Sitte vorgeschrieben wird. Wohl gilt es für unschicklich, in der Oeffentlichkeit irgendwelche Zärtlichkeit zu verraten, aber im Hause ist die chinesische Frau voller Hingabe und Aufmerksamkeit für ihren Mann. Der frühere Generalinspektor der chinesischen Seezölle, Sir Robert Hart, der über 40 Jahre in unserm Lande gelebt hat, vergleicht einmal die westliche Ehe mit der unseren und sagt: Im Abendlande ist die Ehe wie ein kochender Kessel, der beiseite gestellt wird, um abzukühlen, in China aber ist sie wie ein kühler Kessel, der auf den Herd gestellt wird und langsam ins Kochen gerät.

In China ist die Eheschließung eine Familienangelegenheit, bei der die beiden Schwiegermütter die Hauptrolle spielen. Die vielen Witze über Schwiegermütter, die man in den westlichen Ländern ließ, würden in China nicht verstanden werden.

Die gesellschaftliche Stellung und Beliebtheit der Chinesin hängt von der Zahl der Kinder ab, die sie zur Welt gebracht hat, besonders von der Zahl der Söhne. Wenn ihre Söhne herangewachsen sind, gilt sie als eine gesegnete Frau, deren Umgang von allen Frauen gesucht wird, die sich Kinder wünschen. Die Sorge für die Kinder fällt ganz ihr zu, und so viele Dienstboten es in einem chinesischen Hause gibt, so ist das Kindermädchen doch sehr selten. Ich will nicht sagen, daß alle unsere Ehen gleich glücklich sind. Auch wir haben das ewige Rätsel der Geschlechter nicht völlig gelöst, denn die Liebe ist eine Kunst, die Ehe eine Wissenschaft. . . . Aber wir sind als Volk mehr als jede andere Nation in unserem Liebes- und Eheleben ausgeglichen, und das ist der tiefste Grund für die unerschütterliche Zufriedenheit der chinesischen Masse."

Landesbibliothek Oldenburg

JEDER TAG
bringt Neu-Eingänge von
Frühjahrs-Neuheiten
in Kragen, Jabots, Westen
Rundrüschen, Einsätzen.

ERNST MEYER
Besatzartikel und Modewaren.
Achternstraße 26.

Die letzte Moderichtung
zeigt mein Schaufenster.

Reform-Realgymnasium

Die Entlassungsfeier

der diesjährigen Abiturienten findet am **Montag, dem 26. März,** vormittags 10 Uhr, verbunden mit einer Beethoven-Feier in der Aula statt. Die Eltern und Angehörigen unserer Schüler, sowie Freunde der Anstalt werden dazu eingeladen.

Im Namen des Lehrerkollegiums:
Bortfeldt,
Oberstudiendirektor.

Möbelkäufer

Infolge steigender Holzpreise um 20—100 %, sind auch die Möbelpreise ständig im Steigen begriffen. Um meiner Kundschaft entgegen zu kommen, habe ich mich entschloss., bis zum 1. 4. 27 noch zu alten Preisen abzugeben. Lagerung bis zur Abnahme kostenlos. Lieferung alsdann überall hin frei Wohnung. — Zahlungserleichterung.

Emil Meiners
das führende Haus für Qualitätsmöbel,
Oldenburg, Ofener Straße 51.

Lichthaus Franz Seile-Eilers Markt 3
Die billigen marmor. **Schalenbeleuchtungen** sind wieder vorrätig

prima
Fichten-Gerüststangen
schöne, schlanke Ware, eingetroffen.
Gebr. Meyer
Holzhandlung, Dampfsägewerk
Melkbrink 72.

Möbel
Eigene Anfertigung!
Ueberzeugen Sie sich von der
Preiswürdigkeit und Qualität
Bequeme Zahlungsweise.

Büfett, echt Eiche . von 245.— Mk. an
Bücherschränke, echt Eiche von 86.— Mk. an
Schlafzimmer, echt Eiche von 730.— Mk. an
Schlafzimmer, gestr., Eiche von 500.— Mk. an
Küchenbüfett . . . . von 48.— Mk. an

Gust. Havekost
Kl. Kirchenstraße 4 und 12.

Habe mehrere hochtragende und frischmelke
Quenen
und junge Kühe abzugeben, nehme andere Tiere in Tausch.
Benno de Levie
Schäferstraße 9 Feruruf 1387

Aelteres Zweifamilienhaus
in der Stadt preiswert zu verkaufen. Reflekt. Anschriften erb. unter J N 314 an die Geschft. d. Bl.

Bin
ständig zu sprechen.
Nadorster Straße 18,
Seiteneingang.

Nehme ein **Kind** in gute Pflege, am liebsten ein. Jungen. Zu melden bei
Frau Strodtmann,
Alexanderfeld
bei Oldenburg.

Unterricht
im Schneid., Weißnähen und Zuschneiden erteilt
Cl. Kowalke,
Varel i. Oldbg.,
Neumarkt 4.

Uebern. alle Arten
schriftl. Arbeiten
wie Adressenschreib., Abschreibearb. Schr. Arbeiten E. u. Buchführ. f. Handw. usw. Friedr.-Aug.-Pl. 9 II

Sauerkohl
grüne Bohnen
feinste Ware
Georg Hoes
Osternburg.

Zu verkaufen eine
junge Weidekuh
sowie 1 Bullkalb.
Wilh. Twiest,
Westerburg
(Post Sandkrug).

„Triumph"-Motorrad
2½ PS., zuverl. Maschine, billig zu vkf. Nadorst. Straße 131.

Zu verkaufen
Buchsbaum u. Büfett.
Lambertistraße 14.

Sehr gut erhalten. Jagdgewehr, Kal. 12, mit allem Zubehör billig zu verkaufen. Marschweg 60.

Vollständ. Kegelbahneinrichtung
m. Patentkegeln und 21 Kugeln sowie eine kompl. Bühneneinr., 3 mal 5, billig. Nordmann, Bremen, Baumstraße 88/92.

Zu verkaufen ein gut erhaltenes
Tafelklavier.
B. Brunken Wwe.,
Spohle.
Telef. Altjührden 23.

Gut erhaltene
Scheibenbüchse
billig zu verkaufen.
Gaststr. 3.

Stadttheater Bremen.

Sonnabend, d. 26. März, ab. 7.30 Uhr: „Fidelio." Gast: Eugenie Burkhard. Sonntag, den 27. März, nachmitt. 2.30 U.: „Wilhelm Tell." — Abends 7.30 Uhr: „Gräfin Mariza." Montag, 28. März, ab. 7.30 Uhr: „Der Patriot."

Gut. **Kinderwagen** u. Dünger billig zu verk. Osternburg, Willerswea 21.

Oldenburger Landestheater

Datum	Ab.	Kassen-Preise	Vorstellung
Sonnabd., 26. 7 1/4 bis gegen 10¾ Uhr	112	I	In n. Inszenierung Das Dreimäderlhaus
Sonntag, 27. 3¾—6 Uhr Schülerkart.	Kleine Preise 0.50 Mk. b. 3.— Mk.		Zum letzen Male Der Barbier von Sevilla
7¾ bis gegen 10¾ Uhr	—	I	Das Dreimäderlhaus
Montag, 28. 7¾—9¾ Uhr Schülerkart.	Kleine Preise 1.00 ℳ bis 3.50 ℳ		2. Außerordentliches Symphonie-Konzert Dirigent Willy Schweppe
Dienstag, 29. 7¾—10 Uhr	109	II	In n. Inszenierung Gespenster
Mittwoch, 30. 3 1/4—5 3/4 Uhr	Ausw. 29	II	Gespenster
7¾—10¼ Uhr	:	II	Ein Sommernachtstraum
Donnerst., 31. 7¾—10¾ Uhr Schülerkart.	110	II	Ein Sommernachtstraum
Freitag, 1. 7¾—10 Uhr	115	I	Tiefland
Sonnabd. 2. 7¾—10 Uhr	116	II	Der Garten Eden
Sonntag, 3. 3 1/4 b. g. 6 1/4 Uhr	—	I	Das Dreimäderlhaus
7 bis 9 3/4 Uhr	—	I	Einmaliges Ensemble-Gastspiel v. Mitglied. des Wiener Burgtheaters Hedw. Bleibtreu, Albert Heine, Herm. Romberg u. a. Der Schwan Ein Spiel in 3 Akten von Franz Molnar

Diedr. Sündermann, Lange Str. 65

Konfirmations-Geschenke
Uhren, Schmuck, Bestecke
W. Hartmann Donnerschweer Straße 25

Geschmackvolle Bilder-Rahmung
billig — prompt — gut
Kunsthandlg. Lappan
(Carl G. Oncken)

Lebensgefährtin
sucht Landwirt aus sehr angesehener Hofbesitzerfamilie, Mitte 30, stattliche Erscheinung, sparsam und solide, in Landwirtschaft durchaus erfahren. Eigenes Grundvermögen vorhanden. Einheirat auf größ. Hof erwünscht. Verschwiegenheit unbedingt zugesichert. Erbitte Zuschriften mit Bild unter K. 9742 an die Annoncen-Expedition von Herm. Wüller, Bremen.

Familien-Nachrichten

Verlobungs-Anzeigen.

Die Verlobung unserer Tochter **Margarete** mit Herrn Dipl.-Ing. **Werner Rogge** zeigen wir hiermit an.

Hermann Lüter und Frau
Margarete geb. Stapelfeldt.

Meine Verlobung mit Fräulein **Margarete Lüter** beehre ich mich anzuzeigen.

Werner Rogge
Dipl.-Ing.

Empfang: Sonntagmittag, am 27. März, Hochhauser Str. 12.

Lina Graalmann
Georg Eilers
Verlobte.
Oldenburg. Oldenburg.
22. März 1927.
Empfang den 2. und 3. April 1927.

Statt Karten.
Ihre Verlobung geben bekannt:
Frieda Bruns
Dietrich Rehme
Kirchhatten. Rastede.
Kein Empfang.

Statt Karten.
Die Verlobung unserer Tochter **Grete** mit Herrn **Bernhard Ritter** beehren wir uns anzuzeigen.

Hermann Wragge u. Frau
Berhardine geb. Woltje.

Meine Verlobung mit Fräulein **Grete Wragge** gebe ich hiermit bekannt.

Bernhard Ritter
Weserdeich, im März 1927.

Vermählungs-Anzeigen.

Emil Müller und Frau
Grete geb. Buns
geben ihre Vermählung bekannt.
Wiefelstede-Oldenburg.
März 1927.

Ihre am 19. März in Düke bei Ruhwarden vollzogene Vermählung geben bekannt
Diplom-Ingenieur
Walter Kantner und Frau
Johanna geb. Ehlers.

Todes-Anzeigen.

Statt Anzeige!
Friedrichsfehn, 24. März 1927.

Wiederum traf uns der harte Schlag, heute nachmittag 2 Uhr auch unsern lieben, kleinen

Helmut

im zarten Alter von 5 Monaten durch den Tod zu verlieren, nachdem ihm vor etwa 8 Tagen seine kl. Zwillingsschwester in die Ewigkeit voranging.

In tiefem Schmerz
Fr. Dierks und Frau
Anna geb. Ahlers
nebst Angehörigen

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 28. März, nachmittags 3 Uhr, auf dem Kirchhof in Ofen.

Ruhet sanft, ihr lieben Kleinen!

Oldenburg, den 24. 3. 27.

Heute nachmittag entschlief unerwartet meine liebe, gute Mutter, die Witwe

Johanne Freese
geb. Knickmann

im 68. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Hedwig Freese.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 28. März, vom Trauerhause, Bergstraße 3, aus um 9½ Uhr statt. Vorher Andacht im Hause. Von Beileidsbesuchen bitte ich abzusehen.

Statt Anzeige.
Oldenburg (Oldbg.), 25. März 1927.

Heute morgen entschlief meine liebe, unvergeßliche Frau, unsere gute, treusorgd. Mutter, Schwieger- und Großmutter

Mathilde Zeller
geb. Ruykhaver,

in ihrem 78. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
C. A. F. Zeller,
Thusnelda Küster geb. Zeller.
Carl Zeller,
Wilhelm Zeller, Rüstringen,
Wilhelm Küster,
Helene Zeller, Rüstringen,
und Enkelkinder.

Beerdigung am Dienstag, dem 29. März, vormittags 9½ Uhr, vom Sterbehause, Georgstr. 40, nach dem Gertrudenkirchhof.

Andacht ¼ Stunde vorher.

Statt Anzeige
Neuenbrok, den 23. März 1927.

Heute morgen entschlief sanft und ruhig an Altersschwäche im 79. Lebensjahre unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Schwester und Tante,

die Witwe
Alke Margarethe Schelling
geb. Klockgether.

Dies bringen tiefbetrübt zur Anzeige
Familie H. Schelling
nebst allen Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 29. März, nachm. 4 Uhr. Trauerandacht um 3 Uhr im Hause.

Oldenburg, den 25. März 1927.

Am 24. d. M., morgens um 3½ Uhr, entschlief sanft nach langem Leiden im 22. Lebensjahre meine liebe Tochter, unsere liebe Schwester

Gertrud Gensemeyer

In tiefer Trauer
Bernhardt Gensemeyer.

Beerdigung Montagfrüh um 9 Uhr vom Peter-Friedrich-Ludwig-Hospital, Eingang Wilhelmstr., statt.

Brake i. O., 25. März 1927.

Heute nacht starb nach kurzer, heftiger Krankheit unser lieber, kleiner Sohn und Bruder

Hans Ferdinand Müller

im Alter von 7 Monaten,

In tiefer Trauer
Hans Müller und Frau
Nelli geb. Michaelsen.

Die Beerdigung findet statt am Montagmorgen, um 11 Uhr, vom Trauerhause aus.

Danksagungen.

Friedrichsfehn, den 23. März 1927.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen, insbesond. Herrn Pastor Töllner für seine trostreichen Worte, unsern

herzlichen Dank.
Familie Joh. Punke.

Hatterwüsting, den 25. März 1927.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen, die ihr das letzte Geleit gaben, sowie Herrn Pastor Folkers für seine trostreichen Worte am Sarge, unsern

herzlichsten Dank
Heinrich Wübbenhorst nebst Angehörigen.

Rastederberg.

Allen denen, die unserm lieben Entschlafenen Gutes erwiesen haben während seines Leidens, allen Nachbarn, Freunden u. Bekannten, sowie dem Hahner Kriegerverein und dem Verein ehem. Artilleristen, Varel, die dem Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben, insbesondere Herrn Pastor Janßen und Herrn Lehrer Schröder für die trostreichen Worte, unsern

innigsten Dank
Witwe Johanne Janßen
und Angehörige.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu Nr. 83 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonnabend, dem 26. März 1927

Aus dem Oldenburger Lande

* Oldenburg, 26. März 1927

Filmwanderung durch den Harz.

Der Oldenburger Zweigverein des Harzklubs veranstaltete gestern in der Union seinen zweiten Vortragsabend. Diesmal war es ein Filmvortrag über den Harz. Schon kurz nach 8 Uhr waren die Säle so besetzt, daß die Türen geschlossen werden mußten. Viele, die versäumt hatten, sich rechtzeitig Karten zu besorgen, mußten unverrichteter Sache wieder heimkehren.

Für den ersten Vorsitzenden begrüßte Hauptschriftleiter von Busch die Anwesenden. Er betonte mit Humor gewürzten Worten die Volkstümlichkeit des Harzvereins. Letztesmal sei der Saal zu klein gewesen, und diesmal reichten schon die großen Unionsäle bei weitem nicht aus. Wenn das so weiter geht — — —. Nach der herzlichen Begrüßung ergriff Direktor Hedeler aus Bremen das Wort. Er führte aus, daß gerade die Deutschen so oft ins Ausland reisten, ohne ihr eigenes schönes Vaterland gesehen zu haben. Gerade weil der Harz, eine der schönsten Perlen Deutschlands, so leicht zugänglich sei, würde er so oft übersehen. Daß der Redner den Wert des Harzes nicht zu hoch veranschlagte, das weiß jeder Besucher des Harzes, und das beweisen die herrlichen Lichtbilder, die uns gestern gezeigt wurden. Mit dem Vortragenden machten wir zunächst eine Reise durch den Oberharz. Die Schönheiten Goslars, der alten Kaiserstadt, Hahnenklees, des Okertals, Altenaus und Wildemanns boten sich unseren Augen dar. Mittelalterliche Bauten und jugendfrische dunkelgrüne Tannenwälder auf bergigen Höhen vereinigten sich zum Sinnbilde des Harzes. Und erst im Winter, wenn der Schnee gefallen ist! Frei und unbehindert schweift das Auge über weite, weißglänzende Höhen. Wie herrlich ist solch eine verschneite Landstraße in der Morgensonne! Jung und alt huldigt dem Wintersporte und tummelt sich mit den Skiern über die Berge. Mit tief nachempfindlichen Worten wußte Direktor Hedeler die Bilder zu erläutern. Langanhaltender Beifall war der Lohn.

Darauf folgten ein paar lebende Filme, die das Leben in einigen Harzorten treffend schilderten. Besonderes Interesse erregte der Film, der eine Fahrt zum Brocken schilderte. Man glaubte, dabei zu sein, wenn der Zug, über Abgründe und an schönen Tälern vorbei, dahinfuhr und sich langsam zum Brocken emporschlängelte.

Noch ein paar Bilder vom Wintersport im Harz und der Abend war, leider viel zu schnell, zu Ende.

Im Sinne aller sprach Hauptschriftleiter von Busch, als er sich in launiger Weise am Schluß für die glänzenden Darbietungen bedankte. Hoffentlich kargt der Harzklub nicht mit weiteren Vorträgen! **bi.**

*

Entlassungsfeier im Gymnasium.

Gestern vormittag fand die Entlassung der diesjährigen Abiturienten am Gymnasium statt. Nachdem sich Eltern und Schüler in der Aula versammelt hatten, führte Oberstudiendirektor Dr. Gabler die Abiturienten herein. Mit einem gemeinsam gesungenen Choral begann die Feier. Darauf sprach der Abiturient Heinz Helmers in kurzen und knappen Ausführungen über „Das Wesen der Hebbelschen Tragik“. Der Chor sang unter Herrn Hollinderbäumers Leitung den Choral „Lobe den Herren“.

Dann bestieg Oberstudiendirektor Dr. Gabler das Rednerpult. In seiner Abiturientenrede knüpfte er an das Goethesche Wort an: „Zierlich denken und süß erinnern, das ist das Leben im tiefsten Innern“. Das humanistische Gymnasium will den Menschen in die klaren Weiten der antiken Geisteswelt führen. Denn hier vermag er am leichtesten die Idee des Schönen zu schauen, und das klassische Altertum ist der Schlüssel zum Verständnis eines Goethe und Schiller. Auf die Antike stützt sich deutsches Denken und deutsche Kultur. Hieraus kristallisiert sich die humanistische Weltanschauung, die den Menschen vom Rohen befreit und ihn aus ungestümem, vorschnellem Urteilen zum „zierlichen“ Denken emporführt. Wohl jeder der Abiturienten hat jetzt schon ein „süßes Erinnern“ an die Schulzeit, wo er all das Schöne in Literatur und Philosophie schauen durfte, auch wenn es mit manch Unangenehmen verknüpft war, das nur aus Pflichtgefühl erledigt wurde. Die Frucht dieses Unterrichts, so führte der Redner weiter aus, habe sich in dem guten Geiste der Klasse gezeigt, der in jeder Beziehung an den Tag getreten sei. Zum Schluß ermahnte er die Abiturienten, die alle das akademische Studium ergreifen wollen, nicht stehen zu bleiben, sondern immer weiter zu streben, um Menschen zu werden, würdig des Gymnasiums.

Nach dem Abschiedsliede des Chores „Lebet wohl, ihr trauten Brüder“ ergriff Oberstudiendirektor Dr. Gabler noch einmal das Wort, um namens der „Vereinigung der Freunde des humanistischen Gymnasiums“ dem Abiturienten Jürgen Cropp für seine eifrige deklamatorische Tätigkeit bei Aufführungen und anderen Gelegenheiten der letzten Jahre zu danken, und überreichte ihm ein Bild des Sophokles. Dann wurden die Zeugnisse ausgehändigt und die Abiturienten aus dem Schulverbande entlassen. — Mit einem Choral endete die Feier. **bi.**

*

* **Prüfungen am Technikum in Varel.** Unter dem Vorsitz der Staatskommissare Regierungs-Baurat Rosenfeldt, Regierungs-Baurat Bösser und Regierungs-Baurat Wohlschläger wurden die mündlichen Prüfungen abgenommen. Der Prüfung unterzogen sind 15 Kandidaten aus der Maschinenbauabteilung und 6 aus der Tiefbau-Abteilung. Es konnte sämtlichen Prüflingen das Reifezeugnis ausgestellt werden. Von der mündlichen Prüfung wurden insgesamt 20 Prüflinge entbunden. Geprüft wurden: K. Bahlow aus Kiel, Ernst Buddenberg aus Bremen, Wilhelm Cordes aus Borgstede, Harry Denker aus Fedderwarder-Siel, Karl Dreyer aus Celle (Hann.), Paul de Vries aus Rüstringen, Bruno Gödicke aus Großleinungen (Mansfelder Gebirgsk.), Friedrich Griebsch aus Wallenbrück, Kr. Herford, Fritz Harms aus Hohenkirchen i. Old., Willy Heinemann aus Rehorn bei Rastede, Arnulf Jülfs aus Dringenburg i. Old., Wilhelm Kraul aus Wilhelmshaven, Ernst Lehmann aus Wilhelmshaven, Friedrich Lorenz aus Kiel, Wilhelm Meyer aus Varel, Friedr. Carl Schramm aus Celle, Willy Schiller aus Dangastermoor, Wilhelm Saake aus Rüstringen, Heinrich Schütter aus Münster i. W., Arthur Winter aus Rüstringen, Heinrich Wolf aus Essen-Borbeck-Ruhr. Es wurden folgende Prädikate verteilt: Mit Auszeichnung bestanden Herr Kraul. Recht gut bestanden erhielten die Herren Buddenberg, Cordes, Gödicke, Heinemann, Schiller, Schütter, Winter und Wolf. Gut bestanden die Herren Bahlow, Denker, de Vries, Dreyer und Harms.

* **Die Jugendherberge mit Ehrenhof bei Damme.** Zu dem Bericht über den Vortrag, den Regierungsbaurat Ritter auf dem Landgemeindetag hielt und den wir am Donnerstag veröffentlichten, tragen wir noch nach, daß sich alle Gemeindevorsteher bereit erklärten, zu den Kosten der Sandsteintafeln im Ehrenhof die erforderlichen Beiträge der Gemeinden zu befürworten. Die gleichmäßige Verteilung soll durch die Amtsverbände geschehen.

* **An die Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei** sind die Liniendampfer der Reederei Röchling, **Menzell & Co. und der unter Kontrolle dieser Reederei stehenden holländischen Gesellschaft „Vredebeel“ verkauft worden. Sie hat fünf bisher in der Levantefahrt beschäftigte Röchling-Dampfer an die Hapag weiterverkauft, ferner** die beiden kleinen Dampfer „Douro“ und „Tejo“ an die D. G. Neptun in Bremen. Für sie bleiben demnach die Dampfer „Neckar“, „Elbe“, „Fulda“, „Weser“, die sie in ihren bisherigen Linien verwenden wird. Die Reederei Röchling-Menzell gibt die Linienschiffahrt auf.

* **Die Licht- und Wasserwerke, Abteilung Elektrizitätswerk,** schreiben uns: Trotz früherer Hinweise haben wir verschiedentlich Netzanschlußgeräte, das sind Apparate, die gestatten, den Heiz- und Anodenstrom für drahtlose Sende- und Empfangsanlagen aus dem Netz zu entnehmen, bei unseren Abnehmern in Betrieb gefunden. Wir weisen heute nochmals auf die Gefahren hin, denen sich die Besitzer von derartigen Apparaten aussetzen. Wie uns die Prüfstelle des Verbandes Deutscher Elektrotechniker mitteilt, ist bis jetzt keinem auf dem Markt befindlichen Netzanschlußgerät das Prüfzeichen verliehen, das heißt, keiner der Apparate genügt den heutigen gesetzlichen Vorschriften. Als solche sind im Freistaat Oldenburg die Vorschriften des Verbandes Deutscher Elektrotechniker maßgebend. Im Interesse der Stromabnehmer warnen wir nochmals dringend vor der Benutzung derartiger Geräte. Sollten auch bei einer nochmaligen Revision weitere Apparate in Betrieb gefunden werden, werden wir vor einer Beschlagnahme der Anlage wie vor der Stromsperrung nicht zurückschrecken, um dann gegen die Besitzer von Netzanschlußgeräten auf gerichtlichem Wege einzuschreiten. Vor allem sei vor dem unerlaubten Vertrieb derartiger Apparate wie auch aller übrigen Geräte im Zusammenhang mit Rundfunkanlagen durch nicht konzessionierte Händler, die also keiner gesetzlichen Aufsicht unterstehen, gewarnt.

* **Der bestens bekannte Oldenburger Gesangverein „Gemischter Chor“**, feiert laut Anzeige morgen bei Krückeberg sein Frühlingsfest, bestehend in Gesangvorträgen und Ball.

* **Ueber die Weltreise des Kreuzers „Emden“ veröffentlicht Korvettenkapitän Schüßler im „W. T.“ einen** Artikel, in dem folgender Passus weitgehendes Interesse hat: Ein Beweis für das von der Bevölkerung Sansibars Deutschland schon wieder entgegengebrachte Vertrauen wird uns bei unsern Einkäufen. Als bei einem indischen Kaufmann von uns scherzhaft das Wort „Kein Geld“ fällt, meint der Inder, ihm würde ein Scheck oder eine Anweisung auf eine deutsche Bank auch genügen. Wir staunen, aber machen den Versuch; der Inder erhält als Zahlung eine Anweisung auf die Oldenburgische Landesbank, Filiale Wilhelmshaven, und ist zufrieden. Engländer und Holländer, denen wir hiervon erzählen, staunen ob dieses, dem deutschen Namen schon wieder zugestandenen Kredits.

* **Die Verwendung von frischen Blumen, von Topfblumen** oder Sträußen und sonstigen Arrangements in den Schaufenstern macht sich auch bei uns immer mehr bemerkbar. Dieser Schmuck der blühenden Blumen belebt die Schaufenster und gibt den ausgestellten Sachen eine wesentliche Anziehung. Man darf versichert sein, daß sich diese Neuerung durch das Interesse und die Werbung von Käufern bezahlt macht.

* **Der kaufmännische Stellenmarkt im März.** Die leichte Besserung der Lage für kaufmännische Angestellte hielt im März an. Beachtlich ist, daß die Anforderung von Aushilfskräften aus der Wirtschaft weiter zurückging, während die Nachfrage nach Personal für feste Stellungen erneut stieg. Die Belebung der Nachfrage nach Personal genügte aber immer noch nicht, um die große Zahl der erwerbslosen kaufm. Angestellten in fühlbarer Weise zu verringern. Auch im Monat März konzentrierten sich die Anforderungen an kaufmännischen Angestellten auf junge und jüngste Kräfte. Diese schon seit langem beobachtete Erscheinung hat dazu geführt, daß die Zahl der stellensuchenden jüngeren und jungen Kaufmannsgehilfen unter 30 Jahren in den letzten Monaten, nach den Berichten der Kaufmännischen Stellenvermittlung des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes, um mehr als 12 Prozent zurückgegangen ist, während die fehlende Nachfrage und weitere Entlassungen die Zahl der über 40 Jahre alten noch um ungefähr 17 Prozent erhöhte. Insgesamt kann die genannte Stellenvermittlung gegenüber dem 31. 12. 1926 Ende März einen Rückgang der Zahl der Stellenlosen um 5,5 Prozent aufweisen.

* **Zur Reichstagung der deutschen Kaufmannsjugend.** Wie wir bereits mitteilten, hat der Bund der Kaufmannsjugend im D. H. V. (über 47 000 Mitglieder) für die Zeit vom 9. bis 11. Juli zu einer Reichstagung nach Hamburg aufgerufen. Die Tagung soll durch ihre vielseitigen Veranstaltungen (Kundgebung, Besichtigungen, Führungen, Hafenrundfahrten) die junge Generation des Kaufmannsstandes über ihre tägliche Berufsarbeit an ihrer Arbeitsstätte hinaus deren Zusammenhang mit anderern Glieder der deutschen Wirtschaft erkennen lassen. In Arbeitsausstellungen der örtlichen Gruppen und in beruflichen Wettbewerben werden die Jungkaufleute ihre kaufmännischen Kenntnisse und Fähigkeiten messen. So hat diese Tagung für die Jugend des Kaufmannsstandes unmittelbar berufsbildende Bedeutung.

Wehrsporttag des Stahlhelm.

Die Kreisgruppe Oldenburg des Stahlhelm veranstaltet morgen wieder einen ihrer Wehrsporttage, die sich bei der Oeffentlichkeit wegen des schönen militärisch-straffen Bildes der einmarschierenden Gruppen und des dabei stattfindenden Platzkonzertes der Stahlhelmkapelle großer Beliebtheit erfreuen. Die Sportgruppen werden am Sonntag früh vom Paradewall zum Gepäckmarsch abrücken. Auch eine Reiterabteilung sowie Rad- und Motorfahrergruppen werden Uebungen veranstalten, ebenso der Jungstahlhelm.

Während des Eintreffens der Sportgruppen von der Uebung gibt die Kapelle unter Leitung von Kapellmeister Holzheuer auf dem Paradewall von 12.15—1,15 Uhr ein Platzkonzert mit folgender Spielfolge:

1. Treue Waffengefährten, Marsch von H. L. Blankenburg. 2. Ouvertüre von C. Bohm. 3. Große Fantasie aus der Oper „Undine“ von Alb. Lortzing. 4. Festmarsch über Themen aus dem Es-Dur-Konzert von Beethoven, bearbeitet von Wilbrecht. 5. Andante aus der C-Moll-Symphonie. 6. Yorkscher Marsch, beides von Beethoven, zum Gedächtnis des 100. Todestages des Meisters (26. März 1827).

Ferner findet ebenfalls am morgigen Sonntag eine Schulungstagung in der „Union“ statt, an der sämtliche Führer aus dem Lande teilnehmen werden. Es sprechen am Vormittage der frühere Oberpräsident von Ostpreußen, Winnig, und am Nachmittage der Hauptschriftleiter der Bundeszeitung, Dr. Brauweiler-Magdeburg.

*

Landestheater.

Die Besetzung der heutigen „Dreimäderlhaus“-Premiere ist folgende:

Franz Schubert — Franz Eckardt, Baron Schober — Fritz Marcks, Moritz von Schwind — Matthias Mörsch, Kupelwieser — Martin Schürmann, J. M. Vogl — Hans Ritsch, Graf Scharntorff — Wilhelm Koch, Tschöll — Fritz Hancke, Frau Tschöll — Else Grün, ihre drei Töchter Haiderl, Hederl und Hannerl — Hedda Ewald, Gerda Goltz und Senta Zöbisch, Demoiselle Grisi — Käthe Hanewinkel, Brauneder — Franz Narisch, Binder — Georg Staercke, Nowotny — Walter Gußmann, Stingl — Adam Dietrich, Ein Kellner — Gregor Schacht, Schani — Anny Narisch, Frau Brenetzberger — Else Grün, Frau Weber — Martel Weirler, Rosl — Leni Koch, Sali — Margarethe Rogge, Zwei Volkssänger — Wilhelm Koch und Waldemar Reinecke. Regie: Fritz Hancke. Musikalische Leitung: Josef Traunecf. Beginn: 7.30 Uhr.

„Das Dreimäderlhaus“ wird morgen abend 7.30 Uhr zum ersten Male wiederholt.

Morgen nachmittag 3.30 Uhr ist bei kleinen Preisen (0,50 bis 3,00 Mark) die letzte Aufführung des „Barbiers von Sevilla“ unter musikalischer Leitung Willy Schweppes, in der Inszenierung von Fritz Hancke.

Willy Schweppe dirigiert

das außerordentliche Konzert des Landesorchesters am Montag, dem 28. März, abends 7.30 Uhr. Kapellmeister Willy Schweppe wird zum ersten Male in dieser Spielzeit vor dem Symphonieorchester stehen, um ein besonders interessantes und dankbares Programm zu dirigieren. Willy Schweppe hat das Programm folgendermaßen zusammengesetzt: 1. Schuberts sonnige Rosamunden-Ouvertüre wird den Abend eröffnen. Hierauf folgt 2. Beethovens († 26. März 1827) lebensbejahende Schicksals-Symphonie Nr. 5 in C-Moll, worin die vier Entwicklungsstufen: Kampf — Hoffnung — Zweifel — Sieg unmittelbar einleuchtend und überzeugend geprägt sind. Als 3. Programmnummer ist Richard Strauß' farbenprächtiger „Don Juan“ (nach Nikolaus Lenau), als 4. der wirbelnde „Römische Karneval“ des Hector Berlioz angesetzt.

*

Landesorchester.

Ueber Richard Strauß' Tondichtung „Don Juan“ (nach dem Lenauschen Gedicht) schreibt Max Steinitzer, der bekannte Leipziger Kritiker und Freund des Komponisten, folgendes:

„Hier treten all die Eigenschaften, die bis einschließlich der „Domestika“ dem Stil dieser Gebilde aus Strauß' Feder eigen sind, in jener glanzvollen Art in die Erscheinung, die sie meist bis heute zu Lieblingsstücken erster Orchesterkonzerte macht: die feinlinige in ihrer lebensvollen, von jeder, bei den früheren Romantikern so oft bemerkbaren, Beharrlichkeit und Schwerbeweglichkeit befreite beflügelte Rhythmik, die mit neuen Mitteln musikalisch-dichterischer Vorstellung arbeitende kecke Kontrapunktik im Zusammentreffen, Ueber- und Durcheinanderschreiten der Melodienzüge, die leicht beschwingte Schlankheit der Satzform, in der jede etwa mögliche Gefahr der Umständlichkeit und Absichtlichkeit thematischer Durchführung in weit geschwungenem Bogen umgangen wird, der mitreißende Wechsel von Neben- und Nacheinander des harmonischen und motivischen Gehaltes, das Feuer des Temperamentes, in dem scheinbar Unverträgliches zusammenglüht, alles in der eigenbewegungsvollen Vielstimmigkeit der eindringlichen und kühnen Instrumentation. Im „Don Juan“ genügt es zum Verständnis, sich von den der Partitur vorangesetzten Versen die zwei Zeilen zu merken: „Hinaus und fort nach immer neuen Siegen, solang' der Jugend Feuerpulse fliegen.“

Außer dieser jugendlich genialischen Tondichtung gelangen im Außerordentlichen Konzert am nächsten Montag unter der Leitung von Willy Schweppe zur Aufführung Beethoven, V. Sinfonie, Berlioz, Ouvertüre „Römischer Karneval“ und Schuberts Rosamunden-Ouvertüre.

Die Rosamunden-Ouvertüre stammt aus einer Bühnenmusik, die Schubert für ein Stück des Wiener Theatersekretärs Hoffmann „Die Zauberharfe“ schrieb. Das Stück ist ein dreiaktiges Zauberspiel; Schubert komponierte dazu Ouvertüre und 13 Musiknummern (Chöre und Melodramen). Am 19. August 1820 wurde das Stück erstmalig im Theater an der Wien aufgeführt. Wie so oft, fiel das Stück durch; Schubert erhielt durch die Zahlungsunfähigkeit der damaligen Theaterunternehmung sein Honorar von 500 Gulden nicht, und dauernd behauptet hat sich von der Musik nur die Ouvertüre, die 1825 allein herausgegeben wurde unter dem Namen „Ouvertüre zu Rosamunde“. Die eigentliche Rosamunden-Ouvertüre, die Schubert 1823 zu dem Drama von Helmine Keczy komponierte, ist später als Ouvertüre zu „Alfonso und Estrella“ herausgegeben worden.

*

r. **Die Amtsgruppe Oldenburg des Verbandes der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen im Deutschen Reichskriegerbund „Kyffhäuser“** hielt im „Moorriemer Hof“, Herr Stolle, ihre gut besuchte Monatsversammlung ab. Nach herzlichen Begrüßungsworten des 1. Vorsitzenden, Herrn du Puits, hielt der Regierungsinspektor Meyer der Hauptfürsorgestelle einen Vortrag über Kapitalabfindung. In klaren Ausführungen besprach der Redner, wann und unter welchen Voraussetzungen die Kapitalabfindung gegeben werden kann; wofür ihm reicher Beifall gezollt wurde.

Landesbibliothek Oldenburg

Die oldenburgischen Luftfahrtbestrebungen.

(Das Programm der Werbe-Woche.)

Schon oft wurde an dieser Stelle bedauert, daß Oldenburg in punkto Luftfahrt und Luftverkehr gegenüber anderen Städten und Ländern allzusehr ins Hintertreffen gerate. Darum ist es jetzt an der Zeit, daß der Erkenntnis die nötigen Schritte folgen, um das verlorene Terrain zurück- und noch neues hinzuzugewinnen.

Dieses Ziel zu erreichen, hat sich der aus interessierten Kreisen bereits im Dezember v. J. gebildete Ausschuß zum Ziele gesetzt. Wenn nun in einem vor etwa zwölf Tagen erschienenen Artikel „Der deutsche Luftfahrtverband" bedauert wird, daß man in Oldenburg noch keine Beziehungen zum D.L.V. (Deutscher Luftfahrt-Verband) aufgenommen hat, so soll angenommen werden, daß damit der direkte Anschluß interessierter Vereinigungen an den D.L.V. gemeint war. Es kann dem Verfasser kein Vorwurf daraus gemacht werden, daß er nicht über den tatsächlichen Stand der vorbereitenden Arbeiten informiert gewesen ist. Ein Mitglied des Ausschusses hat nämlich Anfang März in Berlin mit dem D.L.V. Verhandlungen über Beteiligung desselben an der im Mai stattfindenden „Luftfahrtwerbewoche Oldenburg" gepflogen, nachdem schon im Februar schriftlich Beziehungen zum D.L.V. angeknüpft worden waren. Diese Verhandlungen sind zu beiderseitiger Zufriedenheit ausgefallen, und es ist damit zu rechnen, daß man noch im Laufe des Mai einen direkten Anschluß an den D.L.V. erreicht.

Um weiteren Irrtümern vorzubeugen, ist es wohl notwendig, über die bisherigen Arbeiten sowie das beabsichtigte Programm der „L.W.W." (Luftfahrt-Werbe-Woche) mitzuteilen.

Den Auftakt der Werbewoche wird am 14. Mai die Eröffnung der „Luftfahrt-Landesausstellung im Augusteum" bilden, die zweifellos infolge ihrer Reichhaltigkeit großes Interesse in allen Kreisen erwecken wird. Es sei nur auf einige lehrreiche Abteilungen hingewiesen, die besonders auch den Besuch der Schulen angebracht erscheinen lassen. Es werden dort gezeigt: Flugzeuge in Modellen und Einzelteilen, Flugmotore, Luftschiff und Freiballon in Modellen und Abbildungen, Baumaterialien in Holz und Metall, Luftfahrtinstrumente, Flugplätze (Modelle), Flugzeughallen, Ankermasten, Flugplatz-Architektur, Statistik und vieles andere mehr.

Eine große Sonderabteilung wird „Das Luftbild und seine Verwertung" einnehmen, die wiederum eine Sondergruppe des „Preußischen Ministeriums für Handel und Gewerbe": „Das Luftbild als Anschauungs- und Unterrichtsmittel" enthält. Im Interesse der Schulen des Landes, sowie der Landbevölkerung wird die Ausstellung bis zum 22. Mai einschließlich geöffnet sein.

Am Sonntag, dem 15. Mai, ist zunächst vormittags in den Wall-Lichtspielen eine Luftfahrtsondervorführung zu äußerst mäßigen Preisen vorgesehen, die interessante Filme aus der deutschen Luftfahrt bringen wird. Anschließend soll nachmittags im Schloßgarten großes Konzert stattfinden.

An den folgenden Tagen der Woche werden Sonder-Vorführungen für die Schulen in den Wall-Lichtspielen, Gartenkonzerte in der „Union", Reklameflüge über der Stadt, Führungen durch die Ausstellungen usw. einander ablösen. Besonders erwähnenswert sind die Vorträge einiger Redner vom Deutschen Luftfahrt-Verband, die am Freitag, dem 20. Mai, stattfinden, und alle an der deutschen Luftfahrt interessierten Oldenburger Männer und Frauen in der „Union" zwecks Gründung eines Luftfahrtvereins vereinigen werden. Zu gleicher Zeit erfolgt der Anschluß an den D. L. V. Der nächste Tag bringt dann die Austragung des von der „Fliegergruppe an der Ingenieur-Akademie" am Sonntag, dem 27. März, zur Ausschreibung gelangenden Modellflugwettbewerbs, der besonders bei der Oldenburger Jugend großes Interesse finden wird. Wertvolle Preise winken den Teilnehmern des Wettbewerbes und dürften wohl neben dem Interesse an der Luftfahrt den Hauptgrund zur Beteiligung ergeben.

Den Schlußakt wird nach dem am Sonnabendabend stattgefundenen Kommers der Aufstieg einiger Freiballons mit Verfolgungsrennen durch Automobile und Motorräder bilden, für den schon jetzt das Interesse sehr rege ist, wie zahlreiche Anfragen beweisen. Der Oldenburger Automobilklub, sowie der hiesige Motorradklub haben ihre Beteiligung bereits zugesagt. Den Bemühungen des Ausschusses ist es gelungen, für den Ballonaufstieg die dem D. L. V. angehörende „Luftfahrtvereinigung für Münster und das Münsterland" zu gewinnen, die sich mit zwei großen Ballons von je 1680 Kubikmeter Inhalt am Aufstieg beteiligen wird. Einer der Ballons wird von dem bekannten Freiballonfahrer Robert Petschow geführt werden, der schon etwa 300 erfolgreiche Fahrten hinter sich hat. Die übrigen Führer stehen noch nicht fest, doch sind weitere Verhandlungen im Gange.

*

Landesmuseum.

Die Ausstellung der Bilder aus China (Aquarelle und Zeichnungen) von Wilhelm Morisse, die ein lebhaftes Interesse gefunden hat, ist durch eine Reihe von Blättern erweitert worden, die im Eingangsraum des Museums Platz gefunden haben: Ansichten der alten Brücken, Brunnen und Mauern Pekings, Bilder der hochragenden Edelsteinpagode und des Sommerpalastes des chinesischen Kaisers. Sie bereichern den Eindruck der Gesamtausstellung in den oberen Räumen aufs glücklichste. Geöffnet ist die Ausstellung täglich, außer Montags, von 10—1 und 3—5 Uhr, Sonntags von 11—1 Uhr.

*

* **Personalien.** Der Amtsgerichtsrat Rodiek, ein Sohn des früheren Pastors Rodiek-Großenmeer, schied mit dem gestrigen Tage aus dem oldenburgischen Staatsdienst aus, um sich in Nordenham als Rechtsanwalt und Notar an Stelle des kürzlich verstorbenen Rechtsanwalts Uhlhorn niederzulassen. Rodiek war seit Dezember 1924 zunächst als Gerichtsassessor und dann als Amtsgerichtsrat am Amtsgericht Oldenburg tätig, und zwar in Zivil- und Strafsachen. In letzter Zeit beschränkte sich seine Tätigkeit auf die sämtlichen Strafsachen des Amtsgerichts Oldenburg. Rodiek erfreute sich sowohl bei seinen Kollegen als auch beim Publikum wegen seines zwar strengen, aber objektiven Urteils großer Beliebtheit. Das Scheiden dieses befähigten Juristen, das auch auf das Konto der ungenügenden Richterbesoldung zu schreiben ist, wird allgemein bedauert.

* **Schach.** Aus Schachkreisen wird uns mitgeteilt: Das Newyorker Großmeisterturnier endete mit dem überlegenen Siege des Weltmeisters Capablanca, der von 20 Partien 14 gewann und keine verlor. Zweiter Dr. Aljechin (11½). Dritter Nimzowitsch (10½). Vierter Dr. Vidmar (10). Fünfter Spielmann (8). Sechster Marshall (6). Es ist bedauerlich, das Lasker und Bogoljubow nicht teilnahmen.

* **Hausschlachtungen.** Der Magistrat schreibt uns mit Bezug auf eine Anzeige in der heutigen Nummer: „In letzter Zeit werden in den äußeren Teilen der Stadt sehr häufig Schweine geschlachtet und das Fleisch dieser Tiere öffentlich verkauft. Dieses Verfahren steht dem § 4 des Statuts 86 betr. den Schlachtzwang in der Stadtgemeinde Oldenburg entgegen."

* **Die Pferdezüchter** werden auf eine Bekanntmachung des Verbandes der Züchter des Oldenburger Pferdes in heutiger Nummer aufmerksam gemacht. Nach dieser beabsichtigt die Remontekommission 86 Pferde, darunter 43 Maschinengewehr- und 23 schwere Zugpferde, sowie 20 Turnierpferde anzukaufen.

Kauft Wohlfahrts-Briefmarken!

Zu kaufen im Wohlfahrtsamt, Zimmer 13, Bismarckstraße 23 und Bismarckstraße 30

* **Osternburg,** 26. März. Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Abteilung Osternburg, wird am ersten Ostertage auf dem neuen Sportplatz an der Stedinger Straße (gegenüber dem Gastwirt Otto Reuße) ein Osterfeuer abbrennen. Die ersten Fuhren Holz sind bereits angefahren. Das übliche Feuerwerk wird nicht fehlen. Auf einer wundervoll ausgestatteten und mit vielen elektrischen Lichtern beleuchteten Freilichtbühne werden Turner und Sänger ihr bestes Können zeigen. Auch die Jugend wird mit alten Volkstänzen aufwarten. Für die Kinder, älteren Leute und namentlich auch für unsere Kriegsbeschädigten werden Sitzplätze geschaffen werden. Die vorbereitenden Arbeiten werden von sachkundigen Händen mit Fleiß und Eifer betrieben.

* **Kleefeld,** 26. März. Unsere Kolonie macht in ihrer Entwicklung einen großen Schritt vorwärts, es ist jetzt beschlossene Sache, mit der Pflasterung des Mittelwegs zu beginnen. Der Gemeinderat hatte schon seine Einwilligung gegeben und 25 Prozent Baukostenzuschuß in Aussicht gestellt. Die übrigen 75 Prozent müssen von den Anliegern getragen werden. Nun galt's, alle Interessen unter einen Hut zu bringen, was bekanntlich manchmal schwer hält. Dank der geschickten Führung des Gemeindevorstehers kam aber doch der einstimmige Beschluß zustande, zunächst 800 Meter in Angriff zu nehmen. Weiter kann man vorläufig nicht gehen, da der Weg erst bis dahin abgegraben ist. Das ist aber Vorbedingung für einen Chausseebau im Moor.

* **Berne,** 26. März. Die Hallenbaugenossenschaft Berne hatte am Schluß des Jahres 109 Mitglieder. Das Vermögen bilanziert mit 8754,52 Rm. in Aktiva und Passiva. Das ausscheidende Vorstandsmitglied U. Dencker, Ranzenbüttel, wurde einstimmig wiedergewählt, ebenso das Aufsichtsratsmitglied F. Bulling, Bardenfleth.

* **Varel,** 26. März. Der Vareler Männergesangverein bewies gestern, daß nicht nur seine Konzerte, sondern auch seine Feste Zugkraft haben. Der große Saal des „Schütting" war anläßlich des 34. Stiftungsfestes voll von Besuchern. Nach den Begrüßungsworten des Liedervaters, Obersekretärs Steffen, brachten Chor und Quartett unter Herrn H. Schuberts Leitung eine auserlesene Reihe Lieder zu Gehör. Anschließend bot Spielleiter Curt Thiele (Oldenburg) köstliche Vorträge heiteren Inhalts, mit welchen er bei den Zuhörern größte Freude erweckte. Während des folgenden Tanzkränzchens hatte das Vergnügungskomitee wundervolle Ueberraschungen vorgesehen, u. a. eine Eierverlosung, die die Stimmung bis aufs höchste trieben. Keiner wird das schöne Fest unbefriedigt verlassen haben. — Der Schachverein Varel hatte gestern den Schachverein Jever zu Gaste, um die Kräfte in dem edlen Königsspiel im friedlichen Wettkampfe zu messen. Beide Vereine hatten je zehn Spieler gestellt. Der hiesige Verein ging mit 5½ zu 4½ Punkten als Sieger gegen den jüngeren Verein Jever hervor. Mit dem Wunsche auf ein baldiges Wiedersehen in Jever traten die Gäste die Heimreise an.

z. **Brake,** 22. März. Am nächsten Sonntag wird die Grundsteinlegung zu dem Neubau des Spritzenhauses am Hafen erfolgen. Zu dieser Veranstaltung wird sich die gesamte Feuerwehr vormittags 11 Uhr auf der Weserkaje versammeln, um dann geschlossen zum Bauplatz zu marschieren. An dieser Feier wird auch die Stadtvertretung teilnehmen.

* **Blexen,** 25. März. Eine von Pastor Dr. Ehlers einberufene Gemeindeversammlung war aus allen Teilen des Kirchspiels gut besucht. Der Leiter gab zunächst einen Rückblick auf das kirchliche Leben der Gemeinde und ließ das letzte Jahr in gehaltvoller Besprechung vorüberziehen. Er erwähnte den Tod zweier Persönlichkeiten, der Frau Kirchenrat Janßen und des Hauptlehrers Have. Was er über den sozialethischen Zustand unserer Gemeindeteile mitzuteilen hatte, war vielfach geradezu erschütternd. Er verlas den Bericht einer Jugendpflegerin über das Dorf P., der jeder Beschreibung spottet. Im Bericht an den Oberkirchenrat, dessen Visitation erwähnt wurde, sind diese betrüblichen Dinge erwähnt. Als zweiter Punkt stand die Vorbereitung der Kirchenratswahl auf der Tagesordnung. Pastor Dr. Ehlers verlas die von den Ortsorganisationen vorgeschlagenen Kandidaten und stellte, da sich keinerlei Widerspruch erhob, die Einheitsliste fest, so daß die Wahl ohne Zwischenfall verlaufen wird. Sodann rief Wilhelm von Busch in einstündigem Vortrage das Bild des alten Marschendichters Hermann Allmers in die Erinnerung zurück, der viele Beziehungen auch nach Blexen hatte und hier gern weilte. Aus persönlichen Erinnerungen und dem Vortrag hervorragender Allmersscher Dichtungen gab der Redner ein allseitiges Bild des Dichters, des Anregers auf so vielen Gebieten und des gütigen Menschen Allmers und weckte in den Herzen der Hörer den Stolz darauf, daß der berühmte Mann ein echter Sohn der Marsch war. Der Redner wies darauf hin, daß die in seinem Leben und Werk verkörperte Reinheit des Charakters, die Heimatliebe bis in das tiefste Herz, die Güte und die Menschenliebe die Eigenschaften seien, die Pastor Dr. Ehlers als zum Gesunden der sozialen, gemeindlichen und kirchlichen Verhältnisse unerläßlich bezeichnet habe. Mit dem Dank an den Redner, der in seinem Heimatort mit besonderer Liebe gesprochen hatte, schloß Pastor Dr. Ehlers die Versammlung.

* **Lohne-Vechta,** 26. März. Denkmalschändung. Am Schlageter-Denkmal sind wieder einmal schmutzige Hände tätig gewesen, um das Denkmal unseres unvergeßlichen Schlageter zu schänden. Es wurde aus der Steinumfassung ein Stein hinabgestürzt. Zum Glück kam jemand vorbei, der aus aufgefangenen Worten darauf schließen mußte, daß die noch anwesenden jungen Rowdies, Burschen im Alter von etwa 17 Jahren, die Täter sein mußten. Es wurde von diesem die Polizei benachrichtigt, der es auch gelang, die Namen festzustellen.

Rektor Wilhelm Blohm tritt in den Ruhestand.

* **Delmenhorst,** 24. März.

Zum 1. April wird Rektor Wilhelm Blohm seinem Wunsche gemäß in den Ruhestand versetzt. Seine geistige Regsamkeit und körperliche Rüstigkeit hätten es ihm gestattet, noch weitere Jahre vollauf seinen Dienst in der Schule zu versehen, doch Herr Blohm sieht in diesem Entschlusse nur die selbstverständliche Konsequenz seiner jahrelang vertretenen Auffassung, daß der Beamte mit 65 Jahren einem Jüngeren Platz machen muß.

Viele Kinder und Erwachsene unserer Stadt, die einst Herrn Blohms Schüler waren, werden in diesen Tagen gern ihres alten Lehrers gedenken, der ihnen ein gerechter Erzieher und treuer Freund war.

Rektor Blohm, der fast 30 Jahre im Delmenhorster Schuldienst steht und zuletzt Leiter der Pestalozzi(1. Ost-)Schule war, gehört, wie selten einer, zu Vorkämpfern der Lehrerschaft. In Delmenhorst war er der Vorsitzende der Allgemeinen Lehrerkonferenz. Weiter hat er in rastloser Arbeit im Vorstande des Oldenburgischen Landeslehrervereins, dem er seit Jahren als 2. Vorsitzender angehört, die Interessen der Volksschule und des Lehrerstandes vertreten. Wird man in späteren Tagen bei der Entwicklungsgeschichte des Oldenburgischen Landeslehrervereins von den hervorragenden Lehrerführern, wie Lüschen, Schwecke und Meinen, hören, so wird sicherlich der Name Wilhelm Blohm nicht fehlen.

Aber nicht nur der Schule und dem Lehrerstande hat Rektor Blohm große Dienste geleistet, sondern auch als Beamter hat er für die gesamte Beamtenschaft mit zäher Ausdauer gearbeitet. Als 1. Vorsitzender des Oldenburger Beamtenbundes war er stets bemüht, für die Beamtenschaft zu erreichen, was nur möglich war, sei es in Ausbildungsfragen, bei der Beseitigung besonderer Härten des Ortsklassensystems, den Aufstiegmöglichkeiten, der Besoldung und anderen Angelegenheiten oder in der Abwehr gegen unberechtigte Angriffe auf die Beamtenschaft. In vielen Sitzungen des Deutschen Beamtenbundes in Berlin ist er immer wieder für die Oldenburger Beamtenschaft eingetreten.

Auch auf kommunalem und politischem Gebiete arbeitete Rektor Blohm nicht minder, um seiner Gemeinde, seiner Stadt und seinem Lande zu dienen. Im Ammerlande, wo er früher mehrere Jahre sein Amt versah, bestehen noch jetzt gemeinnützige Einrichtungen, deren Gründung mit auf Wilhelm Blohms Anregungen und Unterstützung zurückzuführen sind. Er war es auch, der als Verfasser des ersten „Führers durch die Gemeinde Westerstede" die Schönheiten des Ammerlandes ins rechte Licht rückte, und so dazu beitrug, daß dies schöne Fleckchen Erde immermehr aufgesucht wird. In Delmenhorst wirkte Rektor Blohm mehrere Jahre als Stadtratsmitglied und wurde wegen seines aufrichtigen Wesens von allen Seiten geschätzt. Gleich nach dem Kriege wurde Rektor Blohm von der Deutschen Demokratischen Partei als Abgeordneter in den Oldenburger Landtag gewählt.

Möge es dem aus dem Schuldienst Scheidenden vergönnt sein, noch lange in geistiger Regsamkeit und körperlicher Frische zu wirken für die Aufgaben, die ihm am Herzen liegen.

Benachbarte Gebiete.

* **Bremen,** 26. März. Aus dem Fenster gestürzt. Aus dem zweiten Stock des Dreikaiserhauses stürzte ein Fensterputzer auf die Straße. Er fiel so unglücklich auf den Hinterkopf, daß ihm der Schädel gespalten wurde. Der Verunglückte war sofort tot. Es handelt sich um einen 23jährigen jungen Mann, der aus Delmenhorst stammt.

* **Hannover,** 26. März. Ein betrübender Unglücksfall ereignete sich hier am Mittellandkanal. Die etwa 40jährige Ehefrau G. befand sich mit ihrem dreijährigen Töchterchen im Garten, an dem der Kanal vorbeifließt. Während die Mutter sich mit ihrem Strickzeug beschäftigte, suchte das Kind seinen verlorenen Ball und fiel dabei ins Wasser. Die Mutter eilte zur Hilfe herbei, bekam aber vor Schreck einen Herzschlag und fiel ebenfalls ins Wasser. Schulkinder sahen mittags die Leiche der Frau und sorgten für die Bergung. Das Kind wurde von einem Dampfer aus bemerkt. Als es gelang, das Kind ans Land zu ziehen, waren Wiederbelebungsversuche erfolglos.

Stimmen aus dem Leserkreise.

Für den Inhalt des Sprechsaals übernimmt die Schriftleitung den Lesern gegenüber keine Verantwortung. Zuschriften ohne deutliche Namensunterschrift und Wohnungsangabe werden nicht geprüft. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beigefügt ist. Gründe für die Ablehnung eines Eingesandts werden nicht angegeben.

Verteilung der Anlagen.

Ein Gelände von fast 12 Hektar hat die Stadt gekauft zwischen Schloßgarten und Everstenholz, um Anlagen darauf zu machen. Wenn wir aus dem Norden der Stadt das lesen, beschleicht uns doch der Neid. Alles für das Hunteviertel, für uns nichts! Man sollte Harms' Weide anlegen, mit ein paar 2—3 Meter breiten Zuwegen von der Neben- und Lambertistraße aus. Wenn später ein Hospital gebaut werden soll, ist ein parkartiger Garten gewiß kein Hindernis. Wir hatten Hoffnung auf den Friedrich-August-Platz. Aber was ist das geworden? Ganze vier Bäume! Hätte man da nicht eine Allee rund herum pflanzen können und Strauchgruppen und Wege von einer Ecke zur anderen, und ein paar Bänke darin? Was hat die Stadt davon, wenn die Anlagen alle auf einem Platze vereinigt sind? Die müssen doch durch die Stadt verteilt sein. Wenn man erst eine halbe Stunde gehen muß, um Baumschatten zu erreichen, kann man nicht mehr mit Genuß spazieren gehen. Das Gelände beim Schloßgarten kann ein schönes Villenviertel werden. Es gibt immer Leute, die für einen Bauplatz an schöner Lage soviel zahlen, wie für das Haus, das darauf stehen soll.

A. H.

Wetterbericht der Bremischen Landeswetterwarte.

Vorhersage für den 27. März: Frische südwestliche Winde, meist bedeckt, Regenschauer, Temperaturabnahme.

Vorhersage für den 28. März: Frische westliche Winde, wolkig, Regenschauer strichweise, Temperaturrückgang.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

von A. Schulz, Optiker

Monat		Luftwärme in Cels.°	Barometer in mm	Lufttemper. maxim. Cels. Monat	Höchst	Niedrigst
25. März	7 Uhr nm.	+ 10	738,8	25. März	+ 14,6	+ 4
26. März	8 Uhr vm.	+ 5	740	26. März		

Chr. Baldewein & Sohn

BREMEN

Am Wall 165, Nähe Stadttheater

Gründungsjahr 1850

Mitglied d. Deutschen Werkbundes

empfehlen die unverbindliche Besichtigung ihrer umfangreichen Ausstellung

erstkl. Beleuchtungskörper

wie:

Tischlampen, Standlampen, Kronleuchter

in allen Preislagen.

◆

Hervorragende Auswahl

in

elektr. Heiz- u. Kochapparaten

Kellermeister Balthasar Ohnegrund

geliefert für den Bremer Rathskeller

Billig zu verkauf. gut erhaltene Lanz-Zentrifuge. Joh. Schniedet, Heidkamp.

Eine eich. Gartenbank und ein zweirädrig. Kastenwagen (wie neu), ein Kinderwagen, 500 Pfd. Heu (Stigrün) zu verkaufen. Hoversgang 9a.

Zu verkaufen **Herrenfahrrad,** Korbgarnitur u. br. Dackelhündin mit prima Stammbaum. Peterstraße 14, Hinterwohnung.

Zu verk. Bruteier von Rhodeländ. und weißen Italienern. Ulland, Wüsting.

Verkaufe **Pflanzkartoffeln** (Mäuse u. a.) und **Ehkartoffeln.** A. Addicks, Ipwegermoor.

Mod. Damen- und Herrengarderobe und Schuhe, gut erh., verk. Donnerschweer Str. 56 I.

Bruteier silberfarb. Italiener, Stück 30 ₰. Haareneschstraße 32.

Wegzugsh. ein gt. **eis. Stubenofen** zu verkaufen. Friedr. Dedering, Loyermoor.

Zu verkauf. einige 1000 Pfund **Roggenkutterstroh.** Gerh. Ficken, Loy.

Nein, ich danke,

gnädige Frau, jetzt darf ich wirklich keinen Bohnenkaffee mehr trinken, so vorzüglich er mir auch geschmeckt hat. Mein Herz . . . . . "

„O trinken Sie ruhig noch eine Tasse, es ist Kaffee Hag, der schadet nicht im Geringsten."

„Fa, dann . . . . . "

Kaffee Hag

Bekanntmachung

Es wird darauf hingewiesen, daß gemäß Statut 86 der Stadt Oldenburg in Verbindung mit den Eingemeindungsgesetzen vom 15. Juni 1922 u. 19. Juni 1924

1. in Bürgerfelde und der früheren Ortsgenossenschaft Osternburg Hausschlachtungen von Schweinen, Ziegen u. Schafen, in dem Stadtteil Eversten und im Stadtgebiet Osternburg Hausschlachtungen von Schweinen, Ziegen, Schafen u. Rindern nur gestattet sind, wenn das Fleisch der Schlachttiere ausschließlich oder vornehmlich im eigenen Haushalt des Besitzers verwendet werden soll. Im übrigen hat das Schlachten aller reichsgesetzlich d. Untersuchungszwange unterworfenen Arten von Schlachtvieh, mag es gewerbsmäßig oder nicht gewerbsmäßig betrieben werden, nur auf dem städtischen Schlachthofe zu erfolgen;
2. alles in den Bezirk der Stadtgemeinde Oldenburg eingeführte frische Fleisch, mit Ausnahme des für den eigenen Haushalt bestimmten, durch Glieder des Hausstandes eingebrachten oder durch die Post oder Eisenbahn für den Hausgebrauch bezogenen Fleisches unverzüglich zwecks Nachuntersuchung dem Schlachthof zuzuführen ist;
3. Personen, die innerhalb der Stadtgemeinde das Schlachtergewerbe oder den Handel mit frischem Fleisch betreiben, ohne Erlaubnis des Magistrats Fleisch von Schlachtvieh, welches sie nicht auf dem städtischen Schlachthof, sondern an einer anderen, innerhalb eines Umkreises von 100 Klm. von der Grenze des Gemeindebezirks gelegenen Schlachtstelle geschlachtet haben oder haben schlachten lassen, nicht einführen, noch verkaufen oder feilhalten dürfen.

Zuwiderhandlungen sind strafbar.

Der Stadtmagistrat.

Verband der Züchter des Oldenburger Pferdes

Die Remonkekommission beabsichtigt, am 30. 6. und 1. 7. d. J., vormittags 8 Uhr, in Oldenburg auf dem Pferdemarktplatze 86 im Oldenburger Stutbuch eingetragene od. vorgemerkte Pferde (Stuten u. Wallache) zu kaufen.

Unter diesen Pferden sollen 20 für Turnierzwecke geeignete, 43 Maschinengewebe- und 23 schwere Zugpferde sein. Sämtliche Pferde müssen tief und rippig sein, u. gute, gerade Gänge haben. Größe bei M.-B. 1,54 bis 1,58, S.-Z. 1,58 bis 1,64 Stockmaß. Alter möglichst 3jährig, wenigstens aber volle 4 Jahre. — Die nachbenannten Verkaufsvermittler haben gegen eine vom Verkäufer zu zahlende Provision von 5 % die Lieferung der Pferde übernommen und sind geeignete Pferde bei den nachstehenden Verkaufsvermittlern anzumelden:

für das Amt Brake: H. Borchers, Rodenkirchen,
für die Aemter Eisfleth und Delmenhorst: B. Butting, Butzhausen,
für das Amt Jever: H. Herzog, Sillenstede,
für das Amt Butjadingen: Th. Janßen, Stollhamm,
für das Amt Varel: G. Pundt, Zaberberg,
für die Aemter Oldenburg u. Westerstede: Fr. Lapenenz, Oldenbg., Zeughausstr. 2,
für die Aemter Wildeshausen und Friesoythe: W. Stover, Hanstedt,
für das Amt Vechta: L. Kathmann, Calveslage,
für das Amt Cloppenburg: Frz. Klatte, Angelbeck.

Der Verkauf findet nur durch die Verkaufsvermittler statt. Es ist jedem Pferdebesitzer freigestellt, sich an einen der vorstehenden Verkaufsvermittler zu wenden.

Oldenburg, den 25. März 1927.

Der Vorsitzende: D. Willen.

Beste Einkaufszentrale für Wiederverkäufer in **Tabakwaren.**

Hermann Paraat,

Tabak-Großhandlung,

Haarenstraße 18, Eckhaus Burgstraße

Auktion

Hausmann Otto Wempen in Helle, Gemeinde Zwischenahn, Erben, lassen

Dienstag, den 12. April,

nachmittags 1 Uhr,

in und bei ihren Wirtschaftsgebäuden mit Zahlungsfrist öffentl. meistb. verkaufen:

51 Stück erstklass. Hornvieh

als:

13 hochtrag., belegte u. frischmilch. Kühe,
10 belegte Quenen,
17 Kuhrinder,
2 zweijähr. Ochsen,
7 Kuh- und Bullkälber,
1 Deckstier „Höllenstein" Nr. 74 057,
Mutter hervorragende Milchleistung,
1 einjähr. Stier,

6 beste Pferde

als:

6jährige braune Stute „Amona" 32 849 mit Stutfüllen v. „Siegmund",
6jährige dunkelbraune Stute „Amarta" 32 860, erhielt Füllenprämie,
11jährige braune Stute „Ufermelke",
7jährige schwarze Stute,
2jähr. braunen Wallach v. „Remmer",

ferner:

4 belegte Sauen,
1 Sau mit Ferkeln,
1 vorgemerkte Zuchtsau,
1 deckfähigen Eber,
28 Läuferschweine und Ferkel, eine größere Anzahl Hühner, Gänse und Enten,

1 Jagd-, 1 Feder- u. 4 Ackerwagen, mit Aufzeug, 1 Dreschmaschine, 1 Motor, 1 Torfstreumaschine, 1 Mahlgang, 1 Staubmühle, 1 Rübenschneider, 2 Mähmaschinen, 1 Harkmaschine, 1 Heuwender, 1 Kartoffelroder, 1 Drillmaschine, 1 Häckselmaschine, 1 Zentrifuge, 2 Erdwäppen, 5 Pflüge, 3 Eggen, 1 Wiesenegge, 2 Schweinetransportkasten, 1 Jauchefaß, 1 Jagl, 1 Häufelpflug, diverse Pferdegeschirre, Tauwagen, Ketten, Torf- u. Düngerkarren, 1 Dezimalwage mit Gewicht., 1 Schleifstein, Kisten, Kasten, Körbe, Säcke, Ketten, Reepe, Taue, Eimer, Milchtransportkannen, 1 Jauchepumpe, eine Partie landwirtschaftliche Geräte, als: Sensen, Harken, Forken, Schüppen, Spaten usw., 1 Quantum Runkel- und Futterzuckerrüben, 1 größere Partie Eß- und Pflanzkartoffeln — Industrie und Odenwälder, 2. Absaat —,

auch: 2 Kleiderschränke, 1 Glasschrank, 1 Küchenschrank, mehrere Betten u. Bettstellen, Waschtische, Stubentische, Stühle, 1 Backtrog und Tisch, div. Porzellan, Steingut, Küchengeschirr, 1 Waschtopf, 1 Handbutt, 2 Waschbalgen und was sich sonst alles vorfinden wird.

Auf den ganz vorzüglichen Viehbestand wird besonders hingewiesen, es ist hier Gelegenheit zum Ankauf besten Zuchtmaterials gegeben. — Kataloge werden auf der Auktion verteilt, können aber auch vorher von den Unterzeichneten angefordert werden. Hohe Milcherträge bezüglich der Kühe nachweisbar. — Das Zugvieh kann bis zum 20. April unentgeltlich in Fütterung bleiben.

G. Koch, amtl. Aukt., Westerstede.
J. H. Hinrichs, amtl. Aukt., Bad Zwischenahn.

Radorst. Landw. Hinr. Ahlers, Ohmstede, läßt am kommenden

Freitag, dem 1. April d. J.,

nachmittags 6 Uhr,

in meinem Geschäftszimmer

die Weide beim Hause

groß ca. 1 Hektar, verpachten.

D. G. Dierks, amtl. Aukt.

Zu verkaufen eine junge, nahe am Kalben stehende **Kuh und zwei beste Weideochsen.** Hermann Carstens, Wüsting-Grumm.ort.

Verkaufe eine beste fünfjährige **tragende Stute,** fromm in jedem Geschirr. H. Thümler, Golzwarder-Ahlendeich, Telephon 678 Brake.

Odeon **Odeon**

Morgen, Sonntag:

Tanz

Erstklassige Musik. Angenehmer Aufenthalt für Familien. Eintritt frei. Tanzband 1 ℳ.

Es ladet freundlichst ein **W. Oldigs.**

Odeon **Odeon**

Nachlaß-Auktion

Aus dem Nachlaß des weil. Ratsherrn Wilh. Formann sollen am

Donnerstag, den 31. März 1927

nachmittags 2 Uhr,

im Hause Roonstraße Nr. 3,

öffentlich meistbietend verkauft werden:

Kleiderschränke, eich. Bücherschrank, eich. Altenschrank, eich. Büfett, verschiedene Mah.-Möbel, Sofa und Sessel, Stühle, Ausziehtische, Herren- u. Damenschreibtische, Kommode, Bilder, Bücher, Nippsachen, Gardinen und Vorhänge, Uhren, 1 Sorte mit 17 Bänden Brockhaus, Küchenmöbel und Küchengeschirr, 1 Zeugrolle, 1 Gartenschlauch, 1 Eisschrank, 1 Rasenmähmaschine und was sich sonst vorfindet.

Rudolf Meyer, amtl. Auktionator.

Versteigerung

Im Auftrage werde ich am Dienstag, dem 29. März 1927,

2 Tabakröstmaschinen

(je 1 Dampf- u. Feuerröste),

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Käufer versammeln sich nachm. 5 Uhr beim Auktionslokal des Amtsgerichts hierf.

Varel, den 25. März 1927.

Angermann, Obergerichtsvollzieher.

Oldenburg. Aus der

Konkursmasse

Eugen Grimm, Gaststr. 20, sollen baldigst verkauft werden:

1 fast neues Klavier, Violinen, Mandolinen, Gitarren, Lauten, Mundharmonikas, Saiten, Zierbänder, Platten, Noten usw.

Der Konkurs-Verwalter: B. D. Oltmanns.

Im Auftrage habe ich eine Anzahl

bestbelegener Bauplätze

an bester Lage des Dobbenviertels, in jeder beliebigen Größe, zu verkaufen.

Rechtsanwalt Dr. Hosse, Oldenburg, Kaiserstraße 4/5. Fernruf 2301.

Oberhemden

nach Maß

Moderne Muster. Tadelloser Sitz.

Niedrige Preise.

Thesmacher & Haverkamp

Haarenstr. 56

Automobilbesitzer!

Benötigen Sie zuverlässige Kraftfahrer (auch aushilfsweise), wenden Sie sich vertrauensvoll an den Verein Oldenburger Berufsfahrer, Vereinslokal: Emil Stolle, Oldenburg, Lange Straße. (Tel.-Nr. 135).

Brandorff & v. Seggern,

Bankgeschäft,

Haarenstraße 48.

Telephon Nr. 1586 und 1587.

Vertreter des Norddeutschen Lloyds.

Zu verk. 1 Sitz-Liege-Sportwagen (Grenn.) Wagenbau „Baracken Holler Chaussee.

Gutes **Kuhfell** zu verkaufen. Donnerschweer Str. 92.

Zu verkaufen eine nahe am Kalb. steh. **beste Milchkuh.** Herm. Eilers, Lechlog bei Oldenburg.

Zu verkauf. schöne **Entenbruteier.** Stück 20 ₰. Herv. Bötiger, Ofen.

Zu verk. eine nahe am Kalben stehende gute **Milchkuh** D. Meyer, Eversten, Hauptstr. 125.

Zu verkaufen eine trächtige Ziege. Bohlje, Donnerschweer-Kuhlen.

Gr. Kinderbettstelle billig abzugeben. Ellardstraße 2.

Glucken (Wyandottes) z. verk. Meyer Str. 27.

Bruteier

v. weißen Italienern zu verkaufen. F. Tiemann, Radorst, Ebhorner Weg 138.

Osternburg. Abzug. beste 7 W. alte **Ferkel** ev. auf Zahlungsfrist. **Bruteier** echt schw. Minorka, **Roggenstroh** zentnerweise, sowie Kohlsamen **blauer Dickstrunk** Odenwälder **Pflanzkartoffeln** Schützenhofstr. 50.

Zu kaufen gesucht

Gut erhalt. Eisschrank zu kaufen gesucht. Angeb. unt. B C Ofener Str. 21.

Mittelgr. Schließkorb zu kaufen gesucht. Ang. u. J F 307 an die Geschst. d. Bl.

Gut erhalt. Damenfahrrad z. kauf. ges. Ang. u. J C 306 an die Geschst. d. Bl.

Schäferhunde (1—2 Jahre) zu kauf. gesucht. Haarenstr. 33.

Emaillieröfen zu kaufen gesucht für Torf- und Kohlenfeuerung für 3 bis 6 Rahmen. Angebote mit Preisangabe unter J D 305 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zu kaufen gesucht **ein Arbeitspferd** oder ein Pferd für leichte Arbt. in Gratung zu nehmen. Wilh. Lüden, Brake, Dungendeichsweg.

Wer verkauft Grundbesitz einerlei welcher Art, städt. od. ländl., Geschäft od. Landwirtschaft? Sofortg. Besitzerangebote an P. Mielke, Bremen, Gösselstraße 39.

Suche für sofortige Lieferung tägl. 1000 Eier und Landbutter gegen Kasse. Angebt. mit Preis an Fr. Stöckmann, Hannover, Wahrenwalder Straße 22 II.

Landesbibliothek Oldenburg

Windjacken
7.-, 9.-, 11.-, 15.-, 18.-, 21.-, 24.-, 28.-
Gummimäntel
Gabardinemäntel
Riesige Auswahl
M. Schulmann
38 Achternstraße 38

Suche Kapitalien
auf erststellige Hypotheken zu hohen Zinsen.
E. Heimsath, Auktionator,
Bergstraße 17 a. — Fernruf 536.

Anzuleihen

Anzuleihen gesucht 500 M geg. gute Sicherheit und Zinsen. Angeb. unt. H R 296 an die Geschst. d. Bl.

Anzul. ges. 700 M geg. gute Zinsen und mon. Rückzahl. von 100 M. Angebote erbeten unter F D 242 an die Geschst. d. Bl.

Zu verleihen

8000 RM., 6000 RM., 3000 RM., 2000 RM.
zu mäßig. Zins. auf Hypothek zu verleih.
J. A. Behnke, Oldenburg, Theaterwall 34.

Zu belegen sofort **2000 Mark** auf gute Hypothek. Zschr. unt. H M 292 an die Geschst. d. Bl.

Wegen Geld, Baugeldern, Hypotheken, Geschäftsdarlehen erhalten Sie kostenlos Ausk. dch. E. Jssen, Ofener Straße 38.

Verloren

V. Lg. Str., Mehrens, Pottb. 10-Mk.-Schein. Der e. Find. w. g., d. A.fr., abzg. Geschäftsstelle d. Bl.

Gefunden

Gf. Portem. m. J. Abzugeben Stau 66.

Herr.wintermantel gefunden. Nachzufrg. Alexanderstr. 124 pt.

Pensionen

Bad Rothenfelde Haus Oldenburg. gut bürgerliche Familienpension. Vorsaison Preisermäßigung. H. Hemmelskamp. Telephon 503.

Mietgesuche

Nähe Nadst. Str. einfache, **saubere Schlafstelle** für Handwerkslehrl. gesucht. Angebt. mit Preis erbeten unter J M 313 an die Geschäftsstelle d. Blatt.

Geräum. Parterre- oder Kellerwohng. zu mieten ges. Angebote erbeten unter J O 315 an die Geschäftsstelle d. Blatt.

Kellerräume zu mieten ges. Angebote erbeten unter J P 316 an die Geschäftsstelle d. Blatt.

Gesucht v. Begmten a. D. eine **4-Z.-Wohnung,** mögl. mit Stall und Gartenld. Geest bevorzugt. Bahnstation. Ang. unter C 24 an den „Stedinger Boten", Berne.

Möbl. Zimmer für jung. Mann gesucht zum 1. April. Carl Wilh. Meyer, Oldenburg i. Oldb., Haarenstraße 14, 15 und 56.

Gesucht ein oder zwei Zimmer (auch Hinterzim.) für Sprechstund. in verkehrsreicher Geg. der Stadt. Angebt. unter H O 294 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Suche f. ält. Herrn sofort auf 14 Tage **möbliert. Zimmer** in besserer Familie. Freundliche Angebt. unter H R 6767 an die Gesch.stelle d. Bl.

Junger Kaufmann s. auf sof. od. später ein sonn., gut möbl. Zimmer, mgl. Nähe Dobb.v. Bin anspr.-loser, durchaus ruh. Mieter. Ev. auch m. g. o. h. Pens. Angb. m. Pr. unt. J B 303 an die Geschst. d. Bl.

Ein freundlich möbl. Zimmer, womöglich mit Bad, gesucht. Angebt. an Franz Eckardt, Landestheater.

Jg. Ehepaar ohne Kinder sucht **1 oder 2 Zimmer mit Küche** für sofort oder später. Miete bis 40 M. Angb. unt. H N 293 an die Geschf. d. Bl.

Zu vermieten

Zum 1. Mai zu v. groß., sehr gut möbl. Zimmer mit Küchenbenutz. an berufstät. geb. Dame oder 1—2 Schülerinnen d. höh. Schulen. Zu erfrag. Geschäftsstelle d. Bl.

Einf. mbl. Zimmer auf sofort zu verm. Steding. Str. 84 ob.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Donnerschw. Str. 12.

Möbl. Wohn- und Schlz., ruh. Lage am Everstenholz, zu vm. Wichelnstraße 27 I.

Gut mbl. Zimmer zu verm. Dedestraße 2, 1. Etg., Seit.eing.

Möbl. Wohn- und Schlafz. zu vermiet. Marienstraße 12 IIs.

Logis zu vermiet. Ofener Chaussee 6.

Zu vermt. 2 leere Zimmer in Neubau. Zu bes. n. 5½ Uhr und Sonnt. Näheres Fil. Lange Str. 45.

Zum 1. April od. sp. mbl. Wohn- und Schlafz. an H. zu v. Meinardusstraße 24.

Sofort bezugsfrei! 4-Zimm.-Wohnung mit Bad und Zubehör, Zentralhzg. 800 Mark, unter günstig. Bedingungen. Angebote unter L 951 an Büttners Annoncen-Exped., Handelshof.

Zu vermieten für 20 Mark monatlich **Lagerraum** in bester Lage der Stadt, passend für Werkstatt oder kleine Garage usw. Angebote unter T 954 an Büttners Annoncen-Exped., Handelshof.

Möbl. Zimmer in der Mitte d. St. an 2 Damen o. Herren mit oder ohne Verpfleg. zu sofort oder 1. April preiswert zu vermieten. Nachzufragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Zum 1. oder 15. April **2 große Zimmer,** 1 möbl., 1 unmöbl., mit Küchenbenutz., zu vermieten. Näheres Fil. Lange Str. 45.

Sehr gutes möbl. **Zimmer mit Bett** zu vermieten. Sackstraße 16 I.

Mehrere **gut möbl. Zimmer** zu verm. Stau 32.

Mbl. Zimmer z. v. Kriegerstr. 24 r., S.e.

Büroräume zu verm. Verwaltung des Handelshofs.

Stellengesuche

Jung. Mädchen sucht Stellung, am l. in Haushalt und Laden. Gute Zeugnisse vorhanden. Angebote unter N. S. 365 postlagernd Jever.

Jung. Mädchen 21 Jahre alt, sucht zu Mai Stellung als Hs.tochter, wo Mädchen gehalten wird, in feinem Haushalt zur weiteren Ausbildung. Tasch.geld erwünscht. Angeb. unter J U 320 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gesucht z. 1. April oder Mai eine Stelle für 13jährigen Jungen auf dem Lande. Näheres Eversten, Edewechter Chss. 51.

Suche wegen Todesfalls und Auflösung des Haushalts in frauenlos. Haush. **Vertrauensstellg.** Erstklass. Referenzen. Angebote unt. A W 2644 an Büttners Ann.-Exp., Hand.hof

Jung. Mädchen 19 Jahre, mit allen Haushalt.arb. vertr., sucht zu Ostern oder später Stellung. Angebote unt. J J 310 an die Geschst. d. Bl.

Zum 1. Mai suche ich für meinen jetzigen ledigen landwirtschaftl. Verwalter **passende Stellung** Ich kann denselben als tüchtig. Landwirt bestens empfehlen und bin zu jeder weiteren Auskunft gerne bereit. Gust. Hullmann / Etzhorn.

Junger Kaufmann der Manufaktur- und Schuhwarenbrch., 19 Jahre alt, in ungek. Stellung, sucht zw. Veränderung auf sofort oder spät. Stellung als Verkäufer. Gute Zeugn. vorhd. Angeb. unt. J A 302 an die Geschst. d. Bl.

Perf. Schneiderin sucht Stell. in größerem Geschäft. Angeb. erb. unter H S 297 an die Geschst. d. Bl.

Offene Stellen

Bewerbungsmaterial muß i. Interesse der Stellensuchend. umgehend geprüft und an die Einsender wieder zurückgesandt werden. Das Material, besond. Lichtbilder und Zeugnisabschrift., ist oft nur in wenig Exemplar. vorhanden und für weitere Bewerbungen unentbehrlich.

Männliche

Gesucht auf Mai e. **Großknecht.** Eil. Wemken, Lehmden b. Hahn.

Suche zum 1. Mai einen tüchtigen **Großknecht** und einen **Kleinknecht.** G. Köster, Ofen.

Gesucht sofort ein **Stellmachergeselle** H. Stöver, Wardenburg.

Gesucht auf sofort ein tüchtiger **junger Maurer.** Otto Schubarth, Baugeschäft, — Ahlhorn. —

Suche sofort einen **Stellmachergesellen.** Aug. Gerdes, Neuenkruge.

Gesucht für meine Landwirtsch. zu Mai **klein. fixer Knecht** oder jüng. Landw.-sohn bei Familienanschluß und Gehalt. Heinr. Brick, Osternburg.

Suche zum 1. Mai **1 Knecht** von 15 bis 17 Jahren, der auch gut melken kann. Willy Schröder, Dalsper.

Gesucht z. 1. Mai **1 Schlosser-Lehrling** Angeb. unt. G K 60 Filiale in Eversten.

Zuverläss. Schäfer zum 1. Mai gesucht. D. Abel, Sage (Post Großenkneten).

Tüchtige Malergehilfen gesucht. J. Braasch, Lindenstraße 73.

Gesucht z. 1. April oder später ein **junger Mann** der gut mit Pferden umgehen kann. D. Meyer, Oberlethe

Wir suchen für unser ausgedehnt. Gemischtwar.gesch. zum 1. bzw. 15. Mai oder spätestens 1. Juni e. durchaus tüchtigen, **ält. jungen Mann** als Verkäufer und f. Kontor. Nur junge Leute, die in d. Manufakturw.br. gründlich ausgebildet sind und über pr. Zeugnisse verfügen, woll. sich melden. Gebr. Müller, Gemischtwarengesch. und Versand, Meßmerstiel (Ostfrl.)

Für meine Dampfbäckerei suche ich auf sofort in Dauerstellg. einen tüchtigen, **energisch. Bäcker (Meister),** der wirklich befähigt ist, einen meisterlos. Betrieb selbständ. zu führen. F. Klostermann, Logabirum bei Leer, Fernsprech. Leer 687.

Gesucht z. 1. Mai **ein Knecht** bei Pferden od. einfacher junger Mann für Landwirtsch. Zu meld. Friedensplatz 3, 2. Etage.

Gesucht z. 1. Mai zuverlässig. Knecht f. Landwirtschaft und Milchfahr. ,nicht unter 18 Jahren. Gerh. Hedemann, Etzhorn.

Ehrlich. und will. **Laufbursche** sofort gesucht. Gebr. Högner, Heiligengeistwall 2.

Wegen Verheiratg. des jetzigen suche ich zum 1. oder 15. Apr. einen soliden, **zuverlässigen Melker.** Im Sommer muß derselbe auch andere Arbeiten mit übern. Angebote an Gemeindevorsteher Würdemann, Klein-Henstedt (P. Harpstedt, Han.).

Wir suchen für e. größeren Bezirk ein. geeignet. Herrn als Vertreter zum Besuch unserer Hotel- und Anstaltskundschaft für Aluminium-Großküchen-Geschirre u. Dampfkochanlagen. Erfahr. im Umgang m. Anstalts- und Klosterverwaltungen erw. Angeb. von Herren, welche für intensive, rege Tätigkeit bürg. können, m. Lichtbild und geeigneten Referenzen unter R J 3294 an Ala Haasenstein & Vogler, Essen

Gesucht z. 1. April oder 1. Mai ein **kleiner Knecht** und eine **kleine Magd.** Wwe. Rüdebusch, Kirchkimmen b. Falkenburg i. O.

Suche zu Mai ein. **jüngeren Knecht.** Heinr. Hillje, Harrierwurp — bei Brake. —

30 Mk. und mehr verdienen tägl. redegewandte Herr. dch. den Verkauf meiner pat. Küch.maschinen. Jedermann ist Käufer. Anfr. erbeten an Hansa-Neuheiten, Freudenstadt (Wttbg.). M. Hanselmann.

Sichere Existenz. Gew. Herren als Vertret. gesucht zum Verkauf von Stahlwaren, spez. Tafelbestecke, an Priv., Kaffees, Hot. usw. Hohe Provision. Must.kollektion zur Verfüg. Ang. mit kurz. Leb.-lauf unter H B 300 an die Geschst. d. Bl.

Malergehilfe gesucht. Fritz Stein, Maler, Bloherfeld. Ch. 150.

Ges. für d. Sommerhalbjahr für m. größere Landwsch. e. **jg. Mann** der die Landwirtsch. erlernen will. Peter Rolfs, Oldenbrok.

Suche zum 1. Mai einen fixen, durchaus **zuverl. Knecht** 16 bis 18 Jahre, zum Brotfahren. Schriftl. Angebote mit Zeugnis erwünscht. Adolf Wieting, Bäckermeister, Rodenkirchen i. Old.

Leistungsfähige Gewürzmühle
welche als Spezialität Beutel-Packungen zum 5- und 10-Pfg.-Verkauf herstellt, sucht für zum Teil eingeführte Tour einen
Vertreter
welcher bei den Kolonialwarenhändlern im hiesigen Bezirk eingeführt ist, gegen hohe Provision. — Ausführliche Angebote erbeten unter G O 273 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Hosenträgerfabrik, leistungsfähig, die auch Socken-, Strumpf- u. Aermelhalter, Gürtel, Gummi-Litzen usw. fabriziert, sucht gut eingeführte Vertreter. — Angeb. an Rich. Feldmann, Elberfeld, Adersstraße 21.

Suchen Sie **solide Existenz?** Durch Uebernahme der General-Vertretung für eine in ihrer Art konkurrenzloseUnternehmung können Sie sich angenehme Dauerexistenz gründen. Keine Versicherung, Lizenz oder Reklame, weder Laden noch Lagerraum nötig. **Sie können viel Geld verdienen!** Erforderl.: Energie, Organisationstalent und 500—1000 Mk. flüssige Betriebsmittel. Ausführl. Angeb. an Firma H. Rabsilber, Frankfurt a. M., Im Trutz 9.

Für hiesige Landwirtschaft wird zum 1. Mai d. J. ein
Knecht
welcher melken kann, gesucht.
Ferner für anderen Betrieb hiers. eine
Magd
Offerten vermittelt
Aug. v. Seggern, Auktionator, Halle. Telephon Wüsting 30.

Gesucht zum 1. April oder später
1 jüngerer Knecht
der auch Lust hat zu melken, gegen guten Lohn.
Richard Büsing, Elsfleth-Neuenfelde, Telephon Elsfleth 214.

Gesucht
Autoreparateur
gewissenhafter Spezialist bevorzugt.
Munderloh, Lange Straße.

Gesucht für mein Kolonial-, Porzellan- und Eisenwarengeschäft ein
Lehrling
Kost und Logis im Hause.
Adolf Schnitker, Kirchhatten.

Weg. Auswander. meines Sohnes suche zum 1. Mai einen **jungen Mann** oder Knecht, der gut mit Pferden umgehen kann. Heinr. Lüschen, Littel i. Old.

Für einen landw.-schaftlichen Betrieb suche ich auf sofort e. **Knecht** der mit Pferden umgehen kann. J. H. Hinrichs, amtl. Auktionator, Bad Zwischenahn.

Tüchtiger **Malergehilfe** gesucht. Stahmer & Schriefer Malermeister, — Rastede. —

Wir stellen noch **Schlosser- und Dreherlehrlinge** ein. Uhlhornwerke, Varel.

Kontorlehrling mit guter Schulbildung gesucht. Angeb. unter T 2498 an Büttners Ann.-Exped., Handelshof.

Weibliche

Gesucht auf bald e. **zuverl. Mädchen.** Landwt. O. Willers, Donnerschw. Str. 92.

Gesucht z. 1. April ein besseres **junges Mädchen für Bureau.** Schreibmaschine und Stenographiekenntn. erforderl. Evtl. Anfängerin. Angeb. mit Gehaltsforderg. unter J T 319 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Sauberes **15jähr. Mädchen** für dreiviertel Tage sofort gesucht. Lothringer Str. 22 I.

Gesucht z. 1. Mai für unseren kleinen Haushalt von zwei Erwachsen. ein einfaches **junges Mädchen** im Alter von 16 bis 17 Jahren für Haus und Garten. Lehrer Heinen, Ohrwege bei Zwischenahn.

Gesucht z. 1. Mai ein einfaches **jung. Mädchen** für Land- und Gastwirtschaft. Nanne Ahrens, Brake, Laagestr. 1.

Gesucht z. 1. Mai d. J. ein einfaches, zuverlässiges **junges Mädchen** für unser. Geschäftshaushalt. Wilh. Schütte, Brake, Kirchenstr. 11, Fernsprecher 685.

Gesucht z. 1. Juni ein tüchtig. Mädchen für den halben Tag. Herbartstraße 8.

Gesucht z. 1. Mai ein ordentliches **Mädchen** für Geschäftshaushalt in Oldenburg. Angeb. unter B 1295 Fil. Lange Str. 45.

Für Holland werden zum 15. Mai **ein 1. Mädchen,** etwas erfahren im Kochen, und **ein Zweitmädchen** im Alter von 17 bis 20 Jahren ges. Lohn 25 und 20 Gulden monatlich. Nachz. bei Ida Batterodt, Osternburg i. Oldb., Sandstraße 66.

Unverh. Landwirt einer nicht großen, aber guten Marschstelle sucht zum 15. April ein **jung. Mädchen** zur Führg. f. Haushalts. Erbitte einige selbstgeschrieb. Zeilen unter J G 308 an die Gesch.stelle d. Bl.

Gesucht z. 1. April ein sauberes, selbständiges **Hausmädchen** Schweers Konditorei Wilhelmshaven.

Aeltere, durchaus erfahrene Stütze zum baldigen Eintr. für größer., gut bürgerlichen Haush. gesucht. Mädchen vorhanden. Reflekt. wd. nur auf erste Kraft, die in jeder Beziehg. gut empfohlen wird und in der Lage ist, der Hausfrau in Küche und Haus wirkl. eine Entlast. zu sein. Angeb. mit Zeugnisabschriften u. Lohnansprüchen unter J R 317 an die Gesch.stelle dieses Blattes.

2 tüchtige jüngere **Konfektionsnäherinnen** (spez. Arbeits- und Sporthemden) gegen Wochenlohn gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle d. Bl.

Jung. Mädchen etwa 20 Jahre, welches sich im feinen Haushalt weiterbild. will und nicht scheut, alle Hausarbeit mit der Hausfrau zu erled., für gut bürgerl. Haushalt bei Tasch.-geld und Familienanschl. zum 1. April nach Hambg. gesucht. Angeb. unt. H U 299 an die Geschst. d. Bl.

Kochlehrfräulein zum 1. April gesucht. Haus Hilgesdor, Donnerschw. Str. 12.

Gesucht auf sofort oder später ein **jung. Mädchen** welches alle Arbeit mit verrichten will. Aug. Klusmann, Tweelbäke.

Gesucht z. 1. Mai d. J. ein **Mädchen** für Haushalt und Landwirtschaft und **ein Knecht** von 16 bis 20 Jahren oder ein junger Mann, der alle Arbeiten mit verrichtet. H. Bützelmann, Landwirt, Huntlosen

Gesucht auf Mai e. **Mädchen** welches melken kann. Diedr. Holsten, Alserwurp bei Rodenkirchen.

Gesucht zu April oder Mai ein **Mädchen** welches gut melken kann. Heinr. Müller, Buttel (Post Berne).

Gesucht z. 1. Mai umständehb. noch ein **zweites ehrliches, tüchtiges Mädchen** od. einfaches junges Mädchen für Gart.- und Hausarbeit. Gastwirt Harms, Huntlosen bei Oldenburg.

Für ein. kleineren landwirtsch. Betrieb suche ich auf sofort oder 1. Mai ein **junges Mädchen (Haushälterin),** das gewillt und imstande ist, die für e. Frau in einem derartig. Betriebe vorkommenden Arbeiten zu verrichten. J. H. Hinrichs, amtl. Auktionator, Bad Zwischenahn.

Gesucht baldmögl. ein älteres, erfahren. **junges Mädchen** bei gutem Gehalt u. Fam.anschluß für e. landw. Haushalt in der Nähe von Brake. Näheres bei Frau Johs. Müller, Brake i. Old., — Kaje 7. —

Suche zum 1. Mai ein ordentliches **Küchenmädchen.** Kurt Tantzen, Beckum bei Rodenkirchen.

Ges. zum 15. April ein selbständig arbeitendes **Zweitmädchen** mit guten Kochkenntnissen, nicht unter 21 Jahren. Frau Georg Wille, Kaiserstraße 13, Seiteneingang.

Gesucht zum 1. od. 15. April ein einfaches, zuverlässiges **jung. Mädchen** nicht unter 20 Jahren, für Haushalt u. Geschäft (Bahnhofswirtschaft). Nachzufr. in Oldenburg, Bahnhofstraße 10.

Gesucht zum 1. Mai ein
Mädchen
und ein
jg. Mädchen
Kloster Blankenburg b. Oldbg.

Bäder Sanatorien Pensionate

BAD TÖLZ
in den Bayer. Alpen
Deutschlands größtes Jod-Bad
bei Arterienverkalkung, Nerven-, Stoffwechsel- und Frauenleiden.

Sanat. Dr. Möller Dresden-Loschwitz **Schroth-Kur**
Große Heilerfolge — Broschüre frei

Bad Sooden-Werra
Kurbeginn: 19. April

Bad Sooden-Werra
Katarrhe — Asthma

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu Nr. 83 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonnabend, dem 26. März 1927

Jagd- und Fischerei-Ausstellung.

Im Rahmen der Veranstaltung finden Sonntag in der „Astoria“ zwei Vorträge statt. Es sprechen: Morgens 10 Uhr der Assistent der Hydrobiologischen Anstalt in Plön (Holstein), Herr Rudolf Roltmann, über „Wissenschaftliche Untersuchungen der Binnengewässer“; morgens 11 Uhr, Herr Otto Abbes vom Bremer Jagdverein über „Wert, Wesen und Bedeutung des Waidwerks“. Ein Besuch der beiden Vorträge ist sehr zu empfehlen. Um den Besuch der Vorträge im Interesse der guten Sache jedem zu ermöglichen, hat die Ausstellungsleitung beschlossen, ein Eintrittsgeld nicht zu erheben. — Daß die Ausstellung weitere Kreise lebhaft interessiert, davon zeugt der gute Besuch der Veranstaltung. Besonders erfreulich ist es, daß die Schulen, für die die Ausstellung zweifellos sehr wertvolles Anschauungsmaterial bietet, die gewiß seltene Gelegenheit benutzen, die Ausstellung durch Schüler besichtigen zu lassen. Es liegen bisher Meldungen von 60 Schulen vor. — Entgegen anders lautenden Mitteilungen sei darauf hingewiesen, daß die Ausstellung endgültig Sonntagabend geschlossen wird. Geöffnet ist die Ausstellung von morgens 9 Uhr bis abends 9 Uhr. — Das Ergebnis der Verlosung wird in der Dienstagnummer dieser Zeitung veröffentlicht. Im übrigen wird auf den Anzeigenteil verwiesen.

Ein Gang durch die Fischerei-Ausstellung.

Es ist eine altbekannte Tatsache, daß lebende Fische bei Ausstellungen eine große Zugkraft auf das Publikum ausüben. Die Aquarienschau unserer Jagd- und Fischereiausstellung befindet sich auf dem Hofe von Stöver, den dieser in bereitwilligster Weise zur Verfügung stellte. Insgesamt umfaßt die Ausstellung 23 Aquarien, darunter 7 aus den beiden Teichwirtschaften Ahlhorn und Rastede. In die übrigen Aquarien teilen sich der Stedinger Fischerei-Verein, der Fischerei-Schutzverein Oldenburg und der Fischerei-Verein Wardenburg; außerdem hat auch das Zwischenahner Meer einen Teil seiner Bewohner für die Besetzung der Aquarien geliefert. Die vorwiegendsten Fischarten aus der Teichwirtschaft Forellen, Karpfen und Schleie, aus den Wildgewässern Hechte, Barsche, Bleie, Plötze, Rotfeder, Zander und Aale, sind vertreten.

In der Mitte der Aquarien-Ausstellung befindet sich ein Schaustück, einen Fluß im oberen Teil mit Altwasser darstellend, im unteren Teil mit Buhnen und Schlitzen, um den Fischen Stand- und Laichgelegenheit zu bieten. Einige kleine Brutapparate, die die Landwirtschaftskammer geliehen hat, sind mit Bachforellenbrut bzw. Regenbogenforelleneiern aus Ahlhorn belegt. Den Abschluß des Mittelstückes bildet eine kleine Modellbrutanstalt mit 6 Brutträgen und 3 Selbstauslesern.

Erheblich viel umfangreicher als die Aquarien-Ausstellung ist die Trockenausstellung, in der es zum ersten Male gelungen ist, die gesamte oldenb. Fischerei restlos zusammen zu bringen. Das Mittelstück des Ehrenraumes enthält daher auch eine Darstellung des jährlichen Gesamtertrages der gesamten oldenburgischen Hochsee-, Herings-, Küsten- und Binnenfischerei sowie der Teichwirtschaft und künstlichen Fischzucht. Wenn für ein kleines Land wie Oldenburg die Fischerei einen jährlichen Ertrag von 5,4 Millionen Mark abwirft, ist daran in volkswirtschaftlicher Hinsicht zweifellos nicht einfach vorbeizugehen. Die Säule ist eingeteilt nach den hauptsächlichsten Betriebsarten der Fischerei, den Hintergrund bildet eine von Herrn Zieger gemalte wirkungsvolle Gruppe. Einen Teil des Ehrenraumes hat die Firma Oldenburger Fliesenwerke, Inh. W. Rademacher-Oldenburg, inne, mit dem Modell einer Kühlanlage aus Marmor.

In dem rechts vom Aufgang liegenden kleinen Saal ist die Ausstellung der Hochsee-, Herings- und Küstenfischerei, sowie des Fischhandels untergebracht. Die „Nordsee“ hat in mustergültiger Weise nicht nur den Betrieb der Fischerei durch Modelle, Abbildungen usw. dargestellt, sondern auch gleichzeitig die außer dem Frischfischabsatz hergestellten Produkte ihrer Betriebe in umfangreicher Weise ausgestellt. Die Ausstellung von Tran- und Fischmehl zeigt, daß man auch in der Seefischerei bemüht ist, möglichst alle Produkte restlos zu verarbeiten.

Die beiden Heringsfischereien in Elsfleth und Nordenham haben sich zusammengetan und alles wesentliche Material über die Heringsfischerei zur Darstellung gebracht, sogar ein Original-Heringsnetz mit Breils und Jöhns ziert die Wand. Unter den Küstenfischern ist besonders bemerkenswert die Ausstellung des Fischerei-Vereins Vareler-hafen ein sehr sorgsam gearbeitetes Modell der Granatfischerei mit Holzkörben. Die Statistik der Fisch- und Krabbengenossenschaft zeigt, daß das Jahr 1926 zweifellos zu den schlechtesten Ertragsjahren gezählt hat.

Die Vereinigung Oldenburger Fischhändler, Firma Beck und Firma Johannsen, zeigen einmal auf einem Paradebett stets wechselnde Arten von Seefischen, darunter einen Stör, der bekanntlich zu den aussterbenden Fischen gehört, und nur in wenigen Exemplaren in den Zuflüssen der Nordsee noch vorkommt. Für die Hausfrau beansprucht besonders diese Ausstellung Interesse, weil neben dem Paradebett stets wechselnde Zubereitungsarten der Seefische gezeigt werden.

Die Binnenfischerei hat ihren Platz an der Südseite des großen Saales. Wissenschaftliche Darstellungen wechseln ab in bunter Folge mit den Ausstellungen unserer hiesigen Fischereigeräte führenden Firmen, die alle vertreten sind. Für die wissenschaftliche Ausstellung hat in dankenswerter Weise das Hydrobiologische Institut in Plön eine reiche Kollektion Apparate zur Verfügung gestellt. Es mag besonders darauf hingewiesen werden, daß in dem Vortrage, den Herr Roltmann, Assistent des Hydrobiologischen Instituts, am Sonntag, dem 27. d. M., vormittags 10 Uhr, in den Räumen der „Astoria“ hält, diese Apparate und ihre Wirkungsweise erklären wird.

Bemerkenswerte Objekte stellen aus der Fischerei-Schutzverein Oldenburg, die Meliorationsabteilung der Oldenburgischen Landwirtschaftskammer, Fischerei-Verein Wardenburg, Fischerei-Verein Berne und die Teichwirtschaft in Ahlhorn. Ein Lageplan der Teichwirtschaft zeigt die sehr erhebliche Ausstellung dieses Betriebes.

Im Rahmen eines kurzen Ausstellungsberichtes ist es nicht möglich, auf Einzelheiten einzugehen; jedenfalls ist auch gegen die Ausstellung 1911 eine viel größere Beteiligung eingetreten, und man kann uneingeschränkt sagen, sie bietet ein gutes Bild über die Gesamtverhältnisse der oldenburgischen Fischerei. K-n.

Was vielleicht übersehen wird in der Jagdausstellung.

Die große Fülle des Ausgestellten und das Gedränge bei dem Besuche der Ausstellung bringen es mit sich, daß mancher Besucher vielleicht noch Gegenstände von Wert übersieht. „Geht langsam vor, geht langsam vor!“ rufen wir allen Besuchern zu. Man beachte z. B. die beiden alten Bücher auf dem Jagdtisch, gleich rechts, „Döbels Jägerpraktika“. Das sind wertvolle Jagd-Klassikerausgaben aus dem 18. Jahrhundert! Und dann wollen wir die einzelnen lebenden Ausstellungsstücke im großen Saal, linke Seitenwand, nicht unerwähnt lassen, die beiden schönen Brieftauben, die von der Vereinigung hiesiger Brieftaubenzüchter ausgestellt werden, um die Jägerwelt zu mahnen, die Brieftauben zu schonen. Es wurde uns mitgeteilt, daß solche Mahnung just hier im Lande sehr notwendig ist, da rücksichtslose Schießer auch immer noch auf Brieftauben knallen. Pfui! Ein Jäger macht das nicht! Endlich sei auch auf den ausgestopften Schwarzstorch hingewiesen. Hier kommt er auch nicht mehr vor. Mangel an Nistgelegenheit, Schießwut Unverständiger und Restplünderei machten dieser Storchenart den Garaus. Der „weiße“ Storch ist auch bereits schwer bedroht.

Es ist hocherfreulich, daß so zahlreiche Schulen die Ausstellung besuchen. Am Freitag waren allein über 1000 Schulkinder dort! Aber wir hoffen auch, daß die Kinder ordentlich die Augen aufmachen, und die Herren Lehrer, wie wir dies heute zum Glück oft beobachten konnten, auch recht eingehend die Erklärungen geben. Dann wird die Ausstellung für unsere Jugend von größtem Werte sein. Wie hoch die Ausstellung eingeschätzt wird, geht daraus hervor, daß am Freitag alle drei Staatsminister in Begleitung des Ober-Reg.-Rats Cassebohm die Ausstellung eingehend besichtigten. Die Herren waren des Lobes voll und sprachen den beteiligten Vereinen offen ihre Anerkennung aus. Nicht allein aus dem Oldenburger Lande kommen aber die Besucher herbeigeströmt, sondern auch aus Bremen, Hannover und weiteren Gegenden. Jeder findet mindestens ein wertvolles Körnchen auf diesem dichten Saatfelde. Hans Brenning.

*

Preisverteilung in der Jagdausstellung.

Schwer war das Richten angesichts der Fülle der Ausstellungsstücke und der Ungunst der engen Raumverhältnisse. So hatten denn die Preisrichter bis tief in die Nacht hinein zu arbeiten. „Es recht zu machen jedermann“, ist natürlich auch dem gewiegtesten Preisrichter nicht möglich. Hier arbeiteten zum Glück Herren, die ihrer Aufgabe gewachsen waren und, als gute erfahrene Jäger, sich auch gegenseitig verstanden. Es waren als Preisrichter tätig die Herren: Otto Abbes, Bremen, Vorsitzender der Provinzialjagdkammer, Sitz Bremen; Obersförster Dietze, Streek i. O., und Gutsbesitzer Karl Meyer, Kleibrok.

Das Preisgericht verlieh folgende Auszeichnungen:

Plaketten: Landwirt Rönnau, Ahlhorn, für den besten Oldenburger Rehbock aus den Jahren 1911—1924.

Ernst Scherwitz, Oldenburg, für besten nichtoldenburgischen Keiler;

Graf Merwald, Füchtel, für besten Oldenburger Keiler.

Plakette mit Ehrenurkunde: Jagdverein Wesermarsch, Rodenkirchen, für beste Vereinsgruppe.

Plakette mit Ehrenurkunde: Graf Merveldt, Füchtel für beste Gruppe im Privatbesitz.

Hegepreise: 1. Preis der Provinzial-Jagdkammer, Sitz Bremen, und große silberne Medaille mit Ehrenurkunde; Förster Anton Duhme, Westerstede.

Ehrenurkunde: Joh. Hobbie, Linswege.

Große silberne Medaille und Ehrenpreis wurden verliehen: Förster A. Duhme, Westerstede, für besten Oldenburger Bock 1925—1926.

Große silberne Medaille: Bruns, Potenburg, für besten hannoverschen Bock; ferner Baron von Witzleben, Hude, für beste Gruppe aus Privatbesitz; Forstmeister a. D. Brauer, Oldenburg, für beste Gruppe von Rehkronen aus eigenem Revier; Forstmeister Heumann, Oldenburg, für besten Oldenburger Bock von 1911.

Kleine silberne Medaillen: G. Harbers, Woppenkamp b. Bockhorn, für starken Oldenburger Bock; Ernst Schwerwitz, Oldenburg, für starken nichtoldenburger Bock (Westpreußen); Ob.-Reg.-Rat Cassebohm, Oldenburg, für widersinnigen Bock; A. Hanken, Ohmstede, für Perückenbock; Forstmeister Heumann, Oldenburg, für zweitbeste Gruppe Rehkronen aus eigenem Revier; Baron von Witzleben, Hude, für besten Auerhahn; Fischereidirektor Reimer für Gesamtgruppe, Hans Brenning, Oldenburg, für beste Lehrgruppe.

Besonders gestiftete Ehrenpreise: Jagdverein Eristede für Vereinsgruppe mit Ehrenurkunde; Jagdverein Edewecht für Vereinsgruppe; Hilfsförster Martens, Ahlhorn, für hervorragend geperltes Rehgehörn.

Ehrenurkunden: Gutsbesitzer Brauer, Haus Grünenkamp, für Gruppe Rehgehörne; Gust. Eristede, Friescheumoor, für Gruppe Rehgehörne; Ernst Scherwitz, Oldenburg, für Gesamtgruppe.

Für sonstige hervorragende Trophäen bzw. Ausstellungsobjekte erhielten Diplome: H. Schwarting-Eristede, W. Logemann-Altjührden, Fr. Hilljegerdes-Eristede (2 Urkunden), Oberstltn. von Ludowig-Oldenburg, Ernst Scherwitz-Oldenburg, Jagdverein Eristede, Theodor Schmidt-Nordenham, Holzwärter Krumland-Littel, Karl Möller-Oldenburg, Baron von Witzleben-Hude.

Folgenden gewerblichen Ausstellern wurden für gewerbliche Leistungen Diplome verliehen: Optiker H. Bodenstab-Oldenburg, Fa. Aug. Diekmann-Oldenburg, Fa. G. Potthast-Oldenburg, Büchsenmacher Aug. Köppens-Oldenburg, Büchsenmacher W. Lemm-Oldenburg, Schuhmachermeister R. Naumann-Oldenburg.

Die Ehrenurkunde für künstlerische Leistungen F. Lüdtke-Oldenburg.

Zu bedauern war, daß viele gute Gehörne nicht so bewertet werden konnten, wie es hätte der Fall sein müssen, weil sie durch unsachgemäße Aufmachung bedeutend an Wert eingebüßt hatten.

Insgesamt wurden vergeben: 25 Urkunden bzw. Diplome, 5 Plaketten, 6 Große silberne Medaillen, 8 Kleine silberne Medaillen, 4 Ehrenpreise, 1 Hegepreis der Jagdkammer.

Bullenhaltungsgenossensch. Moorriem

Das Deckgeld beträgt f. Genossen 6 ℳ, Nichtgenossen 10 ℳ.

Verpachtung

Im freiwilligen Auftrage des Herrn W. Febrlage, hier, werde ich dessen an der St. Annenstraße belegene Besitzung (früher Bührmann), bestehend aus

Wohn- u. Geschäftshaus

mit Stall und Garten,

unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend auf mehrere Jahre verpachten.

Im Hause ist seit ca. 60 Jahren ein Kolonialwaren-Geschäft, verbunden mit Bäckerei und Schenkwirtschaft, mit guten Erfolgen betrieben worden.

Verpachtungstermin ist bestimmt auf

Dienstag, d. 29. d. M., nachm. 5 Uhr,

in der Sanderschen Gastwirtschaft, wozu Pachtliebhaber eingeladen werden.

Quakenbrück, den 19. März 1927.

Brockhaus, beeid. preuß. Aukt.

Vermögensbilanz

der

Landw. Bezugsgenossenschaft Holle

e. G. m. u. H., zu Wüsting, am 31. Dezember 1926.

Aktiva.

	ℳ
1. Kassa-Konto	446,97
2. Schuldner- u. Gländ.-Konto	1 806,75
3. Grundst.- u. Gebäude-Konto	2 263,81
4. Inventar-Konto	574,55
5. Beteiligungs-Konto	2 005,—
6. Waren-Konto	11 188,—
	18 285,08

Passiva.

	ℳ
1. Bankverkehr-Konto	12 550,18
2. Schuldner- u. Gländ.-Konto	2 424,32
3. Ldw. Zentraigenossch.-Konto	1 384,61
4. Geschäftsguthaben-Konto	1 160,—
5. Betriebsrücklage-Konto	44,49
6. Reservefonds-Konto	134,47
7. Unkosten-Konto: Noch zu bezahlende Umsatzsteuer f. 1926	169,—
8. Verlust- u. Gewinn-Konto	478,01
	18 285,08

Zahl der Genossen am 31. Dezbr. 1925: 223. Zugang: 5, Abgang: 8. Zahl der Genossen am 31. Dezember 1926: 220.

Der Vorstand:
Georg Ahlers. Gerd. Hespe jr.
Heinr. Abel.

Astoria-Theater

Sonntag, den 27. März:

Gr. Frühlingsfeier

unter Mitwirkung des hervorragenden Programms

Anfang 8 Uhr — Ende 3 Uhr

Astoria-Direktion Der Vorstand

JAGD-

Motive auf Gebrauchs- u. Kunst-Gegenstände 7tes Schaufenster in d. Baumgartenstraße

Ferdinand Hoyer

neben dem „Weinkeller“

Osternburg. Zu vt. Herr. ca. 700 Pfund. Uimenstraße 46.

Zeitschriften

Johann Brader, Oldenburg, Haarenstraße 8. Fernspr. 2228.

Zu verkaufen ein **gutes Bullenkalb.** Reinh. Krummacker, Loyermoor.

Bürgersd. Zu verkaufen **2 Kuhrinder.** Sachweg 15, beim Bürgerbusch.

Zu vertaufen **Dach- u. Streuheide** im Hauf. u. gebund. **Roggenfutterstroh.** Carl Rohde, Mollberg b. Hahn.

Bestes Heu zu vert. Bargmann, Friedrichsfehn.

Manufaktur-, Putz- und Konfektions-Geschäft

über 40 Jahre vom Besitzer mit großem Erfolg betrieben, an bester Geschäftslage, mit modernem Laden (60 Quadratmeter) und kompl. Einrichtung, Konter, elektr. Licht, Telephon vorhanden, evtl. mit Wohnung, altershalber sofort oder später zu verpachten. Das Objekt eignet sich auch für jedes andere Geschäft und ist sehr zu empfehlen.

Esens (Ostfriesl.), den 24. März 1927.

Buisman, beeidigter Auktionator.

Landesbibliothek Oldenburg

Der beliebte Schütz' Kaffee u. Tee täglich frisch / H. Feldhus, Haarenstr. 39

Gardinen

und Teppiche

Schmücken Sie Ihr Heim für das nahende Fest und um sich das Beste vom Besten zu sichern, kommen Sie zu uns. Die herrlichen Muster, die feinen Webarten, die zarten Farben, vor allem die Güte und erstaunliche Billigkeit unserer Angebote werden Sie von neuem erfreuen und überraschen.

A. G. Gehrels & Sohn

Echt Peru-Guano
Ammoniak-Superphosphat
Lüneler Dünger
Leuna-Salpeter
Schwefelsaures Ammoniak
Natron-Salpeter
und andere Düngemittel
Gustav Wiemken
Samenhandlung, Lange Str. 71.

Zuckerkranke
Wie Sie Ihren Zucker los und wieder arbeitsfähig werden, teile ich jedem Kranken unentgeltlich mit. Fr. Löw, Walldorf W. 73, (Hessen).

Torferzeuger-Genossenschaft Hunte-Ems-Kanal e. G. m. b. H.
zu Husbäke

Vermögensbilanz am 31. Dezember 1926.

Aktiva.	RM.
1. Kassebestand	63,04
2. Buchforderungen	17 446,14
3. Warenbestand	978,50
4. Geräte	180,—
5. Beteiligungen	330,—
	19 197,68

Passiva.	RM.
1. Geschäftsguth. der Genossen.	945,—
2. Reservefonds	200,42
3. Betriebsrücklage	120,85
4. Bankverkehr	7 318,—
5. Landw. Zentr.-Gen.	8 555,65
6. Wechselverbindlichkeiten	2 056,71
7. Reingewinn	65,91
	19 197,68

Zahl der Genossen am 1. Januar 1926: 75, Zugang: 2, Abgang: 0, Zahl der Genossen am 31. Dezember 1926: 77.

Die Geschäftsguthaben der Genossen haben sich um 565 RM., die Haftsumme um 25 250 RM., im Laufe des Geschäftsjahres vermehrt; am Schlusse des Geschäftsjahres hatten sämtliche Genossen insgesamt für 44 000 RM. Haftsumme aufzukommen.

G. Erbardt. A. Hahn. H. Nicolai.
H. Diers.

Suche einen
Oldenburger Deckhengst
auf gut bewährte Station
zu nehmen.
Angebote mit Preis unter B B an die Filiale Lange Straße 45.

Kutschwagen
jeder Gattung.
Ludolf Levys Luxus-Wagenfabrik
Hamburg, Drehbahn 6.

Automobile
in allen Preislagen
Reifen
in allen gängigen Größen kaufen Sie bei mir.
Hermann Bohlken
Heiligengeistwall 5.

Peru-Guano (Fullhornmarke)
und
Ammoniak-Superphosphat
(Ankermarke)
sind vorzügliche Düngemittel.

Rheuma, Ischias, Hexenschuß, Gliederreißen, Neuralgie (Nervenschmerzen), Gicht
Gern teile ich kostenlos mit, durch welches einfache Mittel mir und zahlreichen Patienten in kurzer Zeit geholfen wurde. Ueb. 2500 Dankbriefe! Krankenschwester Margret Heber, Frankfurt-Niederrad B 145.

Douglas-Motorrad
600 ccm, wenig gebraucht, in bestem Zustand, preiswert zu verkaufen.
Hermann Bohlken
Heiligengeistwall 5.

Zu verkaufen ein
Wohnhaus
im Dobbenviertel. Das Wohnhaus befindet sich in sehr gutem Zustande.
Angebote unter J B 312 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Fahrzeughaus A. Frohmüller & Sohn
Alle Arbeiten werden abgeholt.
Tel. 2408. Hundsmühler Chaussee 163.

Habe günstig abzugeben eine Ladung
eich. Richelpfähle,
8—16 Ztm. Zopf, ca. 2 Meter lg., e. Ladg.
kieferne Pfähle,
8—12 Ztm. Zopf, 2 bis 3 Meter lang, e. Ladung
Laubbrennholz,
eine Partie
eichene Schwarten, Staket- und Wäschepfähle.
Heinrich Meynen,
Sägewerk,
Westerstede.

Prima Herr.fahrrad m. Freil. u. Rücktr., so gut wie neu, für 40 RM. unter Neupreis abzugeben.
Prinzessinweg 42 II.

Kaffeehaus — Reil
Ruf 2225.
Sonntag, den 27. März:
Gesellschaftstanz
Anfang 4 Uhr.

Dürkopp-Brennabor-Bismarck-Victoria-Meister-
Fahrräder
Reichhaltiges Lager in Zubehörteilen.
Ausführung sämtlicher Reparaturen für Motor-, Fahrräder u. Nähmaschinen.
Dreherei — Autogen-Schweißerei.
Heinrich Hollwedel,
Kirchhatten.

Für zwei Abende in der Woche
Gemütliches Klubzimmer
für zirka 20 Personen frei. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

---

1 Waggon Torfstreu und Torfmull
in kl. Ballen zu kaufen gesucht.
Ad. Schulte, Holzhandlg.,
Mölln i. Lbg. Tel. 75.

OPEL **50 Pfg.**
am Tage Abgabe für erstkl. Markenräder
Joh. Hinrichs, Nadorster Str. 118
Herm. Bohlken, Heiligengeistwall 5

Der Stahlhelm
Kreisgruppe Oldenburg
Sonntag, den 27. März, vorm.
1. Wehrsporttag 1927
Mittags von 12¼ bis 1¼ Uhr
Oeffentliches Platzkonzert
auf dem Paradewall, ausgeführt von der Stahlhelm-Landesverbands-Kapelle. Ltg.: Obermusikmeister e. D. Holzheuer.
Der Führer.

Parkhaus Everften
Stimmung — Humor
Sonntag, den 27. März 1927:
Großer Ball
Neue Hauskapelle
Anfang 5 Uhr Eintritt frei
Hierzu ladet freundlichst ein
Aug. Nordmann.

Ohmstede bei der Kirche
Sonntag, den 27. März:
Tanzkränzchen
Jazz. Anfang 5 Uhr.
Hierzu ladet freundl. ein H. Vahlenkamp.

Trikolin- und Zephir-Stoffe
für Oberhemden u. Kleider in großer Auswahl
Heinrich Tödter
Lange Straße 71

Gesellschaft „Union"
Heute 8¼ Uhr
Tanzabend
Karten zum Vortrage des Humoristen Senff Georgi
Mittwoch, den 30. März,
bei Herrn Johnsen (Bophanken & Co.)

Versammlung
der Arbeits-Invaliden und Witwen Deutschlands
findet am 27. März im St. Georghaus, Georgstraße 36, statt.
Der Vorstand.

Reit- und Fahrschule Jaderberg
Am Mittwoch, dem 30. März, nachm. 4 Uhr:
Abschlußprüfung
des gegenwärtigen Lehrganges in der Reithalle zu Jaderberg.
Anschließend:
gemütl. Beisammensein mit Tanz
Der Vorstand.

Oldenburger Sängerchor
Gemischter Chor
Mitglied d. Arbeitersängerbundes
Frühlingsfest
am Sonntag, dem 27. März, im Lokale des Herrn Krückeberg, Dten. Chaussee, bestehend in Gesangsvorträgen u. Ball. Anfang 4 Uhr.
Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Haus Gartentor
Inhaber: Oskar Stapel
Heute
Bunter Abend
Tanz Humor Stimmung
Anfang 8 Uhr
Sonntag
Tanzkränzchen
Anfang 4 Uhr
Die beliebte Haus-Kapelle

General-Versammlung
der
Stedinger Hengsthaltungsgenossenschaft
e. G. m. b. H., zu Berne,
am Dienstag, 5. April, nachm. 6.30 Uhr, im „Stedinger Hof".
Der Vorstand:
D. Stegens. B. Meyer. H. Wichmann
Um 5 Uhr nachmittags werden in Hiddigwarden die Hengste vorgeführt

---

Einkehrhaus „Zur Linde"
Morgen, Sonntag:
Frühlingsball
vom Oldbg. Sängerchor
Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand

Apfelsinen beste Marken, in jeder Preislage / H. Feldhus, Haarenstr. 39

Landesbibliothek Oldenburg

3. Beilage

zu Nr. 83 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonnabend, dem 26. März 1927

Oldenburgischer Landtag.

(Schluß.)

Ausbau des Eutiner Reform-Realgymnasiums

Die Direktion des Staatlichen Reform-Realgymnasiums Eutin hat unter einstimmiger Billigung durch die Lehrerkonferenz und die Elternversammlung beantragt, die mit dem Realgymnasium verbundene Realabteilung, die zzt. mit der Klasse U. II abschließt, von Ostern 1927 an bis zur O. I auszubauen. Der Stadtmagistrat von Eutin hat den Antrag einstimmig befürwortet, und der Landesausschuß hat einer dahingehenden Vorlage der Regierung gutachtlich zugestimmt.

Auf Antrag des Aussch. 2, Abg. Dohm, nimmt der Landtag den Antrag des Ministeriums an, nachdem Abg. Broschko (Soz.) dafür eingetreten ist und wünscht, daß dieselbe Liebe auch den Volksschulen zuteil wird.

Eine Eingabe des Oldenburger Seminarlehrervereins, betr. Verwendung der oldenburgischen Seminaroberlehrer, wird auf Antrag des Ausschusses 1, Dr. Kohnen, der Regierung als Material überwiesen.

Die Eingabe des Studienrats z. D. Reil in Oldenburg um planmäßige Wiederanstellung wird auf Antrag des Aussch. 1, Abg. Oeltjen durch die entgegenkommende Erklärung der Regierung für erledigt erklärt.

Anlegung oder Veränderung von Straßen und Plätzen in den Städten und größeren Orten.

Den Anlaß zur Einbringung des Gesetzentwurfs haben, wie Abg. Albers im Bericht des Aussch. 2 ausführt, der sogenannte Generalbebauungsplan der Stadt Oldenburg und ähnliche Bestrebungen anderer Städte des Landes gegeuen. Der Generalbebauungsplan der Stadt Oldenburg bezweckt vornehmlich die Aufteilung des Geländes der Stadt nach einem bestimmten Plane, wobei gesundheitliche, sicherheitspolizeiliche, soziale und ebenso wirtschaftliche Gesichtspunkte ausschlaggebend sind.

Der Nutzungsplan will Wohn- und Industrieviertel möglichst scheiden, und dort, wo das nicht zu umgehen ist, sogen. gemischte Viertel schaffen.

Der Baustufenplan will die Bebauung in bezug auf Höhe und Dichte regeln; er hat vorwiegend hygienische und architektonische Bedeutung.

Der Grünflächen- oder Flächen-Aufteilungsplan bezweckt die sogen. Auflockerung der bebauten Bezirke mit dem Ziele, die im Interesse der Volksgesundheit erwünschten Grünflächen, wie Garten- und Parkanlagen, Spiel- und Sportplätze usw., schaffen zu können.

Der Verkehrsplan sucht die Verkehrsverhältnisse (Eisenbahn-, Wasser-, Flug-, Straßenbahn- usw. Verkehr) zweckmäßig zu gestalten und sie in Einklang mit den übrigen Planungen zu bringen.

Schließlich will die sogen. Altstadt-Sanierung die Aufgabe lösen, die Verhältnisse der Innenstadt mit ihrer gedrängten Bebauung, ihren engen Straßen usw. fortschreitend zu entwickeln.

Im Ganzen findet das Gesetz Zustimmung.

Artikel 7b bestimmt, daß durch Statut die bauliche Ausnutzbarkeit der Grundstücke nach Grundfläche und Höhe abgestuft werden kann (Baustufenplan). Mit einer Abstufung der Bauweise will man u. a. eine Abnahme der Bebauungsdichtigkeit vom Ortsinnern gegenüber den Außenbezirken bewirken. Auf Fragen aus dem Ausschuß wurde von seiten der Regierung erklärt, daß zunächst beabsichtigt gewesen sei, auch die Möglichkeit der Festlegung sog. hinterer Baulinien in eng bebauten Stadtteilen aus hygienischen, feuerpolizeilichen usw. Gründen zu schaffen. Auf Einspruch interessierter Kreise habe die Regierung davon Abstand genommen, da eine Wiederholung gleicher Zustände kaum zu befürchten sei und es bedenklich erschei'nen könnte, in bestehende Verhältnisse einzugreifen. Im übrigen sei die Möglichkeit gegeben, durch Statut den bebauten Raum aus gesundheitlichen oder feuerpolizeilichen Gründen zu beschränken.

Eine Minderheit des Ausschusses, die Abgeordn. Bortfeld, Dannemann, Dohm, Hartong und Weyand, glaubt, daß die Bestimmung des Art. 7b noch entbehrt werden kann, zumal sie von einschneidender Bedeutung ist, und stellt den Antrag 1 auf Ablehnung.

Die Mehrheit des Ausschusses, die Abgg. Albers, Frerichs, Fröhle, Heitkamp, Lahmann, Meyer, Sante und Wittje, teilt diese Bedenken nicht und stellt den Antrag 2 auf Annahme.

Abg. Albers (Dem.) betont, daß der Zweck des Gesetzes nicht sei, weitere Möglichkeiten zur Enteignung zu geben. In Preußen habe man seit Jahrzehnten die Möglichkeit, die Bauweise in der hier vorgeschlagenen Weise zu regeln. Vor allem wolle man auch dem Bau von Mietskasernen entgegenwirken.

Abg. Hartong (Ldbl.) befürchtet, daß, wenn man erst einen Schritt tue, es kein Aufhalten mehr gäbe. Das, was auf Großstädte zutreffe, werde leicht auf kleine Städte übertragen. Wir hätten hier ganz besondere Verhältnisse. Man könne noch gar nicht übersehen, wie ein Baustudienplan aufgestellt werden kann.

Abg. Frerichs (Soz.) meint, es sei nicht zu verkennen, daß mit den bisherigen Bestimmungen nicht mehr auszukommen sei. Das Verunstaltungsgesetz genüge nicht. Man solle deshalb für die größeren Orte Erleichterungen schaffen.

Ministerialrat Zeidler betont, daß in unserem Lande ein Bedürfnis für die neuen Bestimmungen vorhanden sei. Dem Mietskasernenunwesen müsse in den Städten, die erst in den letzten Jahrzehnten entstanden seien, entgegengewirkt werden; z. B. Nordenham, Einswarden-Blexen und Rüstringen.

Der Mehrheitsantrag wird angenommen.

Auch die übrigen Artikel werden angenommen.

Die Aufhebung des Gewohnheitsrechts hinsichtlich des Dichtens der

Grenzscheiden (Knicks) im Landesteil Lübeck)

entspricht einem einstimmigen Wunsche der Landwirtschaft im Landesteil Lübeck.

Ausschuß 2, Abg. Dohm, stellt einmütig den Antrag auf Annahme des Gesetzentwurfs.

Abg. Dohm (Ldbl.) tritt in längerer Rede für die Vorlage und um die sofortige 2. Lesung ein, damit es gleich veröffentlicht werden kann. Er kommt dabei auf die Erwerbslosen zu sprechen und betont, daß früher der Grundsatz gegolten habe: „Wer nicht arbeitet, solle auch nicht essen.“ Das scheine bei den Erwerbslosen nicht mehr der Fall zu sein.

Abg. Meyer (Soz.) protestiert im Namen der 2 Millionen Erwerbslosen gegen diesen Angriff, der eine Beleidigung sei. Die Erwerbslosen wollten gerne arbeiten, aber sie könnten nicht.

Die Vorlage wird angenommen.

Notariatsgebührenordnung.

Der Regierungsvertreter hat zu dem vorgelegten Gesetzentwurf einen Nachtragsantrag gestellt: „Der Mindestbetrag einer Gebühr beträgt 1 Rm., soweit nicht in dieser Gebührenordnung etwas anderes bestimmt ist.“ Dieser Zusatzantrag bezwecke lediglich eine Wiederherstellung der Uebereinstimmung mit der preußischen Gebührenordnung; tatsächlich findet auch schon der Mindestsatz von 1 Rm. durchweg Anwendung in der Praxis.

Gegen diesen Zusatzantrag sind Bedenken nicht zu erheben; gegen den Hauptantrag der Vorlage: Die Erhöhung des Staatsanteils an den Notariatsgebühren von 3 Zehntel auf 5 Zehntel, hat jedoch die überwiegende Mehrheit des Ausschusses 2, Abg. Hartong, erhebliche Bedenken.

Die Mehrheit, bestehend aus den Abgg. Albers, Bortfeldt, Dannemann, Dohm, Fröhle, Hartong, Heitkamp, Sante, Weyand, Wittje, lehnt die Vorlage als solche ab, trägt aber dem Nachtragsantrag des Regierungsvertreters Rechnung und stellt den entsprechenden Antrag 1.

Die Minderheit des Ausschusses, bestehend aus den Abgg. Frerichs, Lahmann und Meyer-Oldenburg, schließt sich demgegenüber in allen Teilen der Regierungsvorlage an und stellt den Antrag 2 auf Annahme der Regierungsvorlage und des Zusatzes.

Der Mehrheitsantrag wird angenommen.

Entwurf eines Gesetzes für den

Landesteil Birkenfeld

zur Ausführung des Bürgerlichen Gesetzbuches vom 15. Mai 1899. Ein Gesetzentwurf will auch für Birkenfeld, wie für Oldenburg schon im Jahre 1908 geschehen, den Kreis der amtlichen Stellen erweitern, die landesgesetzlich zur Vornahme der Beurkundungen von Grundstücksveräußerungsverträgen unter gewissen Voraussetzungen befugt sind, wenn öffentliche Verbände oder Verwaltungen bei den Verträgen beteiligt sind.

Der Entwurf wird auf Antrag des Abg. Weyand (Ausschuß 2) angenommen.

Entwurf eines Gesetzes für den Landesteil Birkenfeld, betreffend die Errichtung und Erhaltung des Katasters.

Durch dieses Gesetz werden auch in dem Katastergesetz für Birkenfeld von 1885 die überholten und nicht mehr zutreffenden Bestimmungen ergänzt, die vornehmlich notwendig geworden sind, durch Einführung des Grundbuchs, welche Aenderung des oldenburgischen Gesetzes schon im Jahre 1922 geschehen ist.

Auf Antrag des Abg. Weyand vom Ausschuß 2 wird die Annahme des Gesetzentwurfs ausgesprochen.

Auf Antrag des Ausschusses 1, der Abgg. Broschko und Themann, werden verschiedene Landeskassenrechnungen der Landesteile Lübeck und Birkenfeld genehmigt.

In einer

Eingabe des Bauern-, Pächter- und Siedler-Verbandes Oldenburg

wird eine Aenderung des Landwirtschaftskammergesetzes gefordert. Der Regierungsvertreter erklärte im Ausschuß 2, Abg. Dannemann, daß das vom Landtage geforderte Material noch nicht vorgelegt werden könne, da die bei der letzten Landwirtschaftskammerwahl aufgestellten Wählerlisten zum Teil noch sehr unvollständig seien und anderes Material zurzeit noch nicht beschafft werden könne.

Auf Antrag des Ausschusses wird beschlossen, die Eingabe der Regierung als Material zu überweisen mit dem Ersuchen, die Ergebnisse der aufgenommenen Betriebsstatistik dem nächsten Landtage vorzulegen.

In einer

Eingabe der Gemeindevorsteher des Landesteils Lübeck

wird eine Aenderung der Gemeindeordnung beantragt, dahingehend, daß die Zahl der Gemeindevertreter allgemein eine ungerade werde und nicht wie bisher in Gemeinden bis zu 1000 Einwohnern 6, in Gemeinden von 1001—2000 Einwohnern 9, in Gemeinden von 2001—6000 Einwohnern 12, in Gemeinden von 6001 und mehr 15 beträgt.

Veranlassung zu dieser Eingabe sind die Schwierigkeiten, die bei der Neuwahl des Gemeindevorstehers in der Gemeinde Bosan entstanden sind.

Die Schwierigkeiten, von denen die Petition ausgeht, sind, wie der Ausschuß 2, Abg. Dohm, ausführt, nach geltendem Recht zu lösen und auch nur vereinzelt aus dem Landesteil Lübeck bekanntgeworden. Ein Anlaß, wegen eines Einzelfalles das für alle drei Landesteile geltende gleiche Recht zu ändern, ist daher nicht gegeben.

Der Landtag beschließt die Ablehnung des Antrages der Gemeindevorsteher.

Selbständiger Antrag des Abg. Oeltjen, betr.

die Roggendarlehen.

Der Antrag des Abg. Oeltjen lautet:

> Der Landtag wolle beschließen, die Staatsregierung zu ersuchen, bei der Staatlichen Kreditanstalt dahin zu wirken, daß gegenüber den Schuldnern der Kreditanstalt, die am 1. April 1927 Roggendarlehen zurückzahlen müssen, mit größtmöglicher Schonung verfahren wird.

In der Begründung führt der Antragsteller aus, der Geldbetrag, den die Schuldner bei Rückzahlung des Darlehens am 1. 4. 1927 entrichten müßten, stelle sich auf mehr als 175 Prozent und in vielen Fällen auf 400 Prozent und mehr des Erlöses aus den ihnen seinerzeit zugeteilten Roggenanweisungen. Vielen Schuldnern würde es nicht möglich sein, ihren Verpflichtungen nachzukommen.

Regierung und Ausschuß waren darin einig, daß alles, was irgend möglich sei, geschehen müsse, um den Schuldnern ihre schwere Lage zu erleichtern.

Vom Minister der Finanzen wurde hierzu erklärt, bei aller Bereitwilligkeit hierzu könne aber den Schuldnern keinesfalls mit Kapitalzuschüssen, sei es aus Mitteln des Staates oder aus Mitteln der Kreditanstalt geholfen werden. Dieser grundsätzlichen Stellungnahme der Regierung stimmte der Ausschuß 3, Abg. Lessers, zu.

Die Kreditanstalt will den Schuldnern die am 1. 4. 1927 fällige Roggenschuld in ein langfristiges Goldmarkdarlehen umwandeln und bemüht sich, die Bedingungen hierfür so günstig wie möglich zu gestalten. Die Mittel hierzu sollen durch Ausgabe neuer Schuldverschreibungen beschafft werden. Ob hierfür der 7%ige oder ein 6%iger Typ gewählt wird, steht noch nicht fest und hängt von der Entwicklung des Marktes ab. Das Papier soll, um die Konjunktur so gut wie möglich auszunützen, in mehreren Partien im März und April verkauft werden. Allen Schuldnern würde aber ein gleicher Wert nach dem Durchschnittserlös angerechnet werden. Nach der gegenwärtigen Marktlage würde der Erlös aus einem 7%igen Papier den Schuldnern zu pari oder noch etwas darüber angerechnet werden können. Von der Kursentwicklung wird es abhängen, ob es vorteilhafter ist, zum 6%igen Typ überzugehen und dafür ein Disagio in den Kauf zu nehmen. Die neuen Schuldverschreibungen seien mit 1% zu amortisieren, könnten aber von 1930 an verstärkt ausgelost werden, so daß den Darlehnsannehmern vom 1. November 1930 an Gelegenheit geboten sei, das Darlehen zurückzuzahlen oder nach Bedarf und Konjunktur umzuleiten. An besonderen Erleichterungen sei, nachdem kürzlich die jährliche Verwaltungsgebühr allgemein von 1% auf 0,5% ermäßigt worden, für die Roggenschuldner Verzicht auf jegliche Abschlußgebühr in Aussicht genommen, was für die Kreditanstalt ein erhebliches finanzielles Opfer bedeute. Auch der Staat wolle zugunsten der Roggenschuldner auf die Stempelgebühr verzichten.

Die Zahl der Schuldner, deren Existenz nur infolge der Verluste aus dem Roggendarlehnsgeschäft bedroht sei, werde ganz gering sein. Die Kreditanstalt werde sich auch in diesen Fällen bemühen, das Aeußerste abzuwenden, wie sie auch in der Vergangenheit auf die Lage der Schuldner stets weitestgehende Rücksicht genommen habe.

Der Ausschuß, mit Ausnahme des Abg. Fick, der sich der Stimme enthält, gelangte zu dem Antrage, der Antrag Oeltjen, wird durch die Beantwortung der Staatsregierung für erledigt erklärt. Die Regierung wird ersucht, entgegenkommend zu prüfen, ob den privaten Darlehnsnehmern, welche Darlehen in Roggenanweisungen erhalten haben, soweit sie durch die hohen, für die in langfristige Anleihen umgewandelten Roggenschulden zu zahlenden Zinsen, in Not geraten, eine Zinsermäßigung aus Staatsmitteln gewährt werden kann.

Die Uebersicht über die noch nicht zurückgezahlten Roggenanweisungsdarlehen zeigt folgende Zusammenstellung:

a) Hypothekendarlehen	3 342 516,— Rm.
b) Oldenburgischer Staat	215 581,60 „
c) Kommunen	787 775,82 „
Zusammen:	4 345 873,42 Rm.

Abg. Oeltjen gibt dem Wunsche Ausdruck, daß die Kreditanstalt es in den Fällen, in denen die Schuldner in äußerste Bedrängnis geraten, nicht zu Zwangsanstrengungen kommen läßt.

Der Antrag wird angenommen.

Ein selbständiger Antrag des Abg. Weyand, betreffend Aenderung des Rindviehzuchtgesetzes für Birkenfeld, will erreichen, daß für den Landesteil Birkenfeld neben der Simmenthaler auch die Glandonnersberger Rasse zur Zucht verwendet werden darf.

Ausschuß 2 konnte sich der Begründung des Antrages nicht verschließen und stellt den Antrag auf Annahme, dem der Landtag folgt.

Eingabe des Vereins Oldenburgischer Staatsförster

betr. Besoldung der Förster und Revierförster.

Der petitionierende Verein weist darauf hin, daß die oldenb. Forstbetriebsbeamten vor dem Kriege dasselbe Ansetretäre, und diesen nur im Endgehalt um 450 ℳ nachstanfangsgehalt bezogen, wie die damaligen Aktuare, jetzigen Oberden. Die geforderte Schulbildung war bei beiden Beamtengruppen gleich. Ueber die beiderseitige dreijährige Fachausbildung hinaus, während der die Anwärter für den Justiz- und Verwaltungsdienst eine monatliche Vergütung von 25 bis 100 ℳ, die Forstanwärter dagegen nichts bekamen, bestand für alle Förster eine ein- bis dreijährige Militärdienstpflicht. Ihre dienstlichen Leistungen schätzen die Gesuchsteller nicht geringer als diejenigen der Aktuare. Bei der Besoldungsneuregelung im Jahre 1920 wurden die Förster und Revierförster wie die Sekretäre und Obersekretäre in die Gruppen 6 und 7 eingestuft. Nach Inkrafttreten des Reichsbesoldungssperrgesetzes wurden die oldenb. Sekretäre und Obersekretäre in die Gruppen 7—9 eingestuft, während die Forstbetriebsbeamten in den Gruppen 6 und 7 verblieben. Daß damit die Gleichstellung wieder verloren ging, wurde von der Regierung als ungerecht und hart für die Förster empfunden, das Sperrgesetz zwang aber die Regierung, den Vergleich mit den Landesbeamten fallen zu lassen und sich bei der Einstufung der Förster nach den Vorschriften des Reiches und nach anderen Bundesstaaten, besonders nach dem angrenzenden Preußen, zu richten. Die Förster bitten den Landtag, sie nunmehr nach Wegfall des Sperrgesetzes in die Gehaltsgruppen 7, 8 und 9 einzustufen.

Der Ausschuß 1, Abg. Oeltjen, erkennt die offenbare Ungerechtigkeit in der Besoldung der Förster und Revierförster und stellt den Antrag, die Eingabe der Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen, mit der Maßgabe, daß die Förster vom 1. April 1927 an zu 2/3 in Gruppe 7 und zu 1/3 in Gruppe 8 eingegliedert werden.

Staatsminister Dr. Willers hat starke Bedenken, für eine Klasse von Beamten eine besondere Regelung zu treffen. Es möge doch die Erklärung genügen, daß die Regierung der Eingabe wohlwollend gegenüberstehe.

Abg. Rieberg (Ldbl.): Von all den zahlreichen Eingaben der Beamten hat m. E. keine mehr Berechtigung, als die Eingabe der Förster. Die Förster sind tatsächlich bei Berücksichtigung ihrer Tätigkeit zu niedrig eingruppiert. Wir können mit der Besserstellung der Förster nicht bis zur Neuregelung der Beamtenbesoldung warten, sondern hier muß die Höhereingruppierung schon mit Wirkung vom 1. April d. J. erfolgen. (Zustimmung).

Abg. Albers (Dem.) äußert sich in ähnlichem Sinne.

Bei GALLENSTEINEN
Gelbsucht ist das tausendfach erprobte „CHOLESANOL“ (keine Oelkur) von anerkannter Wirkung. Keine schädl. Nebenerscheinungen. Aerztl. empfohlen Dr. med. W. in M.: Bei 20jähr. Leiden mit ausgezeichn. Erfolg angewendet. Hofrat Sch. in D.: Wirkte wie eine Erlösung. Oberinsp. D. in N.: In letzter Stunde vor der Operation behütet. Erhältlich in Apotheken. Broschüre kostenlos durch:
MECO G. m. b. H., **München Nr. 44**, Enhuberstr. 4.

Landesbibliothek Oldenburg

Abg. Hartong (Ldbl.): Ich habe zunächst dem Antrage der Förster genau so wie der Finanzminister gegenübergestanden. Nachdem aber anscheinend die Reichsbesoldungsreform noch längere Zeit auf sich warten läßt, und auch die Gefahr besteht, daß nur eine schematische Regelung erfolgt, ohne Beseitigung der zahlreichen Ungerechtigkeiten, die tatsächlich in der Besoldungsordnung enthalten sind, werde ich für den Antrag stimmen, der zweifellos begangenes Unrecht gut macht. Die Regierung kommt damit zwangsläufig dazu, auch die anderen Ungerechtigkeiten der Besoldungsordnung schon jetzt, unabhängig von der Reichsbesoldungsreform, zu überprüfen und im Sinne meines vorjährigen Antrages vorzugehen. Ich hoffe, daß die Beamtenorganisation künftig diesem Antrage gegenüber verständiger vorgeht als bisher. Mit der nur teilweisen Annahme des Antrages hat die betreffende Beamtenorganisation der baldigen Inangriffnahme der notwendigen Reform tatsächlich entgegengewirkt und den Interessen der Beamten geschadet. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Abg. Albers (Dem.) geht auf den Fall näher ein und betont, daß er für die Haltung Verständnis habe.

Der Antrag wird nach einer kurzen Bemerkung des Abg. Hug (Soz.) angenommen.

Eine Eingabe des

Bürgervereins der Haus- und Grundbesitzer, Oldenburg,

stellt folgende Forderungen auf:

1. Die Zwangswirtschaft im Wohnungswesen auf dem Wege der Verordnung beschleunigt abzubauen und baldigst ganz aufzuheben.
2. Die Mietzinssteuer und die Gewerbesteuer aufzuheben.
3. Durch Antrag bei der Reichsbehörde zu vertreten, daß die Reichssteuerreform vereinfacht wird und dem Staate und der Gemeinde die Existenzmöglichkeit durch Zuschläge zu einer Reichseinkommensteuer zu sichern.

Auf Antrag des Ausschusses 1, Abg. Nieberg, wird beschlossen, die Eingabe der Regierung als Material zu überweisen.

Der Antrag wird angenommen.

Eingabe des Kirchenvorstandes der Kirchengemeinde Langförden, betreffend

Entlassung des alten Kirchturms aus dem Denkmalschutz, bzw. Bereitstellung von Staatsmitteln zur Ausbesserung desselben.

Der Regierungsvertreter erklärte dazu im Ausschuß 1, Abg. Themann, daß der Turm noch nicht unter Denkmalschutz gestellt sei. Der Denkmalpfleger habe Vereinbarungen mit der Kirchengemeinde getroffen, wonach die Kirchengemeinde am Turm nichts ändern solle. Wenn die Kirchengemeinde den Turm nicht unterhalten wolle oder etwas daran ändern würde, würde er sofort unter Denkmalschutz gestellt werden. Hiergegen könnte die Kirchengemeinde bei der Verwaltungsgerichtsbarkeit angehen, und wenn sich dann herausstelle daß die Reparaturkosten zu hoch seien, könnte er aus dem Denkmalschutz entlassen und der Kirchengemeinde zur Verfügung gestellt werden.

Der Landtag folgte dem Ausschußantrag über die Eingabe zur Tagesordnung überzugehen.

Eingabe der Pächter der staatlichen Seefelder Stückländereien, betr. Pachtfestsetzung.

Die Petenten, sämtlich Kleinstuhdalter, haben vom Staate Stückländereien in Pacht und müssen vom 1. 5. 27 ab neu pachten. Es ist ihnen vom Domänenamt schriftlich mitgeteilt, daß beabsichtigt sei, das Land auf 3 Jahre zu einem festen Pachtpreise zu verpachten. Als Pachtpreis sei für das Land bei Norderahn 225 bzw. 209 Mk., für das übrige Land beim Orte Seefeld 255 Mk. pro Hektar und Jahr festgesetzt. Diese Pachtpreise erscheinen den Petenten zu hoch und bedeuten nach ihrer Angabe eine Erhöhung um 100 Prozent gegenüber der Vorkriegszeit. Es wird in der Eingabe gebeten, der Landtag möge seinen Einfluß beim Domänenamt dahin geltend machen, daß die Pacht nicht über die von den Pachteinigungsämtern festgesetzten Grenzen hinaus geht.

Bei der Beratung im Ausschuß 1, Abg. Janßen, konnte festgestellt werden, daß zurzeit noch Verhandlungen zwischen dem Domänenamt und den Pächtern stattfinden, und daß die Petenten die Eingabe an den Landtag gerichtet haben, ohne sich vorher an das Ministerium zu wenden. Da der Instanzenweg nicht innegehalten ist, sieht der Ausschuß keine Möglichkeit, auf die Bitte der Petenten einzugehen, obgleich von verschiedenen Seiten des Ausschusses darauf hingewiesen wurde, daß die in öffentlichen Terminen für Stückländereien erzielten Pachtpreise nicht immer maßgebend sein dürfen, vor allem nicht bei der Verpachtung an kleine Kuhhalter, deren Existenz von der Pachtung dieser Ländereien abhängig ist.

Der Landtag geht über die Eingabe zur Tagesordnung über.

Die Eingabe mit der Beschwerde über die Wegeverhältnisse am Hunte-Ems-Kanal.

Bei der Beratung im Ausschuß 1, Abg. Eckholt, wird vom Regierungsvertreter zugesagt, daß der schlechte Zustand des Weges behoben werden soll. Bezüglich der Unfälle wurde dargelegt, daß der Kanal, so wie er heute ist, gebaut werden mußte, und wenn die Wege besser werden und der Treidelweg nicht mehr benutzt zu werden braucht, dann auch die Unfälle weniger, wenn nicht ganz vermieden werden.

Die Eingabe wird der Regierung zur Prüfung überwiesen.

Pachtschutzordnung.

Der Bauern-, Pächter- und Siedlerverband Oldenburg

bittet den Landtag, dafür einzutreten, daß die zum Herbst 1927 ablaufende Pachtschutzordnung verlängert werde, weil in Oldenburg sehr viele Pachtbetriebe vorhanden sind. Er fürchtet, daß, solange die Nachfrage nach Pachtland das Angebot von Pachtland weit übertragt, beim Aufhören der Pachtschutzordnung vielen Pächtern die Pacht nur aus dem Grunde gekündigt würde, eine höhere für den Pächter untragbare Pacht zu erzwingen.

Ein Teil des Ausschusses 1, Abg. Themann, die Abg. Hug, Eckholt, Themann, Broschko und Brodeck, stellt den Antrag 1, die Eingabe der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

Ein anderer Teil des Ausschusses, die Abg. Janßen, Dr. Kohnen, Nieberg, Oeltjen und Mählenhoff, schließen sich der Erklärung des Regierungsvertreters an, wonach der Pachtschutz erst 1927 aufgehoben wird und dann vom Reich Uebergangsbestimmungen erlassen werden, und stellt den Antrag 2, die Eingabe durch die Erklärung des Regierungsvertreters für erledigt zu erklären.

Der Abg. Göbrs enthält sich der Stimme.

Abg. Themann (Ztr.) geht ausführlich auf den Bericht ein und empfiehlt Antrag 1.

Glossen zur Zeitgeschichte.

Deutsche und — „Deutsche".

1. Drei „Hurras" im Deutschen Reichstag.

Ein luft'ger Kommunist
Tat sich mal wieder aus,
O tempora, o mores,

Daß sich vor soviel Miste
Verflüchtigte das Haus,
O tempora, o mores!

Die ander'n Kommunisten
Schrie'n laut: „Hurra! Hurra!"
Auf — Chinas Bolschewisten,
Wer weiß, wie das geschah?
O tempora, o mores, o tem—pó—rá!

2. Ein deutscher Poet.

Quatschkowski, Polens äußerer Minister,
Ist, dünket mich, kein lederner Philister.
Wir hörten staunend seinen Geistesblitz:
„Die Schlesier nach langem Trennungsharme
Sind heimgekehrt in ihrer Mutter Arme!"
Natürlich fiel dies Wort in Kattowitz".

Zur selben Zeit hört man auch and're Töne,
Und gegen Mamja Polskas deutsche Söhne
Wird unentwegt gewütet und gehetzt.
Wer nicht verräterisch sein Deutschtum schändet
Und treu sein Kind zur deutschen Schule sendet,
Wird schleunigst brotlos an die Luft gesetzt.

Zur selben Zeit bereift dasselbe Polen,
Um neuen Talmi-Lorbeer einzuholen,
Der große deutsche Dichter Thomas Mann.
Er saust von Dichterweihen zu Banketten,
Und sämtliche polnischen Gazetten
Beklecken ihn im süßesten Päan.

Für seines Lebenswerkes schmale Bändchen
Erscheint das kleine deutsche Vaterländchen
Ihm nicht mehr groß genug als Resonanz.
Im Warschau geht dem Deutschen erst das Herz auf,
Und wie ein Pfau rollt er beglückt den Sterz auf,
Kredenzt Quatschkowski ihm den Lorbeerkranz.

3. „Bravo!"

Im Maien will er zu uns kommen,
Den alle Welt mit Deutschland ehrt.
Wenn etwas uns're Freude mehrt,
Ist 's dieses, was wir froh vernommen:

Wenn tausend Fackeln flammend scheinen
Und himmelan der Jubel loht,
Wird sich in Frieden Schwarz-weiß-rot
Zur Huldigung Schwarz-rot-gold vereinen.

Da kann nur herzlich „Bravo!" sagen,
Wer's ehrlich gut mit Deutschland meint.
Ist 's nicht, als ob die Sonne scheint
Nach langen, bangen Sturmestagen?

C.—Da.

Abg. Dr. Kohnen (Ldbl.) ist anderer Ansicht, als der Abg. Themann. (Zuruf: Natürlich!) Das Bestehen der Pachtschutzordnung ist von großem Nachteil. Das gute, alte patriarchalische Verhältnis zwischen Verpächtern und Pächtern ist dadurch gestört. (Zurufe.) Kommen Sie ins Ortland, da sehen Sie die Folgen in Reinkultur! Es ist meine feste Ueberzeugung, daß es sowohl im Interesse der Pächter als auch der Verpächter liegt, wenn die Pachtschutzordnung möglichst sofort verschwindet. Uebergangsbestimmungen sind nötig. Hiervon ist auch in der Regierungserklärung die Rede. Dann heißt es aber weiter, daß ein „Schutz der Heuerleute" nicht entbehrt werden kann. Gegen diese Formulierung sind Bedenken laut geworden. Es darf wohl angenommen werden, daß dieser Schutz der Heuerleute nur als Ausgangsmaßnahme gedacht ist. Die Pachtschutzordnung muß auch für Heuerleute nach einer bestimmten Uebergangsfrist beseitigt werden, sonst schafft man zweierlei Recht. (Sehr richtig.)

Staatsminister Dr. Driver führt aus, man müsse grundsätzlich wieder zur freien Wirtschaft kommen. Das beziehe sich auf das Mietwesen, aber auch auf das Pachtwesen. Der Pachtschutz habe sich teilweise sehr zum Nachteil der Verpächter ausgewirkt. Für unbehauste Ländereien kann mit Ende September d. J. begonnen werden. Viel schwieriger liege es bei behausten Stellen, weil damit das Recht der Familien zusammenhänge. Daß dieser Pachtschutz dann nicht ohne weiteres aufgehoben werden könne, sei sicher. Es wird in Frage kommen, das allgemeine Recht auf dem Gebiet des landwirtschaftlichen Pachtwesens zu ergänzen. Die Frage müsse sorgfältig geprüft werden. Die Prüfung sei in erster Linie Sache der Reichsregierung.

Abg. Wempe (Ztr.) kann dem Antrag, den jetzigen Pachtschutz unbeschränkt weiter bestehen zu lassen, nicht zustimmen. Doch möchte er Vorsorge getroffen haben, daß ein Schutz gegen willkürliche Schädigungen geschaffen wird. Er stellt den Antrag, man möge bei der Reichsregierung dahin wirken, daß baldigst ein Pachtrecht geschaffen wird, das den Pächtern und Verpächtern gerecht wird und den Abbau des Pachtschutzes möglich macht.

Abg. Dannemann (Ldbl.): Ich bitte Sie, unter allen Umständen den Verbesserungsantrag des Zentrums (Antrag Wempe) abzulehnen. Ich habe die allergrößten Bedenken gegen diesen Antrag, und zwar deshalb, weil in dem Antrage gefordert wird, an die Stelle der Pachtschutzordnung ein neues Pachtrecht zu setzen. Das Pachtrecht ist im Bürgerlichen Gesetzbuch geregelt; der Antrag bedeutet also, daß das, was jetzt in der Pachtschutzordnung steht, entweder durch eine Aenderung des B. G. B. oder durch Schaffung eines besonderen Gesetzes festgelegt werden soll. Das lehnen meine Freunde und ich entschieden ab. Wir billigen den Standpunkt der Regierung in dieser Frage und sind der Meinung, daß die Pachtschutzordnung ein Notgesetz ist und infolgedessen zu verschwinden hat, in dem Augenblick, wenn die Voraussetzungen, die zur Schaffung dieses Gesetzes geführt haben, nicht mehr vorliegen. Dieser Augenblick ist gekommen; wir sind aber damit einverstanden, für gewisse behauste Grundstücke Ausnahmen für die Uebergangszeit zuzulassen.

Abg. Wittje (Dem.) freut sich, daß Uebergangsbestimmungen getroffen werden sollen, damit die Pächter vor Willkür geschützt werden. Er ist für den Antrag Wempe.

Abg. Themann (Ztr.) meint, man müsse dafür sorgen, daß das Landvolk dem Lande erhalten bleibe und nicht das Proletariat der Städte vermehre.

Abg. Meyer-Holte (Ztr.) ist der Ansicht, daß die Pachtschutzordnung aufgehoben werden soll, doch sei eine plötzliche Aufhebung unmöglich. Ein Schutz gegen willkürliche Kündigungen müsse bestehen.

Der Antrag Wempe wird angenommen.

Die Eingabe der Deutschen Gesellschaft in Berlin zur

Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten,

in der darauf hingewiesen wird, daß gewisse Schankstätten mehr oder weniger Stätten des Unzuchtbetriebs seien und als Folge der Förderung der Geschlechtskrankheiten dienten, so daß auf dem Verwaltungswege oder durch Reichsgesetz diese Quelle verstopft werden muß., wird auf Antrag des Ausschusses 1, Abg. Hug, der Staatsregierung als Material überwiesen.

Eine mit 49 weiteren Unterschriften versehenen Eingabe des Hinrich Balleer, Ritzenbüttel, betreffend

Ausbaggerung des Ritzenbütteler Armes der Weser,

wird, weil unbedingt verlangt werden muß, daß bei solchen Eingaben der Instanzenweg innegehalten wird, auf Antrag des Ausschusses 1, Abg. Mählenhoff, durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

In einem selbständigen Antrag des Abg. Zimmermann wird die Regierung ersucht,

allen Staatsarbeitern einschließlich der Forstarbeiter die Sonderzulage,

welche den Beamten, Wartegeld- und Ruhegehaltsempfängern, Hinterbliebenen und Angestellten, sowie den Arbeitern der Reichsverwaltung Weihnachten zuteil geworden ist, nachträglich zu bewilligen und auszuzahlen.

Ein Teil des 1. Ausschusses, Abg. Brodeck, stellt den Antrag 1: den Staatsforstarbeitern die den Beamten, Angestellten und Arbeitern gewährte Sonderzulage nachträglich auszuzahlen.

Ein anderer Teil des Ausschusses möchte die Regelung in Preußen abwarten, um eine Schlechterstellung der Oldenburger Forstarbeiter zu vermeiden, und stellt den Antrag 2: Annahme des Antrages 1 mit folgendem Nachsatz: Sofern auch in Preußen eine ähnliche Regelung erfolgt.

Abg. Oeltjen (Ldbl.) steht den Wünschen der Forstarbeiter nicht ablehnend gegenüber, möchte aber die Regelung in Preußen abwarten.

Der Antrag 2 wird in namentlicher Abstimmung mit 18 gegen 16 Stimmen angenommen.

Ausschuß 3, Abg. Meyer-Holte, beantragt: Der Landtag wolle sich mit dem Austausch der

Staatsstraße Südhohne—Landesgrenze (Diepholz)

gegen die Amtsverbandschaussee Rechta—Landesgrenze (Diepholz) einverstanden erklären, was geschieht.

Aenderung des Margesetzes.

Der Gesetzentwurf stellt klar, daß das Eigentum an den bei Teilung von Marken an den zum allgemeinen Gebrauch ausgeschiedenen Grundstücken mit Beendigung der Teilung an die Belegenheitsgemeinde übergeht, sofern nicht bei der Teilung etwas anderes bestimmt ist. Andererseits wird in dem Entwurf die Verfügungsberechtigung der Gemeinden über diese Grundstücke beschränkt und dadurch sichergestellt, daß die Grundstücke nicht dem Zweck, für welchen sie ausgeschieden sind, entzogen werden. In dem Entwurf ist weiter vorgesehen daß die Grundstücke erforderlichenfalls für öffentliche Zwecke in Anspruch genommen werden können, z. B. bei Anlegung oder Verbreiterung von Wegen, Wasserzügen, Eisenbahnen, Chausseen usw. Streitigkeiten über die Zulässigkeit der anderweitigen Verfügung über diese Grundstücke sollen von den Aemtern entschieden werden.

Ausschuß 2, Abg. Fröhle, stellt den Antrag auf Annahme, die der Landtag ausspricht.

Eine Eingabe des Bürgehilfen Jos. Rode in Lindern, um Bewilligung der Erwerbslosenunterstützung, wird auf Antrag von Ausschuß 1, Abg. Brodeck, durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt, da die Erwerbslosenfürsorge reichsgesetzlich geregelt ist.

Eine Eingabe des Landesverbandes Oldenburg der deutschvölkischen Freiheitsbewegung, betr. Rückzahlung von Roggendarleben, wird auf Antrag des Ausschusses 1, Abg. Oeltjen, durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt mit Hinweis auf den Antrag Oeltjen.

Die Eingabe des Eigners Georg Willenborg in Bürgermoor, Post Garrel, und 11 weiterer Unterschriften, um Wiederherstattung von Erwerbslosenfürsorge, wird durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt (auf Antrag von Ausschuß 1, Abg. Eckholt), weil sie eine reine Gemeindesache ist.

Dasselbe Schicksal trifft die Eingabe des Postsekretärs Dammann und Albrecht in Löningen, betr. Wohnungselend (auf Antrag des Ausschusses 1, Abg. Göbrs), weil sich die Betreffenden nicht an das zuständige Amt gewendet haben.

Verschiedene Geschäftsberichte werden auf Antrag des Ausschusses 1, Abg. Göbrs, für erledigt erklärt.

Desgleichen verschiedene Ueberschreitungen auf Antrag des Ausschusses 1, Abg. Broschko, Mählenhoff, Themann.

Schluß der Sitzung gegen 2 Uhr.

Nächste Sitzung: Dienstag.

Landesbibliothek Oldenburg

Turnen, Spiel und Sport.

Fußball-Vorschau.

Unserer großen Fußballgemeinde ist am morgigen Sonntag Gelegenheit gegeben, wiederum einmal dem Lokalderby

Frisia (Liga)—VfB. (Liga)

auf dem Niedersachsenplatz beizuwohnen. Der Beginn ist auf ‚ Uhr angesetzt. Mit wechselndem Erfolg lieferten sich beide Mannschaften stets spannende und harte Kämpfe. Da es sich diesmal um ein Gesellschaftsspiel handelt, erwarten wir einen schönen Kampf ohne jegliche unnötigen Härten. Der Ausgang ist absolut ungewiß.

Den einzigen Punktkampf des Tages.

VfB.-Reserve—Viktoria 1.

gibt es auf dem VfB.-Platz bereits um 2.30 Uhr. Es handelt sich hierbei um die Meisterschaft der A-Klasse. Beide Mannschaften sind sich der Schwere des Entscheidungsspiels bewußt und werden alles aufbieten, um Meisterehren zu erringen. Wir glauben kaum, daß die Viktorianer es schaffen werden, die verstärkte Reserveelf zu schlagen. Doch wer weiß?

Anläßlich des

Waldlaufes des Kreises Nordwest in Varel

fallen sämtliche anderen Punktspiele aus.

*

Abschied vom Handball.

Die Sommerturnspiele stehen vor der Tür. Ihre Vorbereitung erheischt, daß das Handballspiel zurücktritt, das bei Spielern und Publikum an Beliebtheit mehr und mehr zugenommen hat. Um so lieber wird man die letzten Spiele ausnutzen, die es noch gibt.

Da steht außer 2 Pflichtspielen der 3. Klasse an 1. Stelle das **Entscheidungsspiel um die Gaumeisterschaft der B-Klasse,** zu dem OTV. den MTV.-Jever empfängt. Die Mannschaften sind etwa gleichwertig, doch sind die Hiesigen durch den eigenen Platz ein wenig im Vorteil. U. U. bringen die Gäste auch ihre C-Mannschaft mit.

Außerdem tritt der **Gaumeister (Liga) von Wesermünde gegen OTV.** zum Freundschaftsspiel an. Die Hiesigen waren in der letzten Zeit nicht vom Glück begünstigt und werden daher alles dransetzen, die nicht leichte Aufgabe zu erfüllen. Beginn des Spieles ist aus der gestrigen Anzeige ersichtlich. Vor dem Spiel treffen sich die A-Mannschaften beider Vereine.

*

Die Vorturnerschaft des Gaues Oldenburg

gibt sich ein Stelldichein, die Männer in der Jahn-Turnhalle, die Frauen in der OTV.-Halle. Reiche turnerische Arbeit harrt der Erledigung.

*

Hockey. Am Sonntag hat die Hockeyabteilung des VfB. drei Mannschaften des Männerturnvereins v. 1875 Bremen zu Gast. Die Spiele finden auf dem VfB.-Platz an der Donnerschweer Straße statt, und zwar das Spiel der 2. Mannschaften (Herren) um 10 Uhr morgens. Die 2. Damenelf spielt um 12 Uhr gegen MTV. 1. Damen, anschließend kämpfen die ersten Mannschaften beider Vereine. Besonders das letztere Spiel verspricht sehr interessant zu werden, da die Turner äußerst schnell und zäh sind. Wenn die VfB.er die gute Form vom vergangenen Sonntag zeigen, wird der Ausgang nicht zweifelhaft sein. Die erste Damenelf des VfB. fährt heute nach Hamburg, um an beiden Tagen zwei Spiele gegen äußerst spielstarke Hamburger Mannschaften auszutragen.

Rundfunk-Progr. Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel
Hamburg 394,7. — Bremen 400. — Hannover 297. — Kiel 254,2.

Sonntag, 27. März. 9: Hamburg (alle Noragsender): Die Gesetze der Woche. ⊙ 9.15: Hamburg (alle Noragsender): Morgenfeier mit Beethoven. Mitw.: Erna Kroll-Lange, Clara Boß, W. Wagner, Konzertm. v. Boelgeest, Rathje-Quartett. ⊙ 10.55: nur Kiel: Uebertr. des Gottesdienstes aus der Univ.-Kirche. ⊙ 11: Hamburg, Bremen, Hannover: Esperanto. ⊙ 11.30: Hannover, Hamburg, Bremen: Uebertr. des Platzkonzerts vor dem Opernhaus in Hannover. ⊙ 12.30: Dr. Funk. ⊙ 1.05: Hamburg, Kiel, Bremen, Hannover: Konzert. ⊙ 1.45: Hannover (alle Noragsender): Kammerorchester Hannover. Leit.: W. Palmedo. ⊙ 2.30: Schach für Anfänger. ⊙ 3: Hamburg (alle Noragsender): Kurt Siemers: Norddeutsche Dichter im Lied ihrer Zeit. Verklingendes Rokoko. L⊙ 3: Hamburg (alle Noragsender): Funkheinzelmann. ⊙ 4.05: Hamburg (alle Noragsender): Bunter Funk. Mitw.: Margarethe Janda, Gesang. ⊙ 5: Hamburg (alle Noragsender): Eine Stunde mit Albert Petersen. ⊙ 6.15: Hamburg (alle Noragsender): Konzert. Leit.: Kapellm. Dr. Monninger. Brahms: Akad. Fest-Ouv. — Urbach: Fant. über Mendelssohnsche Werke. — Strauß: Walzer aus Rosenkavalier. — Manfred: Erinnerungen an Fr. Abt. Potp. — Grieg: Huldigungs-Marsch aus Sigurd Jorsalvar. ⊙ 8: Hamburg (alle Noragsender): Kulturgeschichtliches Kabarett. Heiteres und Ergötzliches von Minnesangs Zechen bis zum Ueberdada. Von Minnesingern und schönen Frauen. Mitw.: Gertrude Ladendorf, Olga Spannuth, Claire Goericke, K. Rodeck. Dietmar v. Eist: Auf der Linde oben. Liebeslied. — Werner v. Tegernsee: Du bist min. — Walter v. d. Vogelweide: Erste Begegnung Die verschwiegene Nachtigall. — Ralf Traeger: Tanzsuite über alte Themen. — H. Riemann: Maienzeit. — Marsch über Lieder von Neidhart v. Reuental. — Anschl.: Konzert aus Hamburg. — Für Hannover: Konzert aus Hannover.

Rundfunkprogramm Langenberg Welle 468,8. Münster Welle 241,9. Dortmund Welle 283 aus den Senderäumen Köln, Düsseldorf, Münster, Dortmund, Elberfeld.
Es bedeutet: La: Langenberg, Mü: Münster, Do: Dortmund, El: Elberfeld. Der Sende-Ort ist ausgeschrieben; zuerst in der Klammer wird der Sender genannt.

Sonntag, 27. März. 9: Köln (für La, Mü, Do): Morgenfeier. Leit.: Dr. Barthel. „Menschenwille und -Schicksal". ⊙ 11: Köln (für La, Mü, Do): Dr. Barthel: Eine Vierteltunde über Goethe (11). ⊙ 11.20: Elberfeld (für La, Mü, Do): Dr. Benedikt: Beethoven im Lichte der Zeitgenossen. ⊙ 11.40: Münster (für Mü, La, Do): Steuer. ⊙ 12: Köln (für La, Mü, Do): Prof. Bücken: Einf. in Beethovens „Neunte Sinfonie". ⊙ 12.30: Dortmund (für Do, La, Mü): Humor im Dialekt. Mitw.: Fritz Schröder (Westfälisch), Dr. Hartog (Ostpreußisch), Max Laumen (Sächsisch). ⊙ 1: Köln (für La, Mü, Do): Beethoven-Stunde. Mitw.: E. Grape (Flügel), Luise Modes-Wolf (Sopran), W. Schauß (Bratsche). Rondo G-dur. Schottische Lieder für Sopran, Bratsche und Klavier. Sonate A-dur. ⊙ 2.30: Münster (für Mü, La, Do): Funkliteratur. ⊙ 3: Düsseldorf (für La, Mü, Do): Schach. ⊙ 3.30: Köln (für La, Mü, Do): Dr. Großmann: Gedenkrede am Grabe Beethovens. ⊙ 3.50: Dortmund (für Do, La, Mü): Uebertr. aus dem Stadion Rote Erde, Dortmund: Zweite Halbzeit des Entscheidungsspiels um die westd. Fußballmeisterschaft. ⊙ 5: Köln (für La, Mü, Do): Liedervorträge der 1. Klasse der Volksschule (40 Knaben mit Stößellauten). Leit.: Rektor Klinker. ⊙ 6: Köln (für La, Mü, Do): Dr. Barthel: Das Wesen Beethovens. ⊙ 6.35: Köln (für La, Mü, Do): Arbeiterstunde (3), gehalten vom Intendanten Hardt: Was ist ein Kunstwerk? ⊙ 7.30: Köln (für La, Mü, Do): Uebertr. aus der Messehalle Köln: Konzert zu Beethovens 100. Todestag. Leit.: Dr. Buschkötter. Mitw.: Henny Wolff (Sopran), Helene Guermanova (Alt), M. Wilhelm (Tenor), W. Strienz (Baß), die vereinigten Volkschöre des Arbeitersängerkartells Köln. Ouv. Leonore Nr. 3. Neunte Sinfonie mit dem Schlußchor über Schillers Ode An die Freude. ⊙ 9.30: Elberfeld (für La, Mü, Do): Rheinisches Damenquartett Geschw. Kalbfleisch, Barmen. Tschirch: Frühlingsglaube. — Mendelssohn: Lieblingsplätzchen. — Hußmann: Mein bergisches Land. — Zander: Der Baum hat ein Taubenhaus. — Hußmann: Ein Männlein steht im Walde. — Morgen muß ich fort von hier, Volkslied. — Schubert: Am Brunnen vor dem Tore. — Hußmann: Frühmorgens, wenn die Hähne krähn. ⊙ 10.30: Köln (für La, Mü, Do): Tanzmusik.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, Lätare, den 27. März 1927:

Lambertikirche. 10 Uhr Gottesdienst: Präsident des Oberkirchenrats D.Dr. Tilemann. Kirchenchor: 1. Siehe, das ist Gottes Lamm. (Weeber.) 2. An deinem Kreuzesstamme. (Franck.) 11.20 Uhr Kindergottesdienst: Pastor Hoyer. — 6 Uhr 3. Singabend unter Mitwirkung des Kirchenchors: Pastor Hoyer.

Garnison-Kirche. 9.30 Uhr Gottesdienst: Hilfsprediger Willens. Kirchenchor: 1. Christe, du Lamm Gottes. (Palestrina.) 2. Nun laßt uns Gott dem Herrn Dank sagen. (J. S. Bach.) 11 Uhr Katechismusgottesdienst.

*

Katholische Kirche. Sonntag, 27. März: 7 Uhr hl. Messe; 8 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9 Uhr hl. Messe mit kirchlicher Entlassungsfeier; 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 3 Uhr Andacht. — Freitag, den 1. April, abends 8 Uhr Fastenpredigt. Krone, Dechant.

Baptistenkirche, Steinweg 21. Vorm. 9.30 Uhr: Predigt; vorm. 11 Uhr: S.-Schule; nachm. 4 Uhr: Predigt. — Mittwochabend 8.30 Uhr: Betstunde. — Montagabend 8 Uhr: Bibelstunde in Bürgerfelde, Schulweg 90. Prediger Wupper.

Friedenskirche. Sonntagvorm. 9.30 Uhr: Gottesdienst; Sonntagvorm. 11 Uhr: Sonntagschule; nachm. 5.30 Uhr: Jugendbund; abends 8 Uhr: Gottesdienst. — Mittwochabend 8.15 Uhr: Bibelstunde. Pred. Grimmer.

Advent-Gemeinde, Katharinenstraße 5. Sonntag früh 10 Uhr: K.-S.-Schule. Abends 8 Uhr Oeffentl. Lichtbilder-Vortrag. Donnerstagabend 8 Uhr: „Tabea"-Abend; Freitagabend 8 Uhr: Gebets-Versammlung; Sonnabend früh 9.30 Uhr: Bibellektion, 10.30 Uhr Reisediakon aus Bremen: Predigt; Sonnabendnachmittag 3 Uhr: Kindergottesdienst; Sonnabendabend 8 Uhr: Jugend-Versammlung. Prediger Ad. Woysch.

Osternburger Kirche. 10 Uhr Gottesdienst: Pastor Trentepohl. — 2.30 Uhr Kindergottesdienst: Pastor Dr. Schütte. — 4 Uhr Gottesdienst in Tweelbäke (Männerheim): Pastor Dr. Schütte. 5 Uhr Gottesdienst in der Schule Tweelbäke B, anschließend Beichte u. Abendmahl u. Taufen: Pastor Dr. Schütte. — 5 Uhr Gottesdienst in der Schule in Neuenwege, anschließend Beichte und Abendmahl und Taufen: Pastor Trentepohl. — Mittwoch, den 30. März, abends 8.15 Uhr, Bibelstunde im Evang. Gemeindehause, Cloppenburger Straße 36: Pastor Trentepohl. — Freitag, den 1. April, 8 Uhr abends, Passionsandacht: Pastor Trentepohl; danach Beichte und Abendmahl.

Kirche in Eversten. 10 Uhr Gottesdienst, danach Kinderlehre: Pastor Töllner.

Kirche in Ohmstede. 10 Uhr Gottesdienst, danach Kinderlehre: Pastor Hollje.

Kirche in Ofen. 10 Uhr Gottesdienst, danach Beichte und Abendmahl: Pastor Töpken.

Wiefelstede. St. Johanneskirche morgens 10 Uhr Gottesdienst; im Anschluß daran Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. Pfarrer Meyer.

St. Jakobikirche zu Altenhuntorf. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst. Pfarrer Rieken.

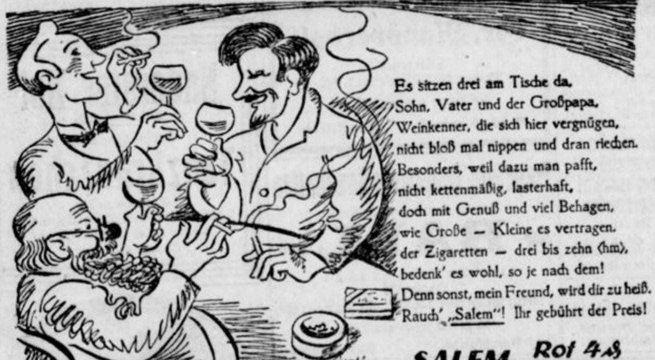
Kirche in Rastede. 10 Uhr Gottesdienst: Pastor Janßen; 2.30 Uhr Kindergottesdienst: Pastor Janßen. — Freitag, den 1. April, 5 Uhr, Passionsgottesdienst: Hilfsprediger Maas.

Kirche zu Wardenburg. 10 Uhr Gottesdienst. Danach Beichte und Heiliges Abendmahl. Pastor Thorade.

*

Christliche Vereinigungen.

Landeskirchliche Gemeinschaft. Am Sonntag, dem 27. März, abends 8.30 Uhr, im Seminar-Eßsaal öffentliche Bibelbesprechstunde. — Am Dienstag, dem 29. März, abends 8.30 Uhr, daselbst öffentliche Bibelstunde: Geh. Oberkirchenrat Iben.



SALEM Rot 4 ₰ Lucullus 5 ₰

SALEM-ZIGARETTEN
mit dem goldenen Wappen auf der Packung

Fort mit all den schlimmen Wäschefeinden!

Meine Wäsche ist mir zu wertvoll, um sie durch scharfe Waschmittel zu zerstören. Ich schütze mich vor Schaden und nehme nur noch Suma, das neuartige Waschmittel der Sunlicht-Gesellschaft, Mannheim, das so mild wie reinste Seife ist, und doch so viel ausgiebiger, waschkräftiger und sparsamer.

Suma enthält nur waschwirksame Bestandteile; es ist frei von Füllmitteln, wie Wasser und Soda. Suma bildet im Kessel einen lebendigen Strom von Millionen Suma-Seifenbläschen, die allen Schmutz in sich aufnehmen. So erfolgt die Wäschereinigung auf die müheloseste und schonendste Weise. Mit Suma behandelte Wäsche wird schneeweiß und bleibt lange wie neu.

„Sunlicht" Mannheim

Sa 109

Motorschiff

Im Auftrage verkaufe ich am
Mittwoch, dem 30. März d. J.,
nachmittags 5 Uhr,
bei Büntings (früher Jeddelohs) Gastwirtschaft in Oldenburg, am Torfplatz
das sehr gut erhaltene
Motorschiff »Wanda«
— 12-PS.-Motor, Steuerhaus, Laderaum mit Luken, ca. 15 000 Kg. Tragfähigkeit —, öffentlich meistbietend.

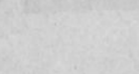
Das Schiff ist bisher als Frachtschiff für Stückgut usw. auf dem Hunte-Ems-Kanal verwandt. Der jetzige Besitzer stellt krankheitshalber den Betrieb ein.

Dem Käufer bietet sich eine gute Existenz, da er einen bedeutenden Kundenkreis mit übernehmen kann.

Besichtigung ab Montag, den 28. März, bei Bünting.

Kaufliebhaber ladet ein
Gerhard Böning, Aukt.,
Oldenbg.-Eversten, Hauptstr. 27, Tel. 1914.

Noelle'sche Handelsschule
Osnabrück W. — Telephon 1003.
I. Staatlich anerkannte höhere Handelsschule mit 1- u. 2jährigem Lehrgang für Schüler u. Schülerinnen mit OII-Reife; Mittelschüler Aufnahmeprüfung.
II. Staatlich anerkannte Handelsrealschule IV-I (UII) Zeugnis d. mittler. Reife (früh. Einjährigen-Zeugnis).
III. Staatlich anerkannte Handelsschule für Mittel- und Volksschüler(innen) mit 1- oder 1½jähr. Lehrgang. Aufnahme nach 8 Schuljahren.
IV. Ausländerklasse.
In allen Abteilungen staatlich anerkannte Fachschule mit Internat.
Ostern 1927. — Prospekt frei. — 89. Schuljahr.

Technikum Lage

Ingenieur-Schule Maschinenbau, Elektrotechnik, Hoch- u. Tiefbau, Tonindustrie. Getrennte Werkmeister-Abteilungen. Stud.-Kasino. Lehrpläne frei.

Bruteier St. 30 ₰, bunte Wyand., flotte Winterleger, Zuchtst. 1926 rund 200 Eier je Tier. Tantzen, Ofener Straße 38.

640 Autovermietung Hansalimousine 640

Kl. Küchenschrank billig zu verkaufen. Nordstraße 8.

Tapken-Pianos

Auktion

Wahnbek. Gastwirt Johann Hemmyoltmanns in Wahnbek läßt wegen gänzlicher Aufgabe des Betriebes

Sonnabend, 2. April

nachmittags 2 Uhr:

1 Gespann sichere zugfeste Russen,
1 leichten sicheren Einspänner,
2 hochtragende Kühe,
1 milch. und wieder belegte Kuh,
1 belegte Quene,
1 eineinhalbjähriges Kuhrind
1 1jähriges Bullkalb,
2 Läuferschweine,
5 Ferkel,
12 Hühner,

1 ganz neuen Sonntagswagen (Selbstfahrer), 1 Ackerwagen, m. Aufz., Pflug, Egge, Jauchepumpe, Schweinetrog (Selbstfütterer), Schweinekasten, Dezimalwage m. Gewicht., Rübenschneide, Schleifstein, diverse Ackergerätschaften, Milchkannen, Tragejoch, Butterkarne, Viehkessel, Eimer, mehrere Pferdegeschirre, versch. Dtzd. Taue, Reepe, Peitschen, 20 Ztr. Saatkartoffeln, Runkelrüben, Hf. Dünger,

ferner: 2 Kleiderschränke, 1 Küchenschrank, gr. Küchentisch, 1 Wanduhr, 2 Spiegel, 1 Vertiko, Leckbrett, 2 vollstd. Betten, 3 Bettstellen, Koffer, mehrere Tische, und Stühle, Waschtopf, Waschtrog, div. Kochtöpfe, Kaffeemaschine, div. Porzellansachen, Tassen u. Teller, elektr. Ofen, Gardinenkasten u. Rouleaus, Küchenborte m. Töpfen,, und was sich sonst noch alles vorfindet,

ferner: 3 Motorräder, als:
1 D-Rad, 8 PS., mit allen Schikanen,
1 Zündapp,
1 Woag, 2½ PS., mit Getriebe,
einige Herren- u. Damenfahrräder,

öffentlich meistbietend auf längere Zahlungsfrist verkaufen.

Ferner werden mitverkauft:
1 4jähr. mittelschwere Stute,
1 11jähr. trächt. Oldenbg. Stute,
7 eiserne Bandhecken.

Haake & Schmidt, Aukt.,
Großenmeer.

Lichtgenossenschaft Sandkrug
e. G. m. b. H., zu Sandkrug,
in Liquidation.

Alle, die noch Forderungen an die Lichtgen. Sandkrug zu haben glauben, werden hiermit aufgefordert, umgehend ihre Rechnungen einzusenden.

Die Liquidatoren:
Battermann. Logemann.

Vaterl. Frauen-Verein vom Roten Kreuz
Zweigverein Oldenburg.

Die Sprechstunden für Säuglings- und Kleinkinderfürsorg. find statt:

1. In der Wallschule Georgstraße, Mittwochnachmittag von 3 bis 4 Uhr.
2. In Eversten, Schule Hauptstraße, Mittwochnachmittag von 2 bis 3 Uhr.
3. In Osternburg, Ulmenstraße, Donnerstagnachmittag von 3 bis 4 Uhr

Der Vorstand.

Als besonders haltbar
sind zu empfehlen:

Frisia-Hosen
aus reiner friesischer Marschwolle,
Erika-Hosen
aus reiner Heidschnuckenwolle,
Deutschland-Hosen
mit gezwirnter Kette und Wollschuß.

Zu haben in den
Manufaktur- u. Konfektionsgeschäften

Laden - Einrichtung
für Kolonialwarengeschäft,
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter J C 304 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Sofort ab Lager lieferbar:

Klinker I. bis III. Sorte, Hartbrandsteine, Mauersteine, Dachziegel und Formziegel
zu sehr günstigen Preisen.
Vertreterbesuch auf Wunsch.

Ton- u. Torfwerke der Stadt Oldenbg.
Scharrel i. O.

NWK Wolle
Sternwolle
Die altbewährte gute Strickwolle
seit 1741
Ueberall erhältlich! Auf Wunsch Bezugsquellen-Nachweis durch: Sternwoll-Spinnerei Bahrenfeld G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld

Für Sonntag
besorgen Sie sich:

VOGELEY's
Feinkost-Pudding
Vertreter: G. Padecken, Oldenburg
Heiligengeiststraße 3.

Schon wieder einmal
hat
ein gewissenloser Händler
einem Landwirt eine Mischung von Lupinenschrot und Fischmehl als

LUPINENFISCHMEHLFUTTER
ORIGINAL HOLSATIAWERKE

verkauft. Wissenschaftliche Versuche haben die Wertlosigkeit von Nachahmungen durch einfache Mengung entbitterter Lupinen mit Fischmehl erwiesen. Alle Ihnen bekannten Erfolge u. Versuche, die von Ihren landwirtschaftl. Direktoren angestellt wurden, sind nur mit Original Holsatiawerke erzielt worden.

Achten Sie auf unsere Original-Packung!
Weisen Sie Nachahmungen zurück!

Generalvertreter für Oldenburg, Ostfriesland, Westfalen:

Adolf Fekken, Oldenburg i. O.

Jagd- u. Fischerei-Ausstellung

24. bis 27. März 1927, im „Anton Günther"

Reichhaltige Schau aus
dem Gebiete der Jagd
und der Fischerei.

Geöffnet von morg. 9 Uhr bis abds. 9 Uhr
Eintritt 50 Pf. — Schulen Preisermäßigung

Die Ausstellungsleitung.

Fischrestaurant
am Pferdemarktplatz.
Donnerschweer Straße 31.

Sämtliche
Oel-, Lack-, Leim-Farben
Polituren
Beizen
Bohnerwachs
gelb u. weiß, auch lose
Stauböl
Säuren
Wendt am Damm
Farbenhandlung

Schießautomat „Loreley" und andere Neuheiten offerieren billigst Rüffer & Makowiecki, Berlin NW. 6, Bureauhaus Weidenhof. Preisl. u. Prospekte kostenl.

Ohlendorffs Ammoniak-Superphosphat Ankermarke
liefert
Wilh. Mehrens,
Lange Straße 84.

Zu verkauf. 9jähr.
Oldenburg. Stute.
Herm. Behrens,
Lehmdermoor.

Suche Häuser
für kapitalkräftige Reflektanten.
E. Heimsath Auktionator,
Bergstraße 17a — Fernruf 536.

Oldenburger Auto - Vermietung
2192 Fernruf **2192**
L. Bald.
Elegante heizb. Limousinen
Fernfahrten 30 ₰. Stadtfahrten billig.

Bümmersteder Courier
Sonntag Treff
Tanzkränzchen
— Eintritt frei —
Bremer Auto-Verbindung, Linie 7
ab Markt 11 Uhr, ab Courier 12 Uhr abends.

Der Stahlhelm

Kameradschaft Elmendorf-Helle

Am Sonntag, dem 27. März,
abends 8 Uhr, im renovierten Saal:

Gr. Manöverball

Eintritt:
Damen 50 Pf., Herren 1 Mk.
Es laden freundlichst ein
G. Wachtendorf — Der Führer

Freiwillig. Feuerwehr Sandhatten
Am Sonntag, dem 3. April
- BALL -
im Vereinslokal
Jazzmusik
Eintritt für Herren 1.50 Mk., für Damen 1 Mk.
Es laden freundlichst ein
Das Kommando. — Joh. Schwepe.

Landhaus Wittekind
Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen
sowie *Konzert* in der Veranda
von 4 Uhr ab.
Musik: Alfred Schmidt.
P. Neulen — K. Bartholomäus

Wechloy.
Zum Drögen Hasen
Sonntag: **Tanzkränzchen** Anfang 4 Uhr
Hierzu ladet freundlichst ein Heinr. Küpker

Reckemeyer Donnerschwee
beliebter Aufenthalt für Familien
Sonntags Tanzkränzchen

Schwechten-Flügel

Gewerbe- u. Handelsbank
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
zu Oldenburg

Unsere Mitglieder werden hiermit zu der am
Dienstag, dem 5. April 1927,
nachmittags 3 Uhr,
im Saale der Handwerkskammer zu Oldenburg stattfindenden

ordentlichen General-Versammlung
eingeladen.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1926; Vorlage der Gewinn- und Verlustrechnung und der Bilanz per 31. Dezember 1926.
2. Bericht des Aufsichtsrates über die von ihm vorgenommenen Revisionen und über die Prüfung der Jahresbilanz; Erklärung des Aufsichtsrates über die gesetzliche Revision vom 18. und 19. Februar 1927.
3. Beschlußfassung über die Genehmigung der Jahresbilanz und über die Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
4. Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinnes.
5. Neuwahl v. 4 Aufsichtsratsmitgliedern.
6. Satzungsänderungen: Abänderung des § 8; Geschäftsanteil, Abänderung des § 9; Haftsumme, Abänderung des § 35; Aufwertungsfonds.

Der Aufsichtsrat:
F. Wessels, Vorsitzender.

Männergesangverein Jeddeloh II

Am 27. März

Unterhaltungs-Abend
mit nachfolgendem Ball.
Zur Aufführung gelangt:
„Peter Pink" von Wroost.
Erstklassige Streichmusik.
Beginn pünktlich 8 Uhr.
Hierzu laden freundlichst ein
Der Vorstand — Joh. Frerichs

Nadorster Hof
Telephon 2126
Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen
Jazzkapelle
¼stünd. Autoverbindung bis Schluß
Hierzu ladet freundlichst ein
Herm. Hennings

Morgen Sonntag: **Tanzkränzchen**
Autobusverbindung der Bremer Vorortbahn 5, 6 und 7 Uhr ab Markt.

Etzhorner Krug
Sonntag:
Tanzkränzchen
Verstärkte Kapelle.
Hierzu ladet freundlichst ein
Fr. Stührenberg.

Zugverbindung: 3.16, 7.18 Uhr ab Oldbg.
Zugverbindung: 6.28, 9.28 Uhr ab Etzhorn.
Autobusverbindung ab Etzhorn 11.30 Uhr.

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten günst. a. Priv. Kat. 244 fr. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

5. Beilage

zu Nr. 83 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonnabend, dem 26. März 1927

Schluß mit dem Amerikarummel!

Götze Dollar.

Von Prof. Dr. Richard Preiser.

Man braucht nicht ständiger Bezieher amerikanischer Wirtschaftszeitungen zu sein, etwa des „Nation's Business“ oder der „Commerce and Finance“, um zu erkennen, daß das Idol des Amerikanismus der Dollar ist. Ein Blick in die erste beste Tageszeitung genügt.

Da planen etwa in einer Großstadt die Frauenklubs den Bau eines eigenen Wolkenkratzers: der erste Zeitungsbericht aber betrifft nicht etwa Bedürfnis, Platzwahl, Baugedanken, sondern — die Kosten. Die erste Angabe, die ein gewisser Bundessenator über seine Tätigkeit macht, lautet dahin, daß diese tatsächlich die 10 000 Dollar wert sei, die er jährlich dafür bekomme. Von einem Bankier, der das Präsidium einer Universität übernommen hat, und diese umgestalten will, heißt es zu allererst, er gedenke darauf 20 Millionen zu verwenden; dann erfahren wir Namen und Stand seiner Mitarbeiter, von den eigentlichen Plänen aber kein Wort.

Und wie dem Zeitungsleser ergeht es dem Besucher. Staunend steht er in Boston vor dem Wunderbau des Christian-Science-Tempels, der mit St. Paul in London, ja mit St. Peter in Rom um die Palme ringt. Da zupft ihn ein Bürger selbiger Stadt am Aermel und spricht strahlenden Auges: „Hat —zig Millionen gekostet!“ Es wird dem Fremdling nicht einmal, nein ein Dutzend Male geschehen, daß ihm sein Wirt, eher er ihn mit einem „Prominenten“ bekannt macht, ins Ohr flüstert: „100 Millionen schwer.“ Man stelle sich vor, ein Hamburger Fremdenführer beginne bei der Hafenrundfahrt, ein Berliner an der Pforte des Kaiser-Friedrich-Museums, ein Frankfurter beim ersten Blick auf die neue Mainbrücke mit den Summen, die diese Wunderwerke der Technik und der Architektur verschlungen haben.

Die Reklame drüben macht es natürlich nicht anders. Eine Eisenbahngesellschaft will ihre Hotels empfehlen: das erste, was sie nennt, sind die 25 Millionen, die sie wert sind, dann kommen ein paar dürftige Einzelheiten. Eine große Zeitung eröffnet ihren Werbeaufruf mit der Feststellung, daß ihr allernächstes Verbreitungsgebiet „ein Billion-Dollar-Markt“ sei, wozu man übrigens wissen muß, daß man drüben Billion für Milliarde sagt. Selten, daß Pferdekräfte, Kilowattstunden, Streckenkilometer und andere Leistungsmasse dem Geldwert voranstehen; vorenthalten wird dieser dem Leser nie. Millionen-Verunreinigungen endlich bedürfen der Erwähnung nicht; die deutschen Eigentümer amerikanischer Pfänder wissen ein Lied davon zu singen.

Kurz und gut: Der Dollar ist, so scheint es, drüben das A und das O. Immerhin, ganz so einfach liegt der Fall nicht. Amerika ist nicht ohne weiteres = Dollarika. Will sagen: es gilt, ehe man urteilt, die Gründe zu erforschen, die zu dieser Entwicklung geführt haben, die Ziele, die sich der Dollarjäger steckt, und die Gegenwirkungen, die nicht fehlen.

Beginnen wir mit dem zweiten. Ist es etwa Genußsucht, die sich befriedigen will? Sicher nicht immer. Einen gewissen, für unsere Begriffe freilich hohen Lebensstandard erstrebt man. Dieser aber erfordert, auch bei amerikanischen Preisen, nicht gleich Millionen, und es ist bekannt, daß gerade unter den obersten Tausend die Zahl der Asketen beträchtlich ist. Vanderbilt hat immer auf Fleisch, auf Tabak und — schon vor der Trockenlegung — auf Alkohol verzichtet. — Auch das bloße Protzentum scheidet mehr oder weniger aus. Paläste, Landsitze und Yachten sind ausgestattet mit unerhörter Pracht; doch sie zeigen sie nicht den Vielen, nur den Gleichen, also mehr nach innen als nach außen. Und die Kleidung selbst der Wohlhabendsten — halbverrückte Girls ausgenommen — stellt die Bequemlichkeit weit über die Eleganz. — Vielleicht aber steckt das Bestreben dahinter, den Kindern ein reiches Erbe zu hinterlassen? Zu Tausenden jedoch zählen die Museen, Krankenhäuser, Büchereien und andere Bildungsstätten, für deren Stiftung die Schwerreichen einen Großteil ihrer Vermögen gespendet, zu Hunderten die Fälle, wo sie ihren Söhnen nur eine Art Pflichtteil hinterlassen haben, dessen Höhe uns immer noch verblüfft, drüben aber nicht gar zu viel bedeuten will. — Bliebe noch „der Wille zur Macht“. Es ist freilich unleugbar. Und daß er sich in einem Lande, wo selbst die Minister nur ausführende „Sekretäre“ der Höchstgestellten sind, und die Präsidenten-Titel von Banken und Industrien mit dem Austritt aus der Stellung wegfallen, auf den Dollarbesitz beschränkt, leuchtet ein. Zumal wenn man bedenkt, daß es nur in vorher feudalistischen Staaten Macht ohne Geldreichtum gibt. Den Fürsten von Gottes Gnaden ersetzt drüben der Fürst von Dollars Gnaden. Man weiß auch, daß es im Bereich des Kupfers, des Stahls, des Oels, der Baumwolle, des Weizens usw. je bloß einen „König“ gibt, der auf seinem Gebiete neben sich nur Untertanen duldet und höchstens Unterkönige, wären diese auch Multimillionäre. Wo bleibt da unumschränkte Macht für 9990 unter den oberen Zehntausend?

Allein die Jagd nach dem Dollar ist damit noch nicht geklärt. Sie ist eine Frucht der Entwicklung. Und darum, wenn nicht verzeihlich, so doch verständlich. Den kapitalistischen Geist, das haben wir von Max Weber und Schulze-Gaevernitz gelernt, haben die ersten Einwanderer, englische Puritaner, als Mitgift des Calvinismus mit hinüber gebracht. Dort fand er den üppigsten Nährboden. Dort, in einem Lande, wo der Erdengrund unerschöpfliche Schätze, der jungfräuliche Boden erstaunliche Ernten, die ganze Natur Kräfte und Reichtümer in überwältigender Fülle bot und Ausbeutung bis zum tollsten Wettbewerb zu fordern schien. Die nötigen Arbeitskräfte für den Hochkapitalismus warf Europa in Scharen hinüber. Ihnen, die den ersten Siedlern gefolgt sind, standen deren Erfolge als leuchtende Vorbilder vor Augen. Und heute hat, so heißt es, der tüchtige Arbeiter Aussicht, sich zu den Höhen der Gesellschaft emporzuringen, weshalb ja auch der Sozialismus drüben bis jetzt nur da und dort Fuß gefaßt hat.

Heute aber ist auch bei solchen, die schon längst zu viel besitzen, diese Jagd zum Sport geworden. Zu einem Sport, der sich freilich — auch anderen Ländern fehlt diese Erscheinung nicht — seltsam vereinigt mit einer Art priesterlichen Dienstes an dem Unternehmen, das neben dem Götzen Dollar sozusagen als Obergötze um seiner selbst willen Opfer heischt. Und wie mancher Sport drüben ist auch dieser ausgeartet zu hemdärmeliger Rücksichtslosigkeit.

Und doch, die Menschennatur verleugnet sich auch hier nicht. „Natur, du seltsam Ding, an einem Ende gemein, am andern seelisch fein“. Die Brutalität entspricht im amerikanischen Busineßman eine Sentimentalität von ähnlichen Ausmaßen und — oft ebenso unerfreulichem Eindruck auf den Beobachter. Nicht durchweg natürlich gilt dies von der Kirchlichkeit des Geschäftemachers, es sei denn, daß sie sich wie häufig bis zur Bigotterie steigerte. Ebensowenig von den Bestrebungen des weit verbreiteten Rotary-Clubs, der seine Mitglieder zum Anstand im Geschäftsleben verpflichtet, und von den jetzt vielfach feststellbaren Verhandlungen über die Rücksicht, die die Reklame doch immerhin der Wahrheit schulde. Da dürfte man wohl mit Friedrich Vischer von „seelischer Feinheit“ reden. Widerwärtig aber ist die Süßlichkeit, die nicht selten dem Privatleben des Geschäftsmanns anhaftet, der Kult, dem er oft seinen Kindern, die übertriebene „Ritterlichkeit“, die er den Frauen widmet. „Hier“ — in meinem Heim — „hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein“. So denkt er vermutlich. Und merkt doch nicht, daß er nur ein Joch mit dem anderen vertauscht hat.

Lustige Ecke.

Ueberraschende Antwort.

Lehrerin: „Ich werde euch einen Gegenstand beschreiben, und ihr sollt mir sagen, was es ist. Es ist mehr dick als lang, rund in seinem Umfang, hohl, und wenn man es auf eine Anhöhe legt, rollt es von selbst hinunter.“

Lieschen: „Das ist mein Papa.“ H. D.

Ausgleich.

„Es tut mir leid, lieber Nachbar, daß meine Henne in Euren Garten eingedrungen ist und dort Schaden angerichtet hat.“

„Das macht nichts, mein Hund hat Eure Henne gefressen.“

„Das trifft sich ja ausgezeichnet. Gerade jetzt, als ich mit meinem Auto nach Hause zurückkehrte, habe ich Euern Hund überfahren.“ G. Dr.

Physikstunde.

Lehrer: „Schulze, erkläre mir zunächst, was Licht ist!“

Schulze: „Licht ist alles, was wir sehen können.“

Lehrer: „So! Na, ich sehe dich auch, aber ein Licht bist du noch lange nicht.“

Chinosol

Zu hygienischen Spülungen

nur das ungiftige, entzündungswidrige, keimtötende Chinosol! Verlangen Sie in Apotheken und Drogerien kostenlosen Prospekt mit Anwendungsvorschriften.

Die fünf Köpfe.

Roman von Wilfried Sheridan.

Copyright by Drei Masken Verlag, A.-G., München.

28. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Der Somali lachte frech, und dies gab Selby Gelegenheit, sein Mannestum zu beweisen. Er trat auf ihn zu und versetzte ihm einen Schlag ins Gesicht, ergriff den Kiboko und verprügelte ihn damit, bis er um Gnade winselte.

Inzwischen hatte Tommy die Treiber prüfend betrachtet. Sie suchte einen Nandi aus, dessen Gesicht ihr bekannt war. Sie sprach mit ihm in seinem eigenen Idiom, ernannte ihn zum Anführer und befahl ihm, unverzüglich zur Küste zurückzumarschieren und dafür zu sorgen, daß den Leuten nichts passiere.

„Hier, nimm,“ sagte sie.

Sie riß eine Seite aus dem Notizbuch, das sie bei sich trug, und schrieb darauf:

„An alle guten Sportsleute!

Diese zwei Idioten werden auf meinen Befehl außer Landes gebracht. Helft der guten Sache, Jungs.

Tommy Weston.“

Sie übergab den Zettel dem neu ernannten Anführer.

„Zeige dies jedem Weißen, wenn du Unannehmlichkeiten haben solltest,“ sagte sie. „Laß den Löwen die Felle abziehen und schicke sie in meinem Namen an Newland & Tarleton in Nairobi. Und nun vorwärts, marsch.“

Der Anführer grüßte, und Tommy ging davon, ohne das Paar eines weiteren Blickes zu würdigen. Selby drehte sich in einiger Entfernung noch einmal um. Er stellte fest, daß die Dame noch immer in der gleichen Stellung verharrte; sie sah zu, wie den Löwen das Fell abgezogen wurde, und fächelte sich nach wie vor.

Tommy verharrte eine Zeitlang in grimmigem Schweigen, und Selby respektierte ihren Gemütszustand. Er konnte sich ungefähr denken, was sie empfand, und teilte ihre Entrüstung, daß Leute dieser Art sich unterstanden, in die afrikanischen Jagdgründe einzudringen. Aber die Sache hatte noch eine ernstere Seite. Wie mußte so etwas auf die Eingeborenen wirken! Solche Albernheiten waren ein harter Schlag für das Prestige der herrschenden Rasse überhaupt, und das Land war zu dünn bevölkert, um vieles der Art vertragen zu können.

Plötzlich fing Tommy an zu lachen.

„Wir wollen es vergessen, Selby,“ sagte sie. „Schade, daß ich die Person nicht um Gesichtspuder gebeten habe. Sie hat ihn gewiß pfundweise bei sich.“

Sie hatten durch den Zwischenfall viel Zeit verloren, und nun beeilten sie sich, ihre Freunde zu erreichen. Plötzlich machte Tommy halt.

„Hier ist der Weg,“ sagte sie und betrachtete prüfend die nächste Umgebung, während Selby sich wieder einmal hilflos vorkam; denn er sah weder einen Weg, noch irgend etwas, was darauf hindeutete.

„Sie sind noch nicht vorbei,“ sagte Tommy. „Aber sie kommen bald. — Wir haben gerade noch Zeit für eine Zigarette.“

Sie warf sich unter einem Baum ins Gras und zog ihr Zigarettenetui heraus.

„Ich bin entsetzlich dumm, Tommy, ich gestehe es offen,“ sagte Selby; „aber woher wissen Sie das alles?“

„Sehr einfach,“ entgegnete sie und blies den Rauch in die Luft. „Zwei ihrer Mehlsäcke sind nicht ganz dicht und hinterlassen eine Spur. Außerdem raucht Miles unaufhörlich Zigaretten, und hier liegen keine Stummel. Ich habe noch etwa sechs andere Anzeichen, aber ich will Sie nicht damit langweilen.“

„Aber wer sagt Ihnen, daß sie nahe sind?“

„Die Geier, Selby. Die armen Kerle folgen einer Safari als Pünktchen am Himmel und hoffen, daß ein Träger liegenbleibt, oder auf einen ähnlichen Glücksfall. Es ist ganz einfach, wenn Sie das wissen, nicht wahr? Wie die meisten Rätsellösungen. Da kommen sie.“

Während sie noch sprach, kam auch schon der Anführer der Safari zum Vorschein, die sich wie eine lange schwarze Schlange die Böschung hinaufwand.

„Kommen Sie,“ sagte das Mädchen und stand auf; laufen wir um die Wette, wer zuerst da ist.“

Ein paar Tage später brachte ein Bote die Post ins Lager.

Tommy schob Selby eine ostafrikanische Zeitung hinüber.

„Lesen Sie!“ sagte sie lachend.

Selby nahm das Blatt und las laut:

„Unter den bemerkenswerten Reisenden, die sich gestern auf der „Grendon Castle“ einschifften, befanden sich Lord und Lady Wilmington, die eine Expedition ins Innere unternommen hatten. Man erinnere sich, daß der edle Lord seinen Titel der Nachkriegszeit verdankt und früher in bescheidenen Umständen lebte. Seine Gattin, eine auffallend schöne, jedoch sehr schweigsame Dame, war ehemals weiteren Kreisen bekannt als Bella L'Estrange vom Frivolity-Theater, wo sie wegen ihrer körperlichen Vorzüge engagiert war. In einer kurzen Unterredung teilte der Lord unserem Mitarbeiter mit, daß er aus privaten Gründen die Tour habe abbrechen müssen, uns jedoch später noch einmal mit seiner Gegenwart zu beehren hoffe.“

„Das glaube ich kaum,“ sagte Tommy grimmig und griff nach der neuesten Nummer der „Illustrierten“.

*

Dreizehntes Kapitel,

in dem Miles Allabhai Hassan, einen Elfenbeinhändler, aufsucht.

I.

Im oberen Stockwerk eines steinernen Gebäudes im Herzen von Sansibar saß ein stämmiger Mann und schrieb. Ein Sonnenstrahl drang durch den Fensterladen und spielte auf den Fliesen des Fußbodens; im übrigen war das Zimmer durch sorgsam aufgehängte Matten verdunkelt. Ein großer Fächer ging auf und ab und brachte die schwere Luft in Bewegung, ohne doch vielErleichterung zu schaffen bei der brütenden Hitze, die wie ein heißer Atem aus der engen Straße aufstieg. Auf den ersten Blick hätte man den Mann für einen Europäer halten können; bei näherem Zusehen aber wurde es einem zweifelhaft. Für denjenigen allerdings, der die farbigen Rassen der Welt kannte, sprachen das leichte Braun über den Backenknochen, die Art der Fingernägel, der Schnitt der Augen und viele andere kleine Anzeichen eine Sprache, die deutlich genug war. Nur hätte sich auch der Erfahrenste den Kopf zerbrechen können über die Nationalität der Mutter.

Der Mann hatte den Brief beendet, las ihn durch, siegelte ihn und klingelte. Ein Diener in weißer Kappe und Kanzu trat ein und verneigte sich.

„Schicke diesen Brief augenblicklich zum Sultan, Achmed,“ sagte der stämmige Mann, indem er sich den Schweiß von der Stirn trocknete. „Ist Ismael zurück?“

„Noch nicht, Huzoor.“

„Er soll gleich kommen, wenn er da ist. Ist das kleine Täubchen immer noch so aufgeregt?“

„Ja, Huzoor, sie ist wie wahnsinnig. Ich habe selbst versucht, ihr klar zu machen, welche Ehre es sei, daß du sie in dein Haus genommen hast. Aber umsonst. Sie ist untröstlich und ruft immerfort nach Allabhai Hassan.“

„Wer ist das, Achmed?“

„Ein Elfenbeinhändler, der einen Laden im Basar hat und mit dem sie verlobt ist. Ein kleiner Mann, der nicht zählt, Huzoor. Du brauchst ihn keines Blickes zu würdigen, obwohl er von morgens bis abends vor deiner Tür auf der Straße sitzt und sich nicht rührt.“

Der stämmige Mann lachte.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

HANDEL UND WIRTSCHAFT

Wirtschaftsteil der „Nachrichten für Stadt und Land"

Der Weltgetreidemarkt.

Verschärfte, von Chicago ausgehende Baissetendenz.

Von unserem Berliner Berichterstatter.

Wir nähern uns jetzt der Zeit der stärksten Umsatztätigkeit auf dem Weltgetreidemarkt. Bis zum Februar kann im allgemeinen in den Zuschußländern Europas ein großer Teil des Bedarfs durch die Inlandsernten gedeckt werden, und erst von diesem Termin an sind diese Gebiete mehr oder weniger ausschließlich auf überseeische Zufuhren angewiesen. An und für sich wäre also die handelstechnische Lage für die Produzenten im Augenblick durchaus nicht ungünstig, wenn nicht noch ungeheure Ueberschüsse in Uebersee auf den Verbrauch warteten. Aus diesem Grunde hat sich auch der laufend sehr starke Bedarf Europas, der immer bis jetzt jedes Angebot schlank aufgenommen hat, in preislicher Hinsicht in den letzten Monaten niemals auswirken können. Wie unsere Leser wissen, haben wir schon immer betont, daß uns unter Berücksichtigung der vorhandenen großen Bestände das jetzige Preisniveau keinesfalls zu niedrig erscheint. Andererseits glauben wir aber, jener Ansicht entgegentreten zu müssen, die neuerdings immer häufiger in den Fachblättern geäußert wird, und die darauf hinweist, daß Ende 1923 und Anfang 1924, als die produktionsstatistische Situation eine ähnliche war, in Chicago ein Weizenpreis von 100 Cts. pro Bushel notiert wurde, und daß ein Fallen der Preise auf dieses Niveau auch im laufenden Erntewirtschaftsjahr wahrscheinlich sei. Wir möchten aber darauf hinweisen, daß sich in den letzten Jahren in handelstechnischer Hinsicht auf dem Weltgetreidemarkt so vieles grundsätzlich verändert hat, daß man die vorstehend angegebene Periode nicht mehr so ohne weiteres zu Vergleichen mit der Jetztzeit heranziehen kann. Denn damals war der kanadische Farmerpool, der, wie wir im laufenden Erntewirtschaftjahr gesehen haben, seine Offerten immer sehr klug der jeweiligen Aufnahmefähigkeit anzupassen weiß, noch ziemlich bedeutungslos. Ueberhaupt haben sich in den letzten Jahren die Produzenten ausgezeichnet organisiert, und nur das riesige Konsumentenheer steht dieser geschlossenen Verkäufer-Phalanx zersplittert gegenüber. Die handelstechnische Situation hat sich also so augenscheinlich für die Produzenten gebessert, daß man nicht so ohne weiteres annehmen darf, daß auch jetzt oder in Zukunft alle ungünstigen produktionsstatistischen Momente in preislicher Hinsicht ebenso vollständig wie in früheren Jahren zur Auswirkung kommen müssen. Während der Berichtswoche entfaltete die Chicagoer Spekulation zum ersten Male wieder eine regere Tätigkeit, und zwar engagierte sie sich vorwiegend à la baisse. Diese Baisseangriffe wurden vorwiegend mit den günstigen Saatenstandsberichten aus fast der ganzen Welt motiviert. Soweit es sich bisher übersehen läßt, läßt der Saatenstand auch, mit Ausnahme vielleicht in Indien, in keinem Teil der Erde etwas zu wünschen übrig. Veränderungen dieser günstigen Situation sind natürlich angesichts der sehr frühen Jahreszeit noch immer möglich. Die Baisseoperationen der nordamerikanischen Spekulation waren per Saldo, wie nachstehende Uebersicht zeigt, recht erfolgreich:

Chicago:	Mai-Weizen	138—136—136—134—133
	Juli-Weizen	132—131—131—129—128
	Mai-Roggen	103—103—102—100— 99
	Juli-Roggen	101—101—100— 98— 96

Demnach verlor also per Saldo Mai-Weizen 5 Cts., Juli-Weizen 4 Cts., Mai-Roggen 4 Cts. und Juli-Roggen sogar 5 Cts. pro Bushel. Auch die europäischen, vor allen Dingen die englischen Märkte, lagen während der Berichtswoche ebenfalls zum ersten Male wieder ausgesprochen schwach. In der Hauptsache dürfte dies auf die sehr großen Verschiffungen zurückzuführen sein, die neuerdings wieder von Uebersee nach Europa auf den Weg gebracht wurden resp. schon hier eingetroffen sind. In Kanada wird der Weizenexportüberschuß noch sehr hoch auf 150 Millionen Bushel geschätzt. Der größte Teil hiervon dürfte auch in der Tat für den Export geeignet sein, obgleich es sich teilweise ursprünglich um feuchten Weizen handelte, der aber inzwischen durch sachgemäße Lagerung und Bearbeitung exportfähig gemacht wurde. Auch diese neuen technischen Möglichkeiten, die sowohl in Uebersee als auch in Europa zur Verbesserung der Qualität in steigendem Maße ausgenutzt werden, sind bei Beurteilung der markttechnischen Situation in Zukunft besonders zu beachten. In Argentinien sind die Streiks schon in der vorigen Woche zu Ende gegangen, und die Weizenverladungen erreichten wieder eine enorme Höhe. Viel beachtet wurde die letzte argentinische Maisschätzung, die die erwartete Gesamternte von 7 auf 6,8 Millionen Tonnen herabsetzte. In preislicher Hinsicht wirkte sich dies nicht aus, weil die neue Taxe eigentlich überall sehr großem Mißtrauen begegnete. Der Maispreis bewegte sich daher auch in der letzten Woche noch vorwiegend nach unten. Trotz der großen Verschiffungen nahmen die Weizenbestände in den argentinischen Häfen laufend zu. Sie erhöhten sich Anfang März von 350 auf 400 000 Tonnen gegen etwa 200 000 Tonnen im Vorjahre. Beachtung verdient auch der in diesem Jahre bedeutend geringere asiatische Bedarf, der besonders die argentinischen und australischen Weizenüberschüsse nur mit 2,5 gegen 3.75 Millionen Quarters im Vorjahre beanspruchte. Im übrigen geht die schwache Weltmarktstendenz aus nachstehender Tabelle hervor:

Produkte:	Newyork loko 15.3.	Newyork loko 22.3.	Buenos Aires per Februar 15.3.	Buenos Aires per Februar 22.3.	Chicago per Mai 15.3.	Chicago per Mai 22.3.	Berlin per März 15.3.	Berlin per März 22.3.
Weizen	146	141	11,20	11,05	138	133	284	287
Roggen	—	—	—,—	—,—	103	99	253	252
Hafer	—	—	6,70	6,60	45	43	—	210 (Mai)

Die Tatsache, daß sich Deutschland infolge künstlicher Marktbeeinflussungen hinsichtlich der Preisentwicklung auf den Produktenmärkten in einer Art splendid isolation befindet, kam wieder einmal deutlich zum Ausdruck. Blieben doch hier die Preisrückgänge auf dem Weltmarkt, was den Weizenpreis anbelangt, ganz ohne Widerhall, wie nachstehnede Tabelle deutlich zeigt:

Berlin:	März-Weizen	284—285—286—286—287
	Mai-Weizen	283—283—283—282—282
	März-Roggen	254—255—255—254—252
	Mai-Roggen	258—259—257—255—254

Danach konnte also am Berliner Terminmarkt März-Weizen sogar noch 3 ℳ pro Tonne gewinnen, während Mai-Weizen 1 ℳ, März-Roggen 2 ℳ und Mai-Roggen 4 ℳ pro Tonne verlor. Die Tendenz in Deutschland war also, ganz abgesehen von der Steigerung des März-Termins beim Weizen, auch sonst besser behauptet als auf dem Weltmarkt, denn auf Mark und Tonne umgerechnet, gab beispielsweise Juli-Weizen in Chicago um 6 ℳ, Mai-Roggen um ebenfalls 6 ℳ und Juli-Roggen sogar um 7,50 ℳ pro Tonne nach. Diese relativ feste Tendenz in Deutschland hatte verschiedene Ursachen. Vor allen Dingen war es die starke polnische und tschecho-slowakische Nachfrage nach Weizen und teilweise auch nach Roggen, die die hiesigen Preise stützte. Dazu kam, daß die Abgaben und die Andienungen der Deutschen Getreidehandels-Gesellschaft während der Berichtswoche fast ganz aufhörten. Man wird aber wohl noch darauf gefaßt sein müssen, daß bis zum März-Ultimo die Getreidehandels-G. m. b. H. noch mit weiteren Andienungen herauskommen wird. Durch die Manipulierungen der Deutschen Getreidehandels-G. m. b. H. ist jedenfalls nun erreicht worden, daß der polnische und tschecho-slowakische Handel sich in Deutschland mit in- und ausländischer Ware billig eindecken kann. Die von privater Seite herauskommenden Andienungen wurden diesmal verschiedentlich für nicht kontraktlich erklärt, und die dadurch teilweise bedingten Rückkäufe trugen ebenfalls zur Befestigung der Tendenz bei. Während, wie schon kurz gemeldet, die Getreidezölle in unveränderter Höhe bis 31. Juli verlängert worden sind, wurde der Mehlzoll von 10 auf 12,75 erhöht. Diese Erhöhung ist allerdings vorläufig praktisch ziemlich bedeutungslos, weil in dem provisorischen deutsch-französischen Handelsabkommen ein Vertragszoll von nur 10 Rmk. vorgesehen ist, der nun natürlich auch bis auf weiteres allen meistbegünstigten Ländern zugute kommt. Die Mehlpreise waren bei teilweise stillstem Geschäft, das weitere Betriebseinschränkungen notwendig machte, weiterhin abgeschwächt. Weizenmehl in Berlin ging von 355 auf 354 und in Hamburg (Auszugsmehl) von 446,50 auf 443,50 zurück. Die Roggenmehlpreise waren dagegen, trotzdem sich bei den Mühlen schon hier und dort größere Bestände angesammelt haben, mit etwa 345 Rmk. in Berlin und 372,50 Rmk. pro Tonne in Hamburg (70prozentig) unverändert. Die Preise an den Produktenbörsen im Reich waren, wie aus nachstehender Tabelle hervorgeht, während der Berichtswoche kaum verändert.

Produkte:	Breslau 15.3.	Breslau 22.3.	Hamburg (franko) 15.3.	Hamburg (franko) 22.3.	Mannheim 15.3.	Mannheim 22.3.	Königsberg 15.3.	Königsberg 22.3.
Weizen	275	275	270	270	297	295	265	265
Roggen	252	250	255	255	276	270	246	240
Hafer	192	195	220	220	215	227	190	194

E. S.

Oldenburgische Spar- & Leih-Bank.

Aus dem Bericht des Vorstandes über das 55. Geschäftsjahr der Aktiengesellschaft (das 82. seit dem Bestehen der Bank) sind u. a. folgende Mitteilungen von Interesse: In den ersten Monaten des vergangenen Geschäftsjahres machten sich die Erscheinungen der unter den Nachwirkungen des Krieges und der Inflation entstandenen allgemeinen Wirtschaftskrise noch in unveränderter Weise bemerkbar. Im weiteren Verlauf des Jahres trat aber, wenn auch nicht gleichmäßig in allen Zweigen der Wirtschaft, eine Besserung ein, die durch die Verflüssigung des Geldmarktes und durch die damit zusammenhängende Verbilligung der Zinssätze gefördert wurde. Zufolge eines freundschaftlichen Uebereinkommens mit den Gesellschaftern des unter der Firma Sanders, Wiecking & Co. in Osnabrück geführten Bankgeschäfts haben wir im April 1926 das Geschäft der genannten Firma übernommen und führen es als Zweigniederlassung unter der Firma „Oldenburgische Spar- & Leih-Bank, Filiale Osnabrück, vormals Sanders, Wiecking & Co." weiter. Die Leitung der neuen Filiale haben wir den Herren Carl Sanders und Dr. Hans Sanders, Osnabrück, und Herrn Karl Roggemann, bisher stellvertretendem Direktor unserer Hauptbank in Oldenburg, übertragen, während der persönlich haftende Gesellschafter der Firma Sanders, Wiecking & Co., Herr Paul Wiecking in Osnabrück, in unseren Aufsichtsrat eingetreten ist. Im Zusammenhange mit der Uebernahme des Geschäfts der Firma Sanders, Wiecking & Co. haben wir unser Aktienkapital im Mai 1926 von 3 000 000 Rm. auf 4 000 000 Rm. erhöht. Die 1 000 000 Rm. neuen Aktien sind unseren Aktionären durch die Deutsche Bank zum Kurse von 107½ Pzt. zum Bezug angeboten worden. Die Kapitalerhöhung ist glatt durchgeführt. Das bei der Ausgabe der neuen Aktien erzielte Agio von 7½ Pzt. gleich 75 000 Rm. haben wir unverkürzt dem gesetzlichen Reservefonds zugeführt.

Unsere Aufwendungen an Gehältern und Betriebskosten sind von 996 304,25 Rm. auf 1 315 513,82 Rm. gestiegen. Diese Zunahme erklärt sich aus der Erweiterung unseres Geschäfts, aus den Erhöhungen der Tarifgehälter und aus den erhöhten vertragsmäßigen Tantiemen für Vorstand und Beamte. Die Aufwendungen an Steuern sind von 96 109,43 Rm. auf 149 038,35 Rm. gestiegen. Unsere Bilanzschlußsumme, die am 31. Dezember 1925 17 082 082,03 Rm. betragen hatte, war am 31. Dezember 1926 auf 25 693 282,27 Rm. angewachsen. Die Zahl der offenen Konten ist von 11 808 auf 15 231 gestiegen. Die Umsätze haben sich gegenüber dem Vorjahre um ca. 44 Pzt. erhöht. Nach Abzug der Gehälter, Abgaben, Geschäftskosten und angemessenen Abschreibungen verbleibt ein verfügbarer Reingewinn von 497 110,20 Rm. Wir schlagen vor, hiervon eine Dividende von 9 Pzt. für die Aktionäre zur Verteilung zu bringen, 75 000 Rm. dem Reservefonds II und 30 000 Rm. dem Beamten-Pensions- und Unterstützungsfonds zu überweisen und nach Abzug des satzungsgemäßen Gewinnanteils des Aufsichtsrats von 39 435 Rm. den verbleibenden Rest von 15 175,20 Rm. auf neue Rechnung vorzutragen. Die auf Grund des Generalversammlungsbeschlusses vom 6. Mai 1926 ausgegebenen 1 000 000 Rm. neuen Aktien nehmen an der Dividende von 9 Pzt. mit drei Vierteln teil.

Oldenburger Margarinewerke Hoykenkamp.

Das abgelaufene Jahr erbrachte einen Reingewinn von 131 Mk. (49 516 im Jahre 1925), der vorgetragen wird. Eine Dividende gelangt, wie auch bereits mitgeteilt, nicht zur Verteilung. Das Geschäft im neuen Jahr dürfte kaum zu großen Hoffnungen berechtigen, wenn die Preise für Fertigfabrikate keine wesentliche Erhöhung erfahren.

Stahlwerk Augustfehn.

Die Gesellschaft erzielte in 1926 einen Reingewinn von 32 500 Mk. gegen 27 138 im Vorjahre. Es gelangt, wie bereits mitgeteilt, eine Dividende von 12½ Prozent (10 Prozent) zur Verteilung. In das neue Jahr ist die Gesellschaft mit einem entsprechenden Auftragsbestand eingetreten, so daß eine gedeihliche Weiterentwickelung erhofft werden darf.

Die Arbeitsmarktlage in der dritten Märzwoche.

Die allgemeine Lage des Arbeitsmarktes hat sich weiter recht erfreulich entwickelt. Aufnahmefähig waren vor allem die Landwirtschaft, das Ziegeleigewerbe und das Baugewerbe. Eine Besserung macht sich weiter im Metallgewerbe, im Maschinenbau und in der Elektroindustrie bemerkbar, sodann im Bekleidungsgewerbe. Dagegen trat in der Entwickelung des Ruhrbergbaus zum ersten Male seit Mitte des vorigen Jahres die Neigung zur Abschwächung auf.

Glänzender Abschluß der Darmstädter und Nationalbank.

Der Reingewinn für das abgelaufene Geschäftsjahr beträgt 20,9 Millionen Mark gegen 9,1 Millionen Mark im Vorjahre, hat sich also mehr als verdoppelt. An Dividende werden 12 Prozent gegen 10 Prozent im Vorjahre verteilt, und einer besonderen Reserve 10 Millionen Mark zugeführt. Der Gesamtumsatz betrug 119 Milliarden Mark gegen 85 Milliarden Mark in 1925. Die Liquidität hat sich weiter verbessert.

Bremen, 25. März. Getreide. (Preisbericht des Bremer Vereins von Getreide-Importeuren E.V.) Weizen, Hardwinter 2 12,90, Rosa Fé 12,40, Baruffo (79 Kg.) 12,20, Australschwimmend 13,00. — Roggen, amerik. 10,50, La Plata 10,75, russischer 10,75. — Gerste, Russen 9,80, Donau 9,40, La Plata 9,40, amerikanischer Nr. 2: 9,45, amerikanische Malzgerste 9,45, Kanada 3 9,60, do. 4 9,55. — Hafer, pommerscher Weißhafer 11,70, Königsberger 11,50, La Plata 8,30, schottischer Weißhafer März-April-D. 7,05. — Mais, La Plata 7,05, Donau Galfox März-April-D. 7,05, südruss. Gelbmais 7,05. — Per Zentner pari unverzollt waggonfrei Bremen-Unterweser per Kassa loko, soweit nichts anderes bemerkt. Tendenz: fest.

Amtliche Kurse der Berliner Fondsbörse

vom 25. März 1927.

Abl.-Schuldanl., Gr. 1 (1—30 000)	320	Köln-Rottweil A.-G.	—,—
Abl.-Schuldanl., Gr. 2 (30 001—60 000)	321	Körting Gebr.	97
Ablös.-Schuldanl., (Neub. ohne Ausl.)	24.5	Kötitzer Leder	136
Adlerwerke	139,25	Lindes Eismaschinen	187
Allgem. Elektr.-Ges.	163,25	Lindström	228
Berger Tiefbau	342,50	Lingel Schuh	88 1/8
Berlin-Anh. Masch.	123	Mansfeld	150
Bingwerke	36 7/8	Mech. Linden	268.50
Böhler Gebr.	—,—	Meyer Dr. Paul	—,—
Buderus-Eisenwerke	120 5/8	Nat. Auto	133 /8
Calmon-Asbest	55 1/8	Oberschl. Eisenb.-Bed.	119,75
Charlottenb. Wasser	127,25	Ohles Erben	62,75
Daimler-Motoren	121,75	Orenstein & Koppel	135
Dtsch-Luxbg. Bergw.	185,25	Osnabrücker Kupfer	68
Dtsch. Kabel	129,50	Poege	135
Dtsch. Wolle	64 7/8	Polyphonwerke	160
Dynamit Nobel	148,50	Rombacher	10,50
Eltr. Licht und Kraft	201 5/8	Rückforth Ferd	143,25
Fahlberg, List & Co.	163	Rütgerswerke	143,50
Felten & Guillaume	167,25	Sachsenwerk	129
Frankonia	14	Sarotti	213
Fraust. Zucker	190	Schuckert & Co.	181,75
Gelsenk. Bergw.	186	Siegen Solinger	72,75
Ges. f. Elektr. Untern.	251,75	Siemens & Halske	270,75
Goedhart	119	Stoewer	85
Goldschmidt	150,25	Thür. Gas. Leipzig	154
Görlitzer Waggon	24 1/8	Tietz	130,50
Harpener Bergbau	230,75	Tuchfabrik Aachen	128,25
Hartmann	64,50	Union-Gießerei	72,75
Held-Francke	144	Vogtländ. Masch.	114,25
Hirschkupfer	113	Wanderer-Werke	225
J.-G. Farben	308	Westeregeln-Alkali	209,25
Hoffmanns Stärke	93,25	Hamb.-Amer.-Linie	154,25
Ilse-Bergbau	329,25	Berliner Handelsges.	256,25
Kaliw. Aschersleben	205	Comm.- u. Privatbk.	207
		Darmst. u. Nat.bank	281
		Deutsche Bank	190,75
		Diskonto-Command.	182
		Dresdner Bank	184
		Oldenb. Landesbank	160
		Oldb. Spar- u. Leihb.	186
		Osnabrücker Bank	114.50

Amtliche Kurse der Bremer Fondsbörse

vom 25. März 1927.

	Brief	Geld		Brief	Geld
5% Old. Roggensch.v.	9	8,80	Delmenh. Linol.fabr.	—,—	260
8% G.anl. d. St. Kr.a.	—,—	—,—	Dtsch. Lin.wk. Hansa	—,—	240
Old. Rogg.anw. p.St	39.50	39,30	Bremer Zigarren	—,—	92.50
Bankver. für Nordwd.	—,—	128	Bremer Rolandmühle	145	—,—
Oldb. Spar- u. Leihb.	—,—	185	Bremer Tauwerk	46	44
Aktien-Ges. Weser	—,—	—,—	Mercator Oloff	—,—	95
Bremer Vulkan	136	136	Miltenberg & Krite	—,—	—,—
Tecklenborg A.-G. P	38	37,50	Wendts Zigarren	—,—	175
Dampfsch.-G. Neptun	179	178.75	Atlaswerke	110.50	108
Unterweser-Rhed.	140	—,—	Hansa-Dampfsch.-Gs.	—,—	229
Bremer Schleppschiff	158	—,—	Norddeutscher Lloyd	—,—	145.50
Bremen Besigh.	—,—	73,50	Dtsch. D.-G. Nordsee	150	149
Bremer Eb. F. Hude	—,—	95,50	Nordd. Wollkämmerei	208	206
Hansawerke	123	120	Carl Bödeker & Co.	12.50	11
Oelfabrik Gr. Gerau	—,—	—,—	Goldina	—,—	80
Brem. Wollkämmerei	193.50	191	Reis- u. Hand.-A.-G.	135.50	—,—
Hammersen	—,—	—,—	Bremer Holzindustrie	10	8.50
Hanseatische Jute	115	114.50	Hansa-Lloydwerke	—,—	60
Warpsspinnerei	—,—	85	Nordd. Waggonfabrik	38.50	37.50
Bremer Linoleum	248	245			

Bremer Freiverkehrskurse vom 25. März 1927.

	Höchst	Niedrigst		Höchst	Niedrigst
Braker Werft	—,—	—,—	Hanseaten-Schokol.	—,—	60
Elsflether Werft	—,—	—,—	Kaffeehand.-A.-G.	143.50	134
Oldbg. Port. Dsch.-G.	—,—	141.50	Oehlmann & Frer. P	—,—	—,—
Uebersee-Rhederei	—,—	—,—	Oldbg. Glashütte	—,—	143
Braker Her.fisch.-Ges.	—,—	—,—	Oldbg. Margarine.	—,—	—,—
Elsfleth. Her.fisch.-G.	6	2	Oldbg. Staatsmoor	—,—	—,—
Kohlenberg & Putz	63.50	53	Reithorner Akt.-Zieg.	91	70
Nordd. Hochseefisch.	—,—	63.50	Weser-Holzindustrie	—,—	—,—
Dtsch. Krombt.-Mot.	—,—	—,—	J. Frerichs & Co.	82	62.50
Grasborn-Maschin.	—,—	—,—	Globus-Rhederei	—,—	—,—
Holthaus-Maschinen	—,—	31	Kimme Herm.	—,—	—,—
Wagenbauanst. Oldb.	—,—	—,—	Franckewerke	—,—	24
Barther Leder	—,—	55	Hansa-Aut. Varel	—,—	—,—
Bergolin-Werke	—,—	—,—	Nordd. Wolle jg.	189	183
Chm. Wrk. Henke & B.	—,—	—,—	do. Gen. jg. 1000 P	249.50	243
Dampfsägew. Eilers	—,—	—,—	do. Gen. jast. 1000 P	249.50	243
Delmenh. Mühlenwk.	37	26	Ufa (Univers.-Film)	—,—	—,—
Delsack	—,—	14	Brem. Am. Bank	—,—	71
Dtsch. Jkrg.wk. Vorz.	—,—	88			
Dtsch. Marg. u. Spk.	—,—	—,—			

Termingeschäfte vom 25. März 1927.

Berlin.

Bankaktien.	
Berl. Handl.-Ges.	253,50
Com.- u. Priv.-Bank	207,50
Darmst. u. Nat.-Bk.	281,50
Deutsche Bank	189,87
Disconto	181,25
Dresdner Bank	183,50
Mitteld. Kredit-Bank	258
Industriewerte.	
A. E. G.	164
Bergmann Elektr.	191,75
Berliner Masch.	143,25
Bochumer Guß	186,75

Conti Caoutchouc	134
Dessauer Gas	206,50
Dtsch.-Lux. Bergw.	186,75
Deutsch. Erdöl	193
Dtsch. Maschinenf.	127
Dynamit Nobel	151,75
Elektr. Licht u. Kraft	203,75
Gelsenk. Bergw.	167,50
Ges. f. elektr. Untern.	253,37
Harpener Bergbau	232,75
J.-G. Farben	310
Hoesch Stahlw.	204
Ilse-Bergbau	331
Köln-Neuessen	214
Köln-Rottweil	—,—

Linke Hofmann	88
Mannesmann	218,75
Oberschl. Eisenb.	119,75
Oberschl. Eisenind.	—,—
Oberschl. Koks	126,87
Orenstein & Koppel	134
Phönix Bergbau	136,25
Rhein. Braunkohle	301,50
Rhein. Stahlw.	226
Romb. Hütte	—,—
Rütgerswerke	144,62
Schuckert & Co.	182
Siemens & Halske	173,37
Kolonialwerte.	
Otavi-Minen	39,25

Schiffahrtspapiere.	
Hambg.-Am. Paket	152,75
Hamb. Südam.-Dpf.	215,87
Hansa-Dampfsch.	233,50
Norddeutscher Lloyd	146,50
Bremen.	
Bankaktien.	
Darmst. u. Nat.-Bk.	—,—
Deutsche Bank	—,—
Dresdner Bank	—,—
Schiffahrtsaktien.	
Dt. Dpfsch.gf. Hansa	—,—
Hamb.-Am. Paketf.	—,—
Norddeutscher Lloyd	—,—

Die Kurse verstehen sich für Aktien und festverzinsliche Werte in Prozent. Die mit „P" verzeichneten Werte lauten noch auf Papiermark; die übrigen auf Reichsmark.

Landesbibliothek Oldenburg

Dem Gedenken Ludwig van Beethovens

Zur 100. Wiederkehr seines Todestages am 26. März.

So wuchs in unserm edlen Volke
Ein Einzelner ins Göttermaß,
Bis daß er auf der gold'nen Wolke
Im Kreis der Ewighohen saß.

Ihm loderte das blaue Feuer
Der Blitze lässig aus der Hand.
Sein Donner rollte ungeheuer
Und fruchtete das Frühlingsland.

Du lehntest, Deutschland, dich mit Schweigen
Auf deinen Pflug am Ackerrain
Und sahst ihn in den Himmel steigen
Und dachtest ruhig: er ist mein. —

Doch fern sind uns der Kindheit Tage.
Heut' stellen wir dem Götterlos
Die unaussprechlich ernste Frage:
Wie, Deutscher, wurdest du so groß?

Du Bruder über Wolkenwänden,
Wie wuchsest du zu stolzer Macht,
Daß du, den blauen Blitz in Händen,
Einherfährst in der Geisterschlacht?

Hoch, höre seine Donner klingen!
Wie Donars Hammer rollt der Klang:
„Du sollst mit deinem Schicksal ringen,
Wie ich mit meinem Schicksal rang."

Und höre, was sein Blitz verkündet.
Er zuckt, er glüht, er leuchtet weit:
„Wer sich dem Gott zum Opfer zündet,
Der lodert in die Göttlichkeit." —

Drum auf, die wir ihn unser nennen,
Auf, Deutsche, die ihr irrend schweift,
Wir wollen uns dem Gott verbrennen,
Der aus den Zeiten nach uns greift.

Und ob ihr noch in Gram versunken, —.
Heut' zuckt sein Blitz in jedes Herz,
Und schlägt den schönen Götterfunken
Der Freude aus dem deutschen Schmerz.

Susanne Trautwein.

Genie und Mensch.

Von

Georg Linnemann, Oldenburg.

Bedeutende Persönlichkeiten werden in der Regel aus der Perspektive der Idealisierung betrachtet. So hat die Zeit auch eine Beethovenvorstellung geschaffen, die sich mit der Wirklichkeit nur noch in wenigen Punkten deckt. Wenn man dagegen die Ergebnisse der neueren Musikforschung zugrunde legt, erhält man ein ungleich mehr lebenswahres Bild der Persönlichkeit Beethovens. Die weltbewegenden Ereignisse seiner Jugend sind Schuld daran, daß viele Einzelheiten seines Lebens noch heute in Dunkel gehüllt sind. Wir kennen nicht einmal das Datum des Tages, an dem er das Licht der Welt erblickte. Vermutlich war es der 15. oder 16. Dezember 1770, da Beethoven am 17. desselben Monats in der Bonner Remigiuskirche getauft wurde, und man damals die Kinder 24 Stunden nach der Geburt zu taufen pflegte. Sein Geburtshaus in Bonn, Bonngasse Nr. 20, wurde vom Verein Beethovenhaus angekauft und ist pietätvoll im alten Zustande erhalten geblieben.

Seine Jugendzeit war arm an Sonnenschein, denn die Mutter war lungenleidend, der Vater ein Trinker. Freilich versuchte der Vater aus egoistischen Gründen, nach Mozarts Vorbild, ein Wunderkind aus seinem Sohn zu machen, aber seine barbarischen Erziehungsmethoden erreichten nicht den gewünschten Zweck, sondern ließen in dem Kinde nur das Gefühl der Verbitterung zurück. Wohl fand der junge Beethoven Lehrer, die ihn in den verschiedenen Zweigen seiner Kunst unterrichteten, doch niemanden, der ihm Lehrer und Freund zugleich gewesen wäre, der die Entwicklung seines Charakters in geregelte Bahnen gelenkt hätte. Seine Schulbildung war mangelhaft, da der Vater ihn bereits mit dem 11. Lebensjahr aus der Schule nahm. Auf diese lückenhafte Ausbildung ist es zurückzuführen, daß Beethoven bis an sein Lebensende mit der Orthographie auf Kriegsfuß stand. Er war und blieb ein einsamer, nur auf eigene Quellen angewiesener Mensch. Zur zweiten Heimat wurde ihm Wien. Hier kämpft er den schwersten Kampf, als ein grausames Schicksal ihm das Gehör raubt. Schon der Verzweiflung nahe, ringt er sich zum Siege durch. Welch erschütternde Sprache redet das in dieser Zeit entstandene Heiligenstädter Testament! Welcher Siegesjubel spricht aber auch nach hartem Kampf aus der V. Sinfonie, die zu diesem Lebensabschnitt in engster Verbindung steht.

Das Geburtshaus in Bonn.

Beethovens Hände.

Beethoven war von verhältnismäßig kleiner, gedrungener Statur. Sein Zeitgenosse Schindler schätzt ihn auf nicht über 5 Fuß 4 Zoll Wiener Maß. Das getreueste Abbild seines Kopfes gibt die von Klein modellierte Büste, nebst der dazu im Jahre 1812 abgenommenen Gesichtsmaske. Sein durch Pockennarben etwas entstelltes Gesicht zeigte hervortretende Backenknochen, den breiten, wulstigen Mund, die kurze, dicke Nase und die prachtvoll gewölbte Herrscherstirn. Das früh ergraute, lange Haar hing meist etwas verwildert um den Kopf, die Hautfarbe war gelblich, nur wenn der Meister aus der Sommerfrische zurückkehrte, überzog eine gesunde Röte seine Wangen. Mit dem Rasieren, das er meist selbst recht ungeschickt besorgte, ging Beethoven sparsam um, so daß sein Kinn oft mit grauschwarzen Stoppeln bedeckt war.

Beethoven stand bei Tagesanbruch auf und arbeitete bis gegen 2 oder 3 Uhr mit kurzen Unterbrechungen. Dann machte er seinen gewohnten Spaziergang durch Alt-Wien oder über die Ringe. Weder Wärme noch Kälte, weder Regen noch Sturm konnten ihn davon zurückhalten. Befand er sich in Begleitung, so erregten seine durch sein Leiden bedingte laute Sprache und die lebhaften Handbewegungen, womit er seine Ausführungen zu begleiten pflegte, die Aufmerksamkeit der übrigen Spaziergänger. Seine Kleidung war in der Regel einfach, was aber keineswegs ausschloß, daß er sich zeitweilig nach der neuesten Mode trug.

Ein nach dem Zeugnis seines Jugendfreundes Gerhard von Breuning durchaus glaubwürdiges Bild seiner Gestalt ist die Zeichnung von Lyser. Mit lose aufgestülptem Zylinder eilt er im langen, blauen Frack, die Hände auf dem Rücken zusammengelegt, erhobenen Hauptes, den Oberkörper vornübergebeugt, durch die Straßen. Die Rockschöße sind schwer beladen, versäumte es Beethoven doch nie, in Notenskizzenbuch, einen derben Zimmermannsbleistift, ein Hörrohr, auch wohl Werke von Goethe, Schiller oder Klopstock mit auf den Spaziergang zu nehmen. Plötzlich hemmt er seine Schritte. Unbekümmert um das Straßenleben, zieht er eins seiner Bücher aus der Tasche und fängt an, bald leise, bald laut vor sich hinbrummend, Notizen zu machen. Dabei vergißt er sich oft so weit, daß aus dem Brummen ein Schreien wird, wobei er den Weg verläßt und über die Felder rennt, wie in Gneixendorf, wo seine seltsame Erscheinung ein pflügendes Ochsengespann zum Entsetzen des nichts ahnenden Bauern in die Flucht schlug. Beschäftigen ihn große Pläne, so vernachlässigt er sein Aeußeres so sehr, daß er z. B. zur Zeit seiner Messekomposition einmal von der Polizei als Vagabund aufgegriffen und in festes Verwahrsam gebracht wurde.

Große Anforderungen stellt Beethoven bei der Wahl seiner Wohnungen. Auf die innere Einrichtung legt er zwar keinen großen Wert, er liebt weder Eleganz noch Behaglichkeit; nur Raum muß er haben, um sich frei bewegen zu können, aber die Lage der Zimmer ist ihm wichtig. Die Aussicht muß schön und offen, der Weg ins Freie nicht allzu weit sein, und niemand darf ihm in die Fenster blicken können. Da diese Anforderungen nicht leicht zu erfüllen sind, hat er stets mehrere Wohnungen, oft drei. Dazu kommt noch sein Sommeraufenthalt, den er nach den freundlichen Orten der Umgebung Wiens, nach Helligenstadt, Baden, Döbling, Mödling oder Hetzendorf verlegt.

Seine Ansprüche an die Tafel sind mäßig. „Wozu so viele Gerichte?" fragt er einen Freund, „der Mensch steht doch wenig über andere Tiere erhaben, wenn sein Hauptvergnügen sich auf die Tafel beschränkt." Ein Fisch gilt ihm als Leckerbissen, und oft bedenkt er seine Freunde mit dieser bevorzugten Delikatesse. Guten Wein schätzt er sehr, jedoch hält das warnende Beispiel seines Vaters ihn von Uebertreibungen zurück.

Für Beethovens derben Humor bringen seine Gespräche mit Zeitgenossen und seine Briefe manches Beispiel. Er lacht gern laut und dröhnend, packt in der Unterhaltung ohne Rücksicht auf seine Umgebung kräftig zu und fällt dadurch dem empfindlichen Spohr auf die Nerven, der sich deshalb nur ungern mit Beethoven in Damengesellschaft bewegt. Beethoven ist sich dieser Eigenart wohl bewußt, doch bemüht er sich durchaus nicht, sie zu unterdrücken; er hat im Gegenteil seine Freude daran, wenn er durch seine Derbheit andere in Verlegenheit bringen kann. Im Zorn kennt Beethovens Wut keine Grenzen, so daß er in der Wahl seiner Kraftausdrücke den guten Ton der vornehmen Gesellschaft durchaus vergißt. Als er einst, von adligen Kreisen eingeladen, spielt, bemerkt er einen französischen Offizier, der sich laut mit seiner Dame unterhält. Wütend schlägt er mit großer Wucht den Flügel zu und verläßt mit den Worten: „Vor solchen Schweinen spiele ich nicht!" das Haus.

Sein leidiger Jähzorn spielt ihm manchen Streich. Sein ständiges Dienstbotenelend ist auch auf diesen Charakterfehler

Beethoven — Zeichnung von Lyser.

Landesbibliothek Oldenburg

zurückzuführen. Gewahrte Beethoven, der ja Junggeselle blieb, daß seine Anordnungen nicht genau befolgt wurden, so vergaß er sich oft so weit, daß er seinen Dienstboten kurzerhand die Suppenterrine oder gar die ganze Speisenfolge an den Kopf warf. Sein Tagebuch von 1820 spricht diesbezüglich geradezu Bände. In diesem Jahre hatte er vom 30. Mai bis zum 27. Dezember 10 verschiedene Dienstboten. — Eine andere Charaktereigenschaft war seine Gutmütigkeit. Seine liebevolle, väterliche Fürsorge für seinen Neffen Karl, von dem er leider nur Undank geerntet hat, bildet ein besonderes Kapitel in seinem Leben.

Zu religiösen Fragen nimmt Beethoven nur selten Stellung. „Religion und Generalablaß sind beide in sich abgeschlossene Dinge, über die man nicht weiter disputieren soll," sagt er einmal zu Schindler. Daß er trotzdem nicht Atheist ist, wie der fromme Haydn einmal glaubt, geht wohl am besten aus seiner Missa Solemnis hervor, dem herrlichsten Glaubensbekenntnis, das je ein Komponist geschrieben hat.

Am Abend des 26. März 1827 starb der große Meister der Tonkunst. Als Beethovens Leichenbegängnis am 29. März in Wien stattfand, und von nah und fern Künstler herbeieilten, ihm beizuwohnen, fragte ein anwesender Fremder, dem es auffiel, daß zur Aufrechterhaltung der Ordnung sehr viel Militär aufgeboten war, eine Obsthändlerin: „Was bedeutet denn diese Volksmenge und das Militär?" Die Frau starrte den Frager erst verwundert an und sagte dann spöttisch: „Sö san g'wiß heut' zum erstenmal in Wien, sonst müßten's wohl wissen, daß jetzt der Musikantengeneral begraben wird."

Die Sonate in G.

Eine Geschichte aus Beethovens Jugend.

Von Herbert Scheffler.

Im Muschelsaal des Poppelsdorfer Schlosses rannten die Diener hin und her, daß es aussah, als sei ein Stein in einen Ameisenhaufen gefallen. Die Ueberzüge wurden von den Stühlen genommen, die Lichte auf dem korallenbaumartigen Kronleuchter erneuert, die Vasen und Behälter mit Blumen gefüllt. Der Klavierstimmer am Flügel hackte mit bewundernswürdiger Ausdauer auf einem Ton herum, der ihm immer noch nicht die richtige Schwingungszahl zu haben schien. In den Ecken putzten zwei Leute die großen Nischenspiegel, hin und wieder trat ein Diener zu dem Kammerherrn von Wöls, um ihm eine Meldung zu machen.

Der saß geruhsam im weichsten Sessel und ließ die dienstbaren Geister an sich vorüberschwirren. Es war ein so herrliches Gefühl, Menschen in Bewegung setzen zu können! Wäre er Kurfürst gewesen, er hätte es anders gemacht als Maximilian Franz; er hätte sich nicht den Grafen Waldstein zum Freund erkoren, hätte nicht mit dem Schauspieler Lux joviale Gespräche geführt, hätte nicht diesen ruppigen Beethoven unter seine Fittiche genommen. Er hätte vor allem Distanz gehalten, denn Distanz war das A und O allen Herrschens . . .

Aber in Gottes Namen, mochte Max Franz herrschen, wie er Lust hatte. Die Hauptsache war, daß er selber, Kammerherr von Wöls, heute abend zum ersten Male als Intendant der kurfürstlichen Hofkapelle fungieren sollte. Da wollte er ihnen allen einmal zeigen, was Repräsentieren heißt! Von Musik verstand er zwar nichts, und es war wohl jedenfalls besser, sich das nicht merken zu lassen. Aber schließlich — die Musiker waren dazu da, Musik zu machen, nicht er. Ein Hofkapell-Intendant war eine Art musikalischer Aufsichtsrat, er hatte dafür zu sorgen, daß der Ablauf des Konzerts klappte, und daß nach dem Konzert die Standesunterschiede nicht verwischt würden.

Ein Diener hatte im Vorbeieilen an den über der Sessellehne liegenden kammerherrlichen Ellenbogen gestoßen. Wöls fuhr auf und war nahe daran, den Uebeltäter anzuschreien. Zum Glück besann er sich noch rechtzeitig auf seinen 425 Jahre alten Adel, sagte gemessen: „Seh' Er sich vor, Er —!" und trat vor einen Spiegel, um seinem leeren, zusammengekniffenen Gesicht eine gedankenvolle Aufmachung zu geben.

*

Es schlug acht Uhr, der Hof war versammelt. Ein Stimmengewirr lag über dem Saal, daß die Flammen der Kerzen wie von widrigen Winden hin- und hergerissen wurden.

Aehnlich schien es auch dem Kammerherrn von Wöls zu gehen, der bald in diesem Zimmer verschwand, um in dem entgegengesetzten wieder aufzutauchen, bald ins Stimmzimmer schlüpfte, um kurz darauf mit unruhigen Augen wieder herauszukommen, immer aber ängstlich bedacht war, den Kurfürsten in möglichst weitem Bogen zu umgehen. Erwischte er eine stille Ecke, so zog er das Spitzentaschentuch, tupfte sich erregt die Stirn und murmelte: „Wo der Kerl nur stecken mag!" Dann hörte er eine Uhr Viertel schlagen, zuckte zusammen, und machte sich von neuem auf die Jagd.

Diesmal aber hatte er Pech: er rannte dem Kurfürsten geradewegs in die Arme.

„Was ist denn, Herr Hofkapell-Intendant? Warum fangen wir nicht an?"

„Ein Unglück, Serenissimus, ein Unglück!"

„Also wahrscheinlich eine Saite gerissen?"

„Schlimmer, Serenissimus, schlimmer! Beethoven ist noch nicht eingetroffen!"

„Wo steckt er denn?"

„Wenn ich es wüßte, wäre er längst da, Serenissimus . . . Es sind sechs Boten nach allen Richtungen unterwegs . . ."

Der junge Beethoven.

„Keine gute Vorbedeutung für Ihren Amtsantritt, Herr Kammerherr. Jedenfalls will ich heute abend den Beethoven hören und nicht einen beliebigen Aushelfer. Richten Sie sich danach."

Damit war der Kurfürst schon weiter gegangen, und Wöls machte seine allertiefste Verbeugung ausgerechnet vor dem Grafen Waldstein, der dem Kurfürsten mit einer Dame folgte. Wöls tat so, als ob er auf dem Teppich etwas gesucht habe, und verschwand rasch im Stimmzimmer.

Das erste, was er dort sah: Beethoven war eingetroffen! Dem Intendanten rutschte ein Stein vom Herzen, während gleichzeitig eine gelinde Wut in ihm aufstieg.

„Wo stecken Sie denn eigentlich, Sie Unglücksmensch?!"

„Er hat eine Symphonie für den Kurfürsten beendet," rettete Bernhard Romberg seinen Freund.

Die Antwort war gut, denn Wöls mußte aus Vorsicht seine Wut dämpfen. „Los, los, anfangen!" sagte er nur, und eilte wieder hinaus.

Beethoven wußte immer noch nicht recht, wo er war? Den ganzen Nachmittag hatte er sich auf den Feldern herumgetrieben, den Kopf voll Noten, das Herz voller Schaffensfreude. Irgendwo war ihm ein Bote in den Weg gelaufen und hatte ihn mitgeschleppt. Und da war es ihm dann nachträglich eingefallen: er war ja doch in kurfürstlichen Diensten und hatte heute abend Konzert!

Romberg riß ihn aus seinen Gedanken. „Los, komm' . . . Was spielen wir, wenn der Kurfürst ein Solo verlangt?"

Beethoven wurde leichenblaß. „Herrgott, ich habe meine sämtlichen Noten vergessen!"

„Ludwig! Was für ein Teufel ist denn heute in dich gefahren?"

„Meine Herren, es wird allerhöchste Zeit," eiferte der Kammerherr durch den Türspalt.

„Je, ja, wir kommen . . ." Und die beiden Freunde nahmen ihre Plätze im Orchester ein, nicht ohne sich noch einmal wie zwei zum Galgen Verurteilte angeschaut zu haben. Dann begann die Symphonie.

*

Beethoven gab die Sache nicht verloren und überlegte eifrig. Nach dem zweiten Satz hatte er seinen Plan fertig.

„Bernhard," flüsterte er dem Freunde zu, „wir spielen die Sonate in G, die wir ja schon zusammen geübt haben. Ich hole mir irgendwelche Noten, lege sie vor uns hin, und dann geht's los. Wer zuerst stecken bleibt, bekommt von andern eine Ohrfeige."

„Mir ist alles recht. Hauptsache, daß wir dich herausfischen."

Die Symphonie ging unter großem Beifall zu Ende, der Intendant verbeugte sich vor dem Kurfürsten, als wenn er sie selbst komponiert hätte, und überbrachte dann Beethoven den Befehl, ein eigenes Solo zu spielen. Beethoven stand gelassen auf, suchte sich aus den Noten, die auf dem Flügel lagen, sehr nachdenklich etwas heraus, kam zurück und überreichte Romberg mit einer großartigen Geste die Stimme. Dann gab er den Kammerton an, Romberg stimmte, sie fingen an.

Nach zwanzig Takten etwa sehen die beiden, wie der Wöls aufsteht und sich mit einem anderen Kammerherrn — sie glauben nicht recht zu sehen — hinter sie stellt! Den Spielenden stocken die Finger; wenn einer von den beiden jetzt nur eine schwache Ahnung von Musik hat, muß er ja merken, daß die Sache Schwindel ist! Und dann? Wie wird sich der Kurfürst dazu stellen?

Beethoven und Romberg läuft es heiß und kalt über den Rücken. Aber Wöls nickt nur ab und zu befriedigt mit dem Kopf, sagt plötzlich: „Bravo!" oder „Eine delikiöse Stelle!" oder sogar „Achten Sie auf die Passage jetzt!" Und der andere nickt ebenfalls und verfolgt die Noten mit einer Andacht, als ob er selbst am Flügel säße.

Da geht den beiden Schwindlern ein Licht auf — keiner von den beiden Kammerherren hat eine Ahnung von Musik! Und die Freude darüber macht Beethoven so ausgelassen, daß er prompt auf jede Aeußerung des Intendanten eingeht, delikiös wird, wenn der Intendant meint, daß es jetzt delikiös werden muß, und eine Passage kommen läßt, wenn der Intendant eine Passage ankündigt. Er spielt wie ein junger Gott, alles ist entzückt, nicht zuletzt der Gefoppte selbst, der ihm seinen gewissermaßen fachmännischen Applaus spendet.

Als Beethoven und Romberg sich nach dem Verbeugen umdrehen, sieht Graf Waldstein vor ihnen, geheimnisvoll lächelnd.

„Es ist großartig, lieber Beethoven, wie Sie Haydn in eine eigene Sonate umkomponieren können . . . Noch großartiger aber ist, daß Sie, Herr Romberg, aus einer Stimme, die auf dem Kopf steht, spielen können . . ."

Der dunkle Weg.

Aus Beethovens Heiligenstädter Tagen.

Von Hedda Hartwig.

In die weichen, wiegenden Schwingungen des goldenen Spätherbsttages dringen abgerissene, prüfend hingeworfene Akkorde. Jäh aufflatternd, zerschneiden sie die mittägliche Stille, die sich über die weiten, von den letzten Häusern Heiligenstadts bis zu den verdämmernden Karpathen hinziehenden Wiesen und Felder breitet. Plötzlich, wie sie aufgesprungen, ersterben die Töne. Nur das Geräusch unruhvoll des Zimmers Länge hin und wider durchmessender Männerschritte dringt durch das geöffnete Fenster an das Ohr der lauschenden Frau.

Ein wehes, mitleidvolles Verstehen, das Bruderzeichen der großen Gemeinde des Leids, zuckt über ihre bleichen Züge: Gar arg hat's ihn heute gepackt, daß er nicht einmal den großen Schmerz ausrast in befreienden Tönen, wie er so oft getan. Wird's halt auch tragen lernen, das schwere Leid, mocht' er sich auch noch so ungebärdig dagegen stemmen, wie sie selbst, das schwache Weib, es gelernt. Hatte nicht auch sie geglaubt, sie müßte zusammenbrechen unter der ihr auferlegten Bürde, als sie, die junge, schaffensfrohe Gutsfrau, von der tückischen Krankheit befallen und für immer an den Rollstuhl gefesselt war? Als sie die Zügel des Anwesens, die sie so stolz in festen Händen gehalten, in die müden Finger der Alt-Bäuerin hatte zurücklegen müssen, indessen sie selbst als ein nutzloses Glied in der Kette der Schaffenden ziellos die Tage verdämmerte? Und doch hatte sie den Weg zurückgefunden zum Leben und zur stillen Fröhlichkeit, hatte sich wieder freuen gelernt an den tausend wechselvollen Bildern, mit denen des Jahres Kreislauf ihren Heimatboden immer neu schmückte, wie an den bescheidenen Kunstwerken, die unter ihrer emsigen Nadel aufblühten, so wie es sie einst gelehrt hatten die frommen Schwester im nahen Wien.

Ein großes, ganz heiliges Glück hatte in diesen traumhaft schönen, entschwindenden Sonntagen den Weg zu ihr gefunden, seit Meister Beethoven unter ihrem Dach sein Sommerheim aufgeschlagen. Da konnte sie stundenlang auf dem Platz unter seinem Fenster den hervorquellenden Tönen lauschen, befreit von dem Bewußtsein eigenen Leids, mitjauchzend und mitschluchzend in dem Jubel und Schmerz, dem er Stimme lieh. Oft, wenn dann die Klänge verstummt waren, tauchte droben an der Fensterbrüstung ein von wilder Haarmähne umwallter Männerkopf auf, und die sonst so finster blickenden Augen leuchteten voll unendlicher Güte zu der stillen Lauscherin hinab.

So gütig hatte sein Blick auch auf ihr geruht, als sie schreckensbleich auf das kunstvolle Kissen, das sie ihm in scheuer Verehrung gestickt und in sein Zimmer gelegt, auf die Erde gestarrt hatte, wohin sein jäher Zorn es geschleudert. Nicht genug liebe, freundliche Trost- und Dankesworte hatte er finden können und ihr immer wieder erzählt, wie ihre Gabe sein Heim in Wien schmücken solle.

Ein heimlicher Bund großen, hin- und widerflutenden Erbarmens umschlang die beiden vom Leid Gezeichneten. Denn, mochte Beethoven auch noch so scheu die Gesellschaft aller Hausgenossen meiden, mochte er auch an ihr oftmals nur mit schnellem Gruß und flüchtigem Wort vorbeieilen oder ein Gespräch, dem sein ertaubendes Ohr nicht zu folgen vermochte, plötzlich abbrechen — vor ihrem leidgeschärften Blick gelang es ihm nicht, das Geheimnis zu verhehlen, das er sich selbst noch nicht eingestehen wollte.

Heute jedoch, als der Meister von dem morgendlichen Spaziergang mit seinem Schüler Ries zurückgekehrt war, hatte er zum ersten Male keinen Gruß, kein Wort für sie gefunden. Finster, in sich verschlossen war er hinaufgestürmt in die Einsamkeit seiner Stube und hatte auch den getreuen Schüler und Heimatgenossen von sich gewiesen. Die schlichte Frau ahnte dumpf die Größe des Kampfes, den dort oben ein wildes, leidenschaftliches Herz mit sich und dem Schicksal rang, sich aufbäumend gegen die Sinnlosigkeit eines zermalmenden Verhängnisses.

Ruhelos, rastlos durchmaß Beethoven die Enge der Stube. Die Hoffnung, die er in inbrünstigem Sehnen in all den schönen Sommertagen genährt, war ihm mit den niederfallenden Blättern des Herbstes ins Grab gesunken. War er nicht nach dem stillen Heiligenstadt geflohen, um hier, fernab vom lauten Lärm der Großstadt, in tiefster Abgeschiedenheit und Schonung Rettung zu finden vor dem finster drohenden Dämon? Hatte er sich nicht kindlich gläubig wie an eines Priesters Wort an diesen Rat seines Arztes geklammert? Und heute — diese jäh aufflammende, aus einem harmlosen Erlebnis geborene Erkenntnis der sich tief und tiefer um ihn senkenden Nacht des großen Schweigens.

Durch den Frieden des wundersam lieblichen Morgens war er in glücklich heiterer Stimmung mit seinem Schüler gewandert. Letztes verklärendes Herbstgold lag über den Fluren. Eine lautlose Stille schien ihm die endlose Weite zu erfüllen. Da hatte ein Wort des jugendlichen Gefährten ihn auf den Hirtenknaben aufmerksam gemacht, der auf selbst geschnitzter Pfeife von Fliederholz sein Liedlein in die Wiesen und Büsche des nahen Waldes flötete. Immer gespannter, immer angestrengter hatte er selbst in der Richtung gelauscht, in der er den Knaben erblickte. Sekunden, Minuten — er wußte es nicht. Ewigkeiten der Qual waren es gewesen. Kein Ton hatte sein Ohr erreicht.

Halb unbewußt tritt er an das Klavier, greift prüfend einige Akkorde — Gewißheit suchend, die er fürchtet. Das also war das Schicksal, dem er verfallen: Wie ein Verbannter, ein Ausgestoßener aus der menschlichen Gemeinschaft sollte er leben ein ganzes Dasein lang. Wie schwer hatte er schon in den letzten Jahren an der aufgezwungenen Vereinsamung getragen, da er, sein Geheimnis vor den Menschen bergend, sie gemieden, um ihnen nicht zurufen zu müssen: Sprecht lauter, schreit! Furchtbarer als alles: auf ewig ihm verloren das Wunderreich der Töne; nie mehr hören, was in ihm lebt und emporbrängt in sehnendem Gestaltungswillen. Selbst dürstend am Quell stehen, der alle Wesen tränkt.

Ruhelos, rastlos durchmaß Beethoven die Stube. Willenlos schweifte sein Blick durch das Fenster, haftete auf dem sehnsüchtig emporgerichteten Antlitz der lauschenden Frau. Und aus dem gläubig seiner leidlösenden Kunst harrenden Blick ward ihm die Antwort auf seine Qualen: Ausharren! Kämpfen! Siegen! Hinter dem schlichten Weib stand die ganze schmerzbeladene Menschheit und schrie, Trost heischend, zu ihm empor.

Aus der Enge des Zimmers stürmte Beethoven ins Freie, als müsse er fliehen vor der feigen Versuchung selbstsüchtiger Wünsche. Immer weiter eilte er vorwärts in den sinkenden Tag, immer unerschütterlicher verwurzelte in ihm die Gewißheit, seinem Schicksal trotzen zu müssen. Des Weges nicht achtend, war er in jene Allee dichter, alter Bäume getreten, die er sonst um ihrer trostlosen Düsternis willen gemieden hatte. Heute schien ihn ihr Dunkel brüderlich liebreich zu umfangen. Ohne Zagen schritt er vorwärts auf dem Weg, immer tiefer hinein in die Finsternis. Da leuchtete mit einem Male dort, wo sich die Bäume zum dunkelsten Dunkel zusammenzuschließen schienen, strahlendes Licht: die scheidende Sonne grüßte den einsamen Wanderer . . .

Heimwärts durch die doppelt schweigende Stille eilte der Meister. Und aus dem abgründig tiefen Leid seiner Schicksalsstunde, aus der heiligen Weihe seines Entschlusses, den flammend die Sonne gesegnet, ward das feuertrunkene Finale seiner Heiligenstädter Symphonie geboren.

Landesbibliothek Oldenburg

Die „unsterbliche Geliebte".

Von

Hans Tetzmer.

Unter allem, was Beethoven außer seinem musikalischen Lebenswerk hinterlassen, unter all seinen Briefen, Tagebüchern, Konversationsheften sind zwei Dokumente von ganz wesentlicher Bedeutung für die seelische Erkenntnis des Genius. Zwei Dokumente von erschütternbster Offenbarung seines wahren Innern. Das eine ist das sogenannte „Heiligenstädter Testament" aus dem Oktober des Jahres 1802, das andere der Brief an die „unsterbliche Geliebte", in dessen Datierung die Jahreszahl fehlt. In beiden Schriftstücken geht Beethoven weit über das bei ihm übliche Maß brieflicher Mitteilungen hinaus, in beiden sucht seine unerhört aufgewühlte Seele den äußersten ihr gemäßen Ausdruck, in beiden ringt er um Klärung im Kampf des Gemüts. So ist schon deshalb eine gewisse innere Verwandtschaft zwischen diesen Dokumenten unverkennbar.

Aber es ist nicht ausgeschlossen, daß sie auch zeitlich ziemlich nahe zusammengehören, daß die Ereignisse, von denen sie inspiriert wurden, irgendwie psychologisch mit einander verknüpft waren. Bekanntlich machten sich bei Beethoven bereits um 1800, also im dreißigsten Lebensjahr, die ersten Anzeichen seines schweren Gehörleidens deutlich bemerkbar. Sie verdichteten sich bis zum Oktober 1802 derart, daß Beethoven in der Heiligenstädter Einsamkeit von der furchtbaren Ahnung der weiteren Entwicklung und der Unheilbarkeit des Leidens umdüstert wurde. Diese trostlose Erkenntnis rief jenes Testament hervor, in dem der Unglückliche seinen Schmerz, seine Verzweiflung, seine letzte geringe Hoffnung, seine Resignation verkündet:

„Ganz allein fast und so viel als es die höchste Notwendigkeit fordert, darf ich mich in Gesellschaft einlassen, wie ein Verbannter muß ich leben . . . ." Das ist das Ende der Verbindung mit den Menschen, und nur die Kunst kann fortan dieses Leben noch tragen, dessen Führerin die Geduld sein muß.

Und nun wenden wir uns dem Briefe zu, der in drei Abschnitten verfaßt und zu verschiedenen Zeiten datiert ist: „Am 6ten Juli morgends"; „Abends Montags am 6ten Juli" und: „Guten Morgen am 7ten Juli". Die Jahreszahl, wie gesagt, fehlt; und da man den Brief nach Beethovens Tode in einem Schrank unter wichtigen Urkunden fand, so ist es nicht einmal erwiesen, ob er überhaupt jemals abgesandt wurde. Das Schriftstück beginnt mit der Anrede: „Mein Engel, mein Alles, mein Ich" — und schließt mit den Worten: „ewig Dein, ewig mein, ewig uns". Dazwischen in seligster Erregung herausgeschleuderte Liebesbekenntnisse, Gedanken, die nur einer wahrhaft geliebten Frau gelten konnten, von der Beethoven sich auch wiedergeliebt sah. Die Sätze zu Beginn des dritten Teils: „Schon im Bette drängen sich die Ideen zu dir, meine unsterbliche Geliebte, hier und da freudig, dann wieder traurig, vom Schicksal abwartend, ob es uns erhört — leben kann ich entweder nur ganz mit dir oder gar nicht, ja ich habe beschlossen in der Ferne so lange herum zu irren, bis ich in deine Arme fliegen kann und mich ganz heymatlich bey dir nennen kann, meine Seele, von dir umgeben, ins Reich der Geister schicken kann — ja leider muß es seyn — du wirst dich fassen, um so mehr, da du meine Treue gegen dich kennst, nie eine andre kann mein Herz besitzen, nie — nie." . . . Diese Apostrophierung hat dem Dokument seine historische, fast zum geflügelten Wort gewordene Bezeichnung verschafft.

In dem ganzen Brief zittert die innige Sehnsucht nach dauernder Vereinigung mit der Geliebten; und doch: es spricht noch nicht die feste Gewißheit daraus, daß es zu dieser Vereinigung auch wirklich kommen werde; noch nicht die Gewißheit des Mannes, der mit der erstrebten Erfüllung seiner Sehnsucht einen Lebensplan verbindet. Zwischen den Zeilen schwingen verborgene, vielleicht dem Schreibenden selbst noch verborgene Zweifel. Und es liegt die Frage nahe: vielleicht hat Beethoven den Brief absichtlich zurückgehalten? Oder vielleicht hat er ihn mehr als Tagebuch-Aufzeichnung betrachtet und deshalb aufgehoben? Ebenso ungeklärt wie diese ist die andere Frage: an wen war der Brief gerichtet? Wer war die „Unsterbliche Geliebte?"

Im allgemeinen lehren in der Beethoven-Literatur zwei Beantwortungen wieder, die beide Wahrscheinlichkeit für sich haben. Die eine erklärt die Gräfin Giulietta Guicciardi, die andere die Gräfin Therese Brunsvik für die gedachte Empfängerin des Briefes, der zum ersten Male von Anton Schindler in seiner Beethoven-Biographie veröffentlicht wurde. Schindler, der ja doch dem Meister befreundet gewesen ist, neigt der Annahme zu, der Brief sei für die Guicciardi bestimmt gewesen. Er beruft sich dabei auf ein Gespräch, das er im Jahre 1823 mit Beethoven geführt habe.

Die Guicciardi war 1800 als Siebzehnjährige nach Wien gekommen und alsbald Beethovens Schülerin geworden. Schon im November 1801 schrieb Beethoven an seinen Freund Wegeler: „Etwas angenehmer lebe ich jetzt wieder, indem ich mich unter Menschen gemacht. — — Diese Veränderung hat ein liebes, zauberisches Mädchen hervorgebracht, das mich liebt, und das ich liebe; es sind seit zwei Jahren wieder einige selige Augenblicke, und es ist das erstemal, daß ich fühle, daß Heirathen glücklich machen könnte." Dieses „liebe, zauberische Mädchen" war Giulietta; ihr widmete Beethoven die cis-moll-Sonate. Dennoch: die Liebe zerbrach ein Jahr später, als Giulietta in Beziehungen zu dem Ballettkomponisten Grafen Gallenberg trat, der sie dann im November 1803 heiratete und mit ihr nach Italien ging.

Wenn wir nun den Erklärungen des ausgezeichneten Beethovenforschers Kalischer folgen, so hat die Annahme, daß der geheimnisvolle Brief an die Guicciardi gerichtet gewesen sei, nicht geringe Wahrscheinlichkeit für sich. Ein äußerer Grund: im Jahre 1801 war der 6. Juli ein Montag; ein tief innerer: die ergreifende Resignation im Heiligenstädter Testament aus dem Herbst des Jahres 1802. Zweifellos ist zu dieser Zeit die Verbindung mit Giulietta bereits beendet gewesen, und die Klage des Genius ist um so schmerzvoller, als er sich innerlich ganz allein weiß. Ja, vielleicht hat die Art des Endes dieser Liebe erst die heftige Gemütsentladung des „Testaments" bestimmt; vielleicht auch hat Beethoven zuletzt erkannt, wie wenig seiner wert Giulietta war? Durchaus möglich, daß sie Beethoven „auf grausame Frauenweise quälte", wie Romain Rolland meint; ihr Porträt: ein verführerischer Lockenkopf, kokett und sinnlich mit kaltem Blick aus großen dunklen Augen. Jedenfalls ist es sicherlich nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen, daß die Zweifel im Brief an die Geliebte aus der Ahnung ihres wahren, nur im Rausch der Sehnsucht und Leidenschaft noch nicht voll erkannten Wesens herrührten.

Doch wie steht es mit der andern Version? Sie geht auf den Amerikaner Thayer zurück, der in seiner dreibändigen Beethoven-Biographie (1866-1879) die Gräfin Therese Brunsvik zur „Unsterblichen Geliebten" erhebt. Sie war gleichfalls Beethovens Schülerin und seine glühende Bewunderin, und es ist erwiesen, daß der Meister sie verehrt und geliebt hat. Sie schenkte ihm auch ihr in Oel gemaltes Porträt mit der Unterschrift: „Dem seltenen

Gräfin Therese Brunsvik.

Genie, dem großen Künstler, dem guten Menschen von T. B." Beethoven wieder widmete ihrem Bruder im Sommer 1806 bei einem Besuch auf dem ungarischen Heimatschloß der Brunsviks die Sonate op. 57, die „Apassionata", ihr selbst aber die Sonate Fis-dur op. 78.

In diesen Sommer nun verlegt Thayer den Brief, der ihm Beethovens Verlöbnis mit Therese zu beweisen scheint. Die Beziehungen währten bis in das Jahr 1810, dann ist der Name Therese Brunsvik verklungen. Thayers Annahme wurde bestimmend für eine Schrift von La Mara: „Beethovens Unsterbliche Geliebte. Das Geheimnis der Gräfin Brunsvik und ihre Memoiren." Die vielverdiente Biographin Liszts hat es sich wahrhaft Mühe kosten lassen, das Geheimnis zu enträtseln; sie versucht es auf die Weise, daß sie Kalischer widerlegt. Doch haben ihre „Beweise" kaum etwas Zwingendes. Wenn z. B. Beethoven im Mai 1806 an den Grafen Brunsvik in einem belanglosen Briefe schreibt: Küsse deine Schwester Therese, sage ihr, ich fürchte, ich werde groß, ohne daß ein Denkmal von ihr dazu beiträgt, werden müssen —", so ist darin noch kein so starker Liebesbeweis zu erblicken, daß man daraufhin Therese für die „Unsterbliche Geliebte" erklären darf.

Aber La Mara stützt sich noch mehr auf Aeußerungen aus dem Brunsvikschen Kreise; sie erwähnt ausführlich einen Brief, den sie Ende 1900 von einer alten Vertrauten der Familie Brunsvik und Gallenberg, Fräulein Karoline Languider, erhielt. Diese schreibt z. B.: „Ich glaube, daß die Schwärmerei für Gräfin Julie Gallenberg-Guicciardi . . . . doch nicht in dem Grad das Herz Beethovens erfaßt hat, wie die spätere Liebe zu Gräfin Therese Brunsvik, die auch zur Verlobung führte. Das war entschieden seine tiefste Liebe, und daß es nicht zur Heirat gekommen ist, soll nur in der — wie soll ich sagen? — echten Künstlernatur Beethovens, der trotz der großen Liebe sich nicht dazu entschließen konnte, den Grund gehabt haben. Gräfin Therese soll es aber schmerzlich empfunden haben." Das ist — nicht zu vergessen! — die durch nichts dokumentarisch belegte Erinnerung einer Achtzigerin; sie kann weder in psychologischer noch in historischer Hinsicht überzeugen. Ebensowenig wie La Maras Mitteilung, daß der Preßburger Stadtarchivar Johann Batka ihr gegenüber die gleiche Ueberzeugung auf Grund persönlicher Erfahrungen aus der Familie Brunsvik geäußert habe. „So bezeugte ein Verwandter von ihr, in dessen Besitz sich das Tagebuch Thereses befand, das Eingehendes über Beethoven enthalten soll." In diesem von La Mara veröffentlichten „Tagebuch" (es handelt sich um kurze und ziemlich lückenhafte Memoiren) stehen jedoch nur wenige Sätze über den Unterricht bei Beethoven und seine allgemeine Freundschaft zum Familienkreis der Brunsviks. Es ist nichts darin, was einwandfrei beweisen könnte, daß der Brief nur an Therese geschrieben sein kann. Die Herausgeberin, La Mara, selbst zeigt sich in ihrer Beweisführung sehr schwankend. Einmal muß sie sich darin zu Kalischer bekennen, daß der Brief nicht — wie Thayer erklärt — dem Jahre 1806 angehören kann; und ihre endgültige Behauptung, daß der Brief aus dem Jahre 1807 stammen müsse, vermag sie um so weniger zu belegen, als dann das Datum des Briefes wiederum nicht im Einklang mit den Memoiren der Gräfin Therese stehen würde. So kommt man bei genauer Vergleichung bei beiden Hypothesen zu dem Ergebnis, daß wohl Kalischers Annahme die größere Wahrscheinlichkeit für sich hat, daß aber beide Möglichkeiten durch nichts einwandfrei bewiesen sind — von einigen anderen, noch weniger stichhaltigen, ganz zu schweigen.

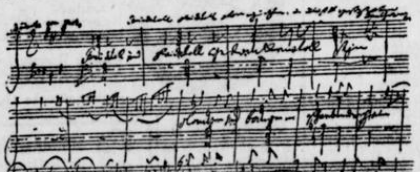
Und so wird vermutlich auch fernerhin das Geheimnis von der „Unsterblichen Geliebten" unentschleiert bleiben; ein zwar nicht entscheidendes, aber doch für die zunehmende tiefe Resignation Beethovens mit bestimmendes Kapitel im Leben des Einsamen; im weiteren Sinne ist es das Kapitel seiner in Gedanken oft geliebten und schließlich doch unerfüllt gebliebenen Liebe.

Zeitwende der Musik um 1827.

Von

Prof. Dr. Bapp.

Wie in der Literaturgeschichte das Sterbejahr Goethes, so ist innerhalb der neueren Musik als einer der bedeutungsvollsten Einschnitte der Tod Beethovens zu betrachten. Mit ihm erstarb in jähem Abschluß ein eben noch vollströmender Schaffensquell von unerhörter Macht und Herrlichkeit. Dessen befruchtende Wirkung erstreckt sich freilich bis in unsere Tage und wohl noch in ferne Zukunft hinaus. Ueberhaupt bedeutet ein solcher Einschnitt ja nie das völlige Ende einer älteren Richtung und den unvermittelten Anfang von etwas Neuem. Vielmehr läuft die frühere Bewegung noch einige Zeit neben der neuen her, und diese hat sich immer schon länger vorbereitet. Beethoven selbst gehört zwar wesentlich der klassischen Epoche der Tonkunst als deren Vollender an, aber in seinem späteren Schaffen nimmt er, wie in der Dichtung gleichzeitig Goethe, auch bereits teil an der aufkommenden Romantik. Deren Geist lebt vor allem deutlich in der IX.



Der Anfang des Liedes: „Freudvoll und leidvoll".

Symphonie mit ihrem Weltschmerz, ihrem Gefühlsüberschwang im Adagio, der dämonischen Ironie des Scherzo und dem dionysischen, formsprengenden Freudentaumel des Finale. Mit der Neunten erreichte Beethovens Wirken seinen Höhepunkt, der auch durch die letzten Quartette, so sehr sie in die Zukunft weisen, nicht überboten werden konnte.

In dem Jahr ihrer Uraufführung, 1824, kündet sich schon deutlich die Zeitwende an. Der künftige Bannerträger einer ganz neuen Entwicklung, der junge Franz Liszt, der als zwölfjähriger Knabe im Vorjahre vor Beethoven gespielt und den Weihekuß von ihm erhalten hatte, trat damals in Paris auf. Felix Mendelssohn wurde im selben Jahr von Zelter zum „Gesellen" befördert; der Balladenmeister Ferdinand Löwe veröffentlichte sein Opus 1 (Edward), und geboren wurde am 4. September der künftige Thronerbe Beethovens im Reiche der Symphonie, Anton Bruckner.

Von der älteren Generation, den Zeitgenossen Beethovens, lebten noch Cherubini, Rossini, Spontini und Spohr (Jessonda 1823), sowie Weber und Schubert, von denen aber jener schon ein Jahr vor Beethoven starb, und dieser ein Jahr nach ihm. Eine frische Quelle musikalischer Freuden eröffnete sich, als 1825 Johann Strauß, der Vater, seine Wiener Tanzkapelle gründete. Im nächsten Jahr betrat Mendelssohn mit der Musik zum Sommernachtstraum erfolg- und folgenreich das Feld der Elfenromantik. Mit Meyerbeers Ankunft in Paris begann gleichzeitig dort die „große Oper", und Berlioz, neben Liszt der bedeutendste Vertreter der sogenannten Programmusik, die an Beethovens Leonoren-Ouvertüre und seine Pastorale anknüpfte, trat mit dem Vorspiel zu den „Fehmrichtern" auf den Plan.

Mit Rezitativen von Berlioz wurde 1825 der „Freischütz" aufgeführt, und drei Jahre später „zieht über Paris das Donnergewölk der Beethovenschen Symphonien auf" (Max Graf). Berlioz bekennt in seinen Lebenserinnerungen: „Beethoven öffnete mir eine neue Welt der Musik, wie Shakespeare mir ein neues Weltall der Dichtung erschlossen hatte." Sein Lehrer Lesueur freilich meinte nach dem Anhören der C-Moll-Symphonie: „Solche Musik muß man nicht schreiben." Berlioz erwiderte: „Seien Sie ruhig, lieber Meister, man wird es nicht oft tun." Ein Klavierpoet, der mit ganz neuartigen Schöpfungen 1827 die Berliner entzückt hatte, Chopin, siedelte bald darauf nach Paris über. Der für die Klaviermusik nicht minder epochemachende Robert Schumann bezog 1828 die Leipziger Universität und begann seine Musikstudien bei Fr. Wieck.

Wir wissen nicht viel darüber, wieweit Beethoven noch Kunde von den neuen Bestrebungen bekam, die sich in seinen letzten Jahren regten. In Schubert, der noch 1827 seinen von Todesahnung überschatteten Liederzyklus „Winterreise" vollendete, erkannte er den „göttlichen Funken", und in Weber, der ihn 1823 besuchte, die dramatische Schlagkraft: „Der Weber muß Opern schreiben, gerade Opern. Der Kaspar steht da wie ein Haus." Für Spohr und Marschner zeigte er Interesse, doch richteten seine Gedanken sich zuletzt, soweit sie nicht mit eigenen Entwürfen beschäftigt waren — war ihm doch, als hätte er „kaum einige Noten geschrieben" —, wohl mehr auf die großen Meister der Vergangenheit. Die letzten Quartette greifen vielfach auf Bachs Kontrapunktik zurück. Als ihm noch im Todesjahr aus London die Prachtausgabe von Händels Werken als Geschenk übersandt wurde, rief er aus: „Das ist das Wahre!" Sein Urteil über diesen „Meister aller Meister", wie er ihn nannte, findet gegenwärtig neue Bestätigung in der Wiederaufnahme der Händelschen Opern.

Die edle Hoheit des im Geiste dieses Altmeisters geschaffenen „Fidelio" wurde in der Folgezeit lange nicht mehr erreicht, trotz bedeutender Erscheinungen, wie 1829 Aubers „Stumme" und Marschners „Templer und Jüdin". Im gleichen Jahre bahnte Mendelssohn mit der Aufführung der „Matthäuspassion" in der Berliner Singakademie einer neuen Aera des Verständnisses und der Verehrung für Bach den Weg. Ein Haupt der italienischen Schule, Rossini, beschloß damals seine glänzende Laufbahn mit dem „Tell" in Paris, wo gleichzeitig Berlioz seine „Phantastische Symphonie" schrieb, ein Hauptwerk jener mit der literarischen Romantik zusammengehenden poetisierenden Musikrichtung.

Unseren Ueberblick über die musikalische Zeitwende um 1827 wollen wir mit dem Jahre 1830 beschließen. In diesem trat der siebzehnjährige Richard Wagner zum ersten Male als Komponist an die Oeffentlichkeit, mit einer Ouvertüre, die freilich noch nicht eine neue Welt der Musik, wie Shakespeare der Romantik „den reichen Strom der Beethovenschen Symphonie-Musik ins Bett des Dramas leiten" und mit der stolzen Reihe seiner erhabenen Bühnenwerke vom „Holländer" an die edle Stilrichtung fortsetzen werde, die im „Fidelio" ihr letztes großes Vorbild hatte.

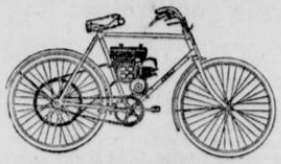
Landesbibliothek Oldenburg

Möve- und Cyrus-Räder — Ruppe-Einbau-Motor

die leichtlaufenden, eleganten, starken, zuverlässigen Räder

Osternburg: **Joh. Thiel, Herrenweg 30** — Vertreter — Oldenburg: **Gebr. Granz, Ofener Ch. 6**

Spezialräder in jeder Preislage, ganz kleine Teilzahlung gestattet.
Alle Reparaturen fachmännisch, billig, sauber und schnell.



Bekanntmachung

an die

Rundfunk-Teilnehmer

Trotz wiederholter Hinweise in den Zeitungen haben wir bei kürzlichen Revisionen mehrfach Netzanschlußgeräte zum Betrieb von Sende- und Empfangsanlagen im Anschluß an unser Starkstromnetz in Betrieb gefunden. In Ergänzung unserer Bekanntmachung vom 27. November 1926 warnen wir dringend vor dem Betrieb sämtlicher Netzanschlußgeräte. Nach den letzten Informationen durch die Prüfstelle des Verbandes Deutscher Elektrotechniker ist bisher das Prüfzeichen für kein auf dem Markt befindliches Netzanschlußgerät verliehen.

Die Zulassung von Netzanschlußgeräten machen wir von dem einwandfreien Nachweis des Prüfzeichens, sowie von vorheriger Abnahme des Geräts durch das Elektrizitätswerk abhängig.

Zuwiderhandlungen werden von uns auf gerichtlichem Wege belangt werden.

Licht- und Wasserwerke der Stadt Oldenburg.
Abt. Elektrizitätswerk.

Bismarck-Fahrräder

Neueste Modelle!
mit ausziehbarer Tretkurbellager-Hülse
aus Leichtmetall „Constructal"
und
Bismarck-Präzisions-Dauerkugellager D.R.G.M.
sind Qualitäts-Räder ersten Ranges.

Ca. 30 Prozent Kraftersparnis gegenüber Fahrrädern mit Konuslagersystem

— Vertreter an allen Plätzen —
(Wo nicht vertreten, erhalten Anfragen direkt an Fabrik.)

Fahrradwerke „Bismarck", Schütte & Co
Bergerhof/Rheinland

Heute in 4 Tagen

beginnt der große Fahrrad-Verkauf in meinen ca. 1000 qm großen Verkaufsräumen.

Munderloh, Lange Straße 73

Auktion

Neuenbrok. Zimmermeister Albert Stühmer, daselbst, läßt

Mittwoch, den 30. März d. J.
nachmittags 3 Uhr,

folgende neu angefertigte Sachen, als: 20 komplette Band- und Beinbecken, mehrere Schweinekasten, Futtertröge, Pferdekrippen, Wagendielen, Langewagen, Mistschlitten, Balk- u. Hilfenleitern, Hölzen, Waschepfähle, versch. Gartenbänke, Küchentische, Waschtröge usw.,

ferner: 1 gebr. eich. Küchenschrank, 1 gebr. Puff, 1 zweisitz. Bettstelle und 1 Zeugrolle,

öffentl. meistb. auf Zahlungsfrist verkaufen.

Haake & Schmidt, Aukt.,
Großenmeer.

Bau-Terrain

Osternburg. Landwirt August Würdemann zu Osternburg-Neuenwege läßt von seinen zu Osternburg belegenen Grundstücken:

1. die beim Verschiebebahnhof bel. Moorlandfläche, an Wittersweg angrenzend, groß 1,30,56 Hektar (diese Landfläche liegt in nächster Nähe nur 5 Minuten vom Verschiebebahnhof und eignet sich besonders zur Einteilung von Bauplätzen; sie gelangt daher auch zu Bauplätzen von reichlich 2 Sch.-S. eingeteilt, getrennt zum Ausgebot),
2. den an der Schützenhofstraße neben dem Hause Schützenhofstraße Nr. 42 belegenen 1823 Quadratm. großen Garten,

öffentlich verkaufen.

Zweiter Verkaufstermin steht an auf

Mittwoch, den 30. März 1927
nachmittags 5 Uhr,

in Schüttes Gasthaus zu Osternburg, Cloppenburger Straße Nr. 23.

Es ist kein weiterer Termin beabsichtigt und erfolgt auf irgend annehmbares, Gebot der Zuschlag.

Georg Schwarting, amtl. Aukt.,
i. Fa. Schwarting & Gent, Oldbg.-Eversten.

Oberhammelwarden. Frau Diedr. Müller Wwe. beabsichtigt, ihre in Oberhammelwarden belegene

Besitzung

bestehend aus dem in gutem Zustande befindlichen Wohnhause, nebst Garten und Groden. Gesamtgröße 0,1376 Hektar, mit Antritt zu Mai oder später zu verkaufen.

Oeffentl. Verkaufstermin findet statt am

Mittwoch, dem 30. März,
nachmittags 5 Uhr,

in Pralles Gasthaus zu Hammelwarden.

Die Besitzung eignet sich besonders für einen Schiffer oder Fischer, aber auch für Landwirtschaft, da Stallungen für Vieh vorhanden sind. Vier Räume werden auch für Auswärtige bezugsfrei.

Der größte Teil des Kaufpreises kann längere Jahre zu mäßigem Zins stehen bleiben.

Jede weitere Auskunft erteilt gerne

H. Rothroth, amtl. Auktionator,
Kirchhammelwarden.

Heute in 4 Tagen

leichtlaufende Kinderräder preiswert!
Kein Kaufzwang!

Munderloh, Lange Straße 73

Ausverkauf

Wardenburg. Pächter Fokko Kramer und Ehefrau, daselbst, lassen am

Donnerstag, dem 31. März d. J.,
nachmittags 3 Uhr anfangend,

meistbietend auf längere Zahlungsfrist verkaufen:

1 5jähr. schwarze Stute,
1 junge, beste Milchkuh,

1 Ackerwagen, 1 Ackerfederwagen, 1 Vierfußmähmaschine, 1 Kunstdüngerstreumaschine, 1 neue Getreidereinigungsmasch., 1 Anhäufelpflug, 1 Glockengöpel, 3 Pflüge, 1 Egge, 1 Kochkessel (150 Ltr.), 1 Gronenkarre, 1 Torfkarre, 1 kompl. Pferdegeschirr, 1 Schleifstein, 1 Hobelbank, verschiedene Handwerkszeuge, für Zimmerleute, Torfgrabegeschirr, 3 Stamm Kiefern, 1 Jagdgewehr, Viehbügel, Schüppen, Harken, Forken usw.,

ferner: 1 Sofa, 1 Vertiko, 1 Ausziehtisch, 4 Stühle, 2 Blumenständer, 1 Waschmaschine, und sonstige Haushaltungsgegenstände.

Kaufliebhaber laden ein

Aug. Willers, Aukt., Wardenburg.
Gerhard Böning, Aukt., Eversten.

Grünland-Verkauf in Munderloh

Joh. Heinr. Ostherthun Erben, daselbst, lassen am

Mittwoch, dem 30. März d. J.,
nachmittags 7 Uhr,

in Brüers Gasthaus in Munderloh, von dem am Ochsendamm belegenen Grundstück „zwischen den Dämmen", die westliche Hälfte, groß 1 Hektar, mit sofortigem Antritt nochmals zum Verkauf aufstehen. Auf annehmbares Gebot soll der Zuschlag erfolgen.

H. Ripken, amtl. Auktionator,
Kirchhatten.

Heute in 4 Tagen

leichtlaufende, elegante Damenräder preiswert! Kein Kaufzwang!

Munderloh, Lange Straße 73

Alexander-Korn

Geschäfts-Eröffnung

Den werten Einwohnern von Osternburg-Oldenburg zur gefälligen Kenntnis, daß wir ab 18. März d. J.

Stedinger Straße 92, ein

Bedachungs-Geschäft

eröffnet haben. Sämtl. vorkommenden Dachdeckerarbeiten werden von uns fachmännisch und sauber zu soliden Preisen ausgeführt. — Wir bitten eine geehrte Kundschaft, unser Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen

Förster & Krüger
Bedachungs-Geschäft

Oldenburg, den 25. März 1927
Stedinger Str. 92.

NB. Telephonische Bestellungen werden unter Nr. 1810 entgegen genommen.

Holzriemscheiben,

ca. 1000 Stück in verschiedenen Größen

Leder- Kamelhaar- Baumwoll- **Treibriemen.**

Georg Baumeister, Oldenburg,
Lager techn. Bedarfsartikel.
Bahnhofstraße 19. Fernspr. 757

Gänsefedern

direkt ab Fabrik zu Engrospr. in prima gewaschener u. staubfreier Ware: Weiße und bauntge zum Selbstreißen p. Pfd. 1,75 M. beste Sorte das Pfund 2,75 M. Weißer Gänserupf p. Pfund 4 M. Prima weiße Halbdaun. p. Pfund 6 M. Schneeweiße Dreiviertdaunen 8 M. Vers. unter Nachnahme von 5 Pfund ab portofrei. Nichtgefallb. nehme ich auf meine Kosten zurück. Muster und Preisliste gratis.

Pommersche Bettfedernfabrik
Otto Lubs,
Stettin-Gradow 247

Flechte

Jucken, Ausschlag, Hämorrhoiden, Beinkrankheiten werd. erfolgreich mit Leupin-Creme behand. Erhältlich in den Apotheken und Drogerien.

Küchenschränke von 50 Mk. an bei E. Broers, Nordstr. 24

Schönst. Blumenschmuck

für Balkon, Fenster, Garten und Friedhof sind meine weltberühmten **Knollen-Begonien**, riesenblumig, jetzt beste Pflanzzeit. Kräftige Knollen gefüllt, gefranst und einfach, dunkelrot, feuerrot, kupferrot, lachsfarbig, rosa, weiß, gelb, 10 Stück 3 M. Auslese 10 Stück 5 M.

Gloxinien, Prachtmischung, 5 Stück 1.70 M, 10 St. 3.20 M, Auslese St. 70 Pf.
Gladiolen für Garten u. Friedhof, 10 St. 2 M
Blumen- und Gemüsesamen Portion 20 Pf.

Katalog gratis und franko über meine **echten Gebirgshängenelken** Edelweiß, Rosen usw. — Täglich Anerkennungsschreiben. Reelle Ware. Altes Geschäft. Man schreibe sofort an

Gebhard Schnell, Versandgärtnerei
Traunstein 99 Obb.

Frostsichere Verpackung. Knollen ab März angetrieben. Kulturanweisung jeder Sendung gratis.

Zimmertüren

Blattmaß 90×205 ab Lager lieferbar

Osternburger Holzbearbeitungs-Werkstätten Gustav Voß
Cloppenburger Str. 53. Fernruf 1157.

Empfehle

Saatkartoffeln

Böhms Allerfrühseste Gelbe I. Absaat

Krupbohnen

Zucker-Brech. Hinrichs Riesen, weißgrundige, ohne Fäden

B. Ad. Busch, Hude i. Oldbg.

Von eintreffender Ladung:

Butjadinger Kuhdünger
(auch Kleinverkauf)

gebraucht. Schalholz u. Kantholz
zu Hühnerställen usw. passend, zerkleinertes

Brennholz, Anmacheholz,
Bohnensträucher, Erbsensträucher

Holzwarenfabrik Eilers, Bürgerfelde
1. Feldstraße 1.9

Heute in 4 Tagen

Großer Eröffnungsverkauf.

Der Vorverkauf
zu sehr niedrigen Preisen hat schon begonnen
im Gummikeller:
Fahrrad- und Autoreifen.
In der 1. Etage:
Fahrräder und Nähmaschinen.

Munderloh, Lange Straße 73

Landesbibliothek Oldenburg